Nr. 298 — 16. Jahrg. | Donnerstag, den 1. November 1934 | Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Frankreichs Spiel mit dem Feuer

„Herausforderung und Vergewaltigung"

Französische Truppenzusammenziehungen an der Saar „zur Abwehr eines Putsches"

Rückfall in die Ruhrpolitik?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Oktober. Unter der Ueberschrift „Spiel mit dem Feuer" schreibt die Deutsche Diplomatische Korrespondenz zu den französischen Truppenzusammenziehungen u. a.:

„Wenn die These des englischen Staatsmannes Baldwin richtig ist, daß die englischen Interessen am Rhein zu verteidigen sind, dann fragt man sich, wo für England die Grenzen sind, innerhalb deren es eine Bedrohung des europäischen Friedens nicht dulden würde. Diese Frage erhebt sich bei den Nachrichten, die über französische Truppenzusammenziehungen an den Grenzen des Saargebietes heute übereinstimmend in den englischen und französischen Blättern gemeldet werden. Darüber hinaus soll Frankreich die englische Zustimmung zu einem Einmarsch französischer Truppen ins Saargebiet erbeten haben, falls die Regierungskommission des Saargebietes einen derartigen Wunsch ausdrückt. Offenbar steht dieses diplomatische und militärische Vorgehen Frankreichs im engen Zusammenhang mit den Gedanken, die der französische Außenminister Barthou in seiner Genfer Rede vom 27. September in noch unklaren, aber bedenklichen Wendungen angekündigt hatte.

Eine Besetzung des Saargebiets durch französische Truppen, unter welchem Vorwande auch immer, wäre eine Herausforderung nicht nur Deutschlands und eine Vergewaltigung eines Abstimmungsgebietes, das unter der Treuhänderschaft des Völkerbundes steht.

Die Disziplin der Saarbevölkerung hat sich trotz aller Provokationen von seiten der ihr Asylrecht mißbrauchenden Emigranten bewährt, und es ist für sie eine neue kränkende Zumutung, daß sie unter die Kontrolle einer militärischen Macht gestellt werden soll, deren einseitige Sympathien für niemand zweifelhaft sein können. Schon das Spiel mit dem Gedanken einer derartigen Aktion sollte daher von der gesamten Weltöffentlichkeit auf das schärfste zurückgewiesen werden. Die Verantwortung für diese äußerste Belastungsprobe, die nur dazu geeignet ist, Europa in die Zeiten und Spannungen des Ruhreinmarsches zurückzuwerfen, muß auf diejenigen zurückfallen, die sie dulden."

Die Lockerung der Arbeitstarife

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 31. Oktober. Durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers sind die Treuhänder der Arbeit ermächtigt worden, einzelne Betriebe aus dem Geltungsbereich der alten Tarifrechtsbindungen auszunehmen. Diese Maßnahme entspricht dem Bestreben der neuen Regierung, die straffe Normung aller arbeitsrechtlichen und lohnpolitischen Einzelheiten aufzulockern, ohne daß damit eine völlige Freiheit in der Gestaltung der Arbeitsbedingungen Platz greifen soll. Den Treuhändern ist mit dieser Ermächtigung eine neue hohe Verantwortung übertragen worden. Maßgebend für ihre Entscheidungen werden einmal die Bedürfnisse der Betriebe und zum anderen die der Gemeinschaft sein. Sie werden im hohen Maße die Rentabilität der Unternehmungen und die Unterschiede in der Wirtschaftsführung und der zu leistenden Arbeit zu berücksichtigen und dafür zu sorgen haben, daß die große Bewegungsfreiheit nicht zu Lohndrückereien mißbraucht wird. Selbstverständlich werden sie darauf zu achten haben, daß keine allzugroßen Abweichungen von dem für bestimmte Gewerbekreise maßgeblichen allgemeinen Stand der Arbeitsbedingungen, der auch den Regional-Verhältnissen angemessen ist, eintreten. In diesem Rahmen darf die Wirtschaft im Vertrauen auf die Sachkenntnis und die Unparteilichkeit der Treuhänder von dieser Ermächtigung eine erhebliche Förderung der Leistungsfähigkeit, eine Sicherung des Arbeitsfriedens und eine Vertiefung des Gemeinschaftsgefühls erwarten.

Die Marschpläne für Metz und Nancy

Beschleunigte Rekruten-Ausbildung

Ueber die französischen Truppenzusammenziehungen und die Vorbereitungen zu einem Einmarsch in das Saargebiet liegen folgende Meldungen vor:

Wie „Matin" aus Nancy meldet, sollen die französischen Militärbehörden alle Vorkehrungen zur sofortigen Durchführung eines „Abwehrplanes" getroffen haben, „für den Fall, daß Deutschland einen Handstreich auf das Saargebiet unternimmt, der französisches Gebiet bedrohen könnte.

Neuere Nachrichten wiesen auf die Möglichkeit eines Handstreiches der SA. auf das Saargebiet unmittelbar nach dem Tage der Volksabstimmung am 13. Januar hin, durch den der Völkerbund vor eine vollendete Tatsache gestellt werden könnte. In einer Eingabe der „Saar-Wirtschaftsvereinigung" an den Völkerbund werde erklärt, daß auf Grund „vertraulicher Nachrichten" aus „glaubwürdiger Quelle" mit der Möglichkeit eines deutschen Einfalls in das Saargebiet ernstlich gerechnet werden müsse. Die Verbreitung dieser Nachricht habe natürlich in den französischen Grenzbezirken, wie auch in Paris und im übrigen Frankreich eine gewisse Beunruhigung ausgelöst. Man könne, so heißt es in dem Telegramm des „Matin", zur **Beruhigung der öffentlichen Meinung Frankreichs** sagen, ohne zu befürchten, dementiert zu werden, daß die Heeresleitung Frankreichs die Gelegenheit nicht verfehlt habe, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Einerseits werde die Ausbildung der kürzlich bei ihren Truppenteilen eingetroffenen Rekruten in Elsaß-Lothringen in diesem Jahre besonders eifrig betrieben, andererseits seien bei den Stäben der Armeekorps von Metz und bei dem 20. Armeekorps von Nancy alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen.

„Oeuvre" behauptet, daß der französische Botschafter in London, Corbin, Sir John Simon am Dienstag von den „technischen Vorkehrungen in Kenntnis gesetzt habe, die die Französische Regierung getroffen habe, um den Präsidenten der Regierungskommission,

Knox, in eine solche Lage zu versetzen, daß er die erforderlichen Streitkräfte zur Verfügung habe,

um jede aufrührerische Betätigung der nationalsozialistischen Organisation im Saargebiet im Augenblick der Volksabstimmung zu verhindern.

Die Londoner „Times" meldet dazu:

„Die Französische Regierung hat dem General, der die Truppen an der Saargrenze befehligt, Weisungen erteilt, die sich auf den Fall beziehen, daß der Präsident der Saar-Regierungskommission, Dr. Knox, um Beistand ersucht. Zur Zeit der Räumung des Rheinlandes wurden die französischen Truppen aus dem Saargebiet zurückgezogen. Der Präsident der Regierungskommission hat das Recht, sich im Falle der Gefahr an Truppen außerhalb des Gebietes zu wenden. Die Französische Regierung hat jetzt die notwendigen Weisungen gegeben, um es Mister Knox zu ermöglichen, binnen weniger Stunden eine ausreichende Streitmacht zur Verfügung zu haben, falls er sie benötigt, und zwar unter der Voraussetzung, daß eine solche Aktion nicht als eine Erneuerung der Besetzung des Gebietes aufzufassen ist.

Der Pariser Korrespondent der „Times" berichtet, eine Meldung aus Nancy besage, daß der Stab des dort stehenden 20. Korps und des in Metz stationierten 6. Korps Weisungen darüber erhalten habe, wie sie im Falle eines nationalsozialistischen Putsches im Saargebiet handeln sollen.

Vorstehende übereinstimmende Meldungen sind geeignet, in allen deutschen und saarländischen Kreisen größtes Aufsehen und Beunruhigung hervorzurufen. Denn derartige militärische Vorbereitungen können jedem Vorwande dienen, um einen Gewaltakt durchzuführen. Schon die Drohung allein ist als

unrechtmäßiger Beeinflussungsversuch der bevorstehenden Abstimmung

zu verurteilen.

Die Deutsche Regierung und das deutsche Volk wünschen nichts anderes als die vertraglich zugesicherte Durchführung der Abstimmung und im Anschluß an diese eine ausschließlich den Wünschen der Abstimmungsberechtigten entsprechende Lösung der Saarfrage.

Es widerspricht dem Vertrag und dem Geist jeder Volksabstimmung, wenn eine an der Abstimmung beteiligte Macht von seiten des Treuhänders des Völkerbundes oder seiner Organe mit einem militärischen Ein-

Heute (Donnerstag) im Rundfunk

Reichsminister Dr. Goebbels spricht von 18,05 bis 18,25 Uhr zur Hitlerjugend. Die Rede wird auf alle deutschen Sender übertragen. Sie wird von Chören der Hitlerjugend umrahmt. Für die Hitlerjugend ist im ganzen Reiche Gemeinschaftsempfang angeordnet.

greifen im Saargebiet betraut würde. Ein solches Vorgehen könnte nur als ein „Handstreich" bezeichnet werden, da keine Stelle eine derartige rechtswidrige Maßnahme legitimieren könnte.

Trotz aller Emigranten-Provokationen wird die Saarbevölkerung an ihrer mustergültigen Disziplin bis zur Saarabstimmung und über diese hinaus festhalten. Deutscherseits jedenfalls besteht alles Interesse daran, die Saarbevölkerung in dieser Haltung zu bestärken, damit sie sich am 13. Januar 1935 frei zu Deutschland bekennen kann und dann der Völkerbund aus diesem Bekenntnis, durch keinerlei Machenschaften beeinträchtigt, die gegebenen Folgerungen ziehen muß.

*

Berlin, 31. Oktober. Zu den durchsichtigen Manövern Frankreichs an der Saar nimmt die Berliner Presse in ausführlichen Kommentaren Stellung. So schreibt die „Berliner Börsenzeitung" u. a.:

„So überflüssig es wäre, die völlige Haltlosigkeit der üblen Propagandamanöver von französischer und saarseparatistischer Seite unter Beweis zu stellen, so dringend notwendig erscheint es uns, die Weltöffentlichkeit auf die Winkelzüge einer Politik hinzuweisen, die den mühsam aufrecht erhaltenen Frieden in Europa auf das ernsteste gefährdet und sich dem nicht unbegründeten Verdacht aussetzt, das Votum des Saarvolkes mit Waffengewalt entweder präjudizieren oder nachträglich korrigieren zu wollen."

„Die Gerüchte über Vorbereitungen eines französischen Einmarsches ins Saargebiet", sagt u. a. „Der Deutsche", „sind in der Pariser Presse während der letzten Wochen schon zu wiederholten Malen aufgetaucht. In der neuen Kampagne, die von den französischen Blättern jetzt entfesselt wird, liegt offenbar System, und es ist nicht mehr möglich, mit Stillschweigen über sie hinwegzugehen. Das treibende Moment der französischen Veröffentlichungen liegt einzig und allein in der Absicht, die Bevölkerung im Saargebiet in Erregung zu versetzen, sie nach Möglichkeit zu Ausbrüchen zu verleiten und gleichzeitig in der europäischen Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als sei ein gewaltsames Eingreifen von deutscher Seite in der Saarfrage zu erwarten."

„Die systematisch ausgestreuten französischen Gerüchte über einen angeblich beabsichtigten deutschen Putsch unmittelbar nach der Abstimmung im Saargebiet", schreibt das „Berliner Tageblatt", „sind uns seit einiger Zeit bekannt. Nachdem eine Reihe verbreiteter französischer Zeitungen sich dazu hergeben, diese aus Emigrantenquellen stammenden Behauptungen zu verbreiten und die französische Regierung zu militärischen Gegenmaßnahmen zu ermuntern, müßten Rücksichten schweigen. Wir stellen fest, daß Deutschland weder an einen Putsch denkt noch Anlaß hat, einen Putsch zu wünschen; es hat nur Anlaß, den ordnungsmäßigen freien Verlauf der Volksabstimmung gesichert zu sehen."

„Seit Tagen wird," kommentiert der „Lokalanzeiger", die französischen Absichten „von den separatistischen Unruhestiftern im Saargebiet das Gerücht über angebliche deutsche „Putschabsichten" verbreitet. Wir haben bisher zu diesem Unfug geschwiegen. Nachdem aber in Paris und London diese Lügen zur Grundlage militärischer und juristischer Vorbereitungen für ein Eingreifen von außen im deutschen Saargebiet gemacht werden, ist es Pflicht der deutschen Presse, mit aller gebotenen Schärfe Protest einzulegen gegen eine solche abenteuerliche Politik. Man soll die deutschen Saarländer ihr heiliges Recht in Ruhe und in der von ihrer Disziplin gewährleisteten Ordnung ausüben lassen, und es wird nicht einen einzigen Streitfall geben, abgesehen davon, daß eine etwa noch auftretende Meinungsverschiedenheit allein dem Völkerbund und nicht dem französischen Generalstab angehen würde."

„Der Fall bedarf" laut „DAZ." dringend der Aufklärung. Wir möchten zunächst nicht annehmen, daß Herr Knox den Ehrgeiz haben könnte, sich zum Herrn über Krieg und Frieden in Europa zu machen. Der Abstimmungskampf ist nicht durch unsere Schuld verschärft worden. Die albernsten Putschgerüchte haben von Frankreich aus Eingang in ausländische Zeitungen gefunden. Es stellt sich jetzt heraus, daß diese Putschgerüchte nur der Vorbereitung für die von Frankreich nunmehr getroffenen Maßregeln dienen sollen. Die Englische Regierung wird, wie wir annehmen, Interesse daran haben, sich für die Beseitigung der entstandenen Beunruhigung einzusetzen. Sonst wüßten wir nicht, ob der Locarno-Geist dort noch verstanden wird."

Saar-Kundgebung in New York

(Telegraphische Meldung)

New York, 31. Oktober. Der Verein der Saarländer hielt eine Fahnenweihe ab. Die Feier gestaltete sich zu einer überwältigenden Kundgebung der deutschstämmigen Bevölkerung New Yorks für die deutsche Saar. Etwa 50 000 Personen hatten sich eingefunden. Die deutschen Vereine New Yorks und der Umgegend waren durch ihre Fahnenabordnungen vertreten. Die Teilnehmer legten ein begeistertes Treuebekenntnis für die deutsche Saar ab und gaben ihrer Freude Ausdruck, daß die Saar bald ins Reich zurückkehren werde. Stürmischen Beifall fand ein lebendes Bild, das das Treuegelöbnis des Berg- und Hüttenmannes vor der Germania darstellte. Die Feier wurde teilweise gefilmt, um auch im Bilde der alten Heimat zeigen zu können, daß auch das Deutschtum New Yorks den rückkehrenden Volksgenossen von der Saar die Hand entgegenstreckt.

Ein Terror-Urteil in Metz

Der kriegsblinde Saarländer Rathke wegen angeblicher Spionage zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 31. Oktober. Vor dem Metzer Appellationsgericht wurde in dem sogenannten Röchling-Spionageprozeß das Urteil gefällt. Danach erhält der kriegsblinde Leiter der Röchlingschen Betriebspolizei, Rathke, 2½ Jahre, Frischmann 3 Jahre, Baltes 2½ Jahre, Litzenburger 2½ Jahre und Rupp 5 Jahre Gefängnis.

Die beiden letzteren wurden in Abwesenheit verurteilt. Außerdem wurde auf Geldstrafe bis zu 1000 Franken und 10—20 Jahre Landesverweisung erkannt.

Dieses ungeheuerliche Urteil hat im ganzen Saargebiet lebhafte Empörung hervorgerufen. Noch steht allerwärts in Erinnerung, wie es überhaupt zuwege kam, daß Rathke auf französischem Boden festgenommen wurde.

Durch ein fingiertes Telegramm hatte die französische politische Polizei Herrn Rathke aus dem Saargebiet nach einem lothringischen Grenzort gelockt,

wo er sofort mit einem Begleiter wegen angeblicher Spionage verhaftet wurde. Der Verdacht wurde durch die Verhandlungen vor dem Metzer Gericht in keiner Weise erwiesen, da sich der Angeklagte überhaupt nie mit Spionage beschäftigt hatte. Allerdings unterhält die Firma Röchling in Völklingen ein politisches Büro, das sich mit den das Saarland betreffenden Fragen beschäftigt. Dieses Büro und der verurteilte Kriegsblinde Rathke haben jedoch nie etwas mit Spionage zu tun gehabt. Den französischen Stellen kam es offenbar lediglich darauf an, unter Unterstellung falscher Tatsachen ein Exempel zu statuieren, das an die schlimmsten Zeiten französischer Kriegsgerichte erinnert. Nach dieser willkürlichen Rechtsauffassung könnte also

in Zukunft kein Saardeutscher mehr ungefährdet französischen Boden betreten,

da sich ziemlich jeder Saarländer bereits für den Abstimmungskampf eingesetzt hat.

Die Verurteilung Rathkes läuft überdies auf einen glatten Bruch des sogenannten Garantieabkommens vom Juni d. J. hinaus. In diesem haben sich in Genf die Regierungen Frankreichs und Deutschlands feierlichst verpflichtet, sich jeder strafrechtlichen Verfolgung eines abstimmungsberechtigten Saarländers wegen der von ihm eingenommenen politischen Betätigung während der Abstimmungszeit zu enthalten.

Das vorliegende französische Terrorurteil ist geradezu eine

Verhöhnung dieser feierlich eingegangenen Verpflichtung.

Bis jetzt hat die Regierungskommission des Saargebietes noch nichts unternommen. Man mag ihr vielleicht zugute halten, daß sie bisher nicht in ein schwebendes Verfahren eingreifen wollte, jetzt, nach der Urteilsverkündung muß jedoch von ihr erwartet werden, daß sie gegen dieses Urteil, das Saardeutsche einzig und allein wegen ihrer vaterländischen Haltung im Saarkampf zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt, unter Berufung auf das Genfer Garantieabkommen Einspruch erhebt.

Landesverräter erhalten die Todesstrafe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Oktober. Die Justizpressestelle teilt mit:

„Vor dem 3. Senat des Volksgerichts hatten sich in letzter Zeit wiederholt Angeklagte zu verantworten gehabt, denen Landesverrat zugunsten auswärtiger Mächte zur Last gelegt war. Da es sich bei landesverräterischen Straftaten um die schwersten und verabscheuungswürdigsten Angriffe gegen den Bestand des Staates und des Gesamtlebens der Nation handelt, sind in allen diesen Fällen vom Volksgerichtshof harte Strafen verhängt worden. Mehrere Angeklagte sind zum Tode verurteilt, in anderen Fällen sind Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren verhängt worden. Nur in zwei besonders milde gelagerten Fällen sind Angeklagte mit Gefängnisstrafen davongekommen. Hervorzuheben ist aber, daß alle diese Urteile noch unter Anwendung der alten Gesetzesvorschriften ergangen sind, da sämtliche bisher vor dem Volksgerichtshof zur Aburteilung gelangenden Straftaten des Landesverrats vor dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens vom 24. April 1934 begangen sind. Dieses Gesetz sieht bei Landesverrat grundsätzlich nur die Todesstrafe vor. Es ist seit dem 2. Mai 1934 in Geltung. Seit dieser Zeit wird sich daher jeder Deutsche, der sein Vaterland verrät und sich damit außerhalb der Volksgemeinschaft stellt, dessen bewußt sein müssen, daß er in dieser Volksgemeinschaft nicht weiter geduldet werden kann und durch seine Tat seinen Kopf verwirkt hat.

Schulgemeinden statt Elternbeiräte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31 Oktober. Das Verhältnis zwischen Elternschaft, Schule und Hitlerjugend, soweit deren Angehörige Schüler sind, wird jetzt durch einen Erlaß des Reichserziehungsministers Rust von Grund auf neu geregelt.

Der Erlaß befaßt sich mit der Einrichtung der Elternbeiräte an den öffentlichen Schulen, die aus den Anschauungen des Liberalismus entstand und nationalsozialistischen Gedankengängen nicht entspricht Die nationalsozialistische Auffassung fordert auch hier an Stelle der früheren Interessenvertretung: Dienst und Verantwortung.

Nach diesem neuen Erlaß wird daher statt des Elternbeirats die „Schulgemeinde" eingeführt, die sich aus sämtlichen Lehrern der Schule, aus den Eltern der Schüler und aus Beauftragten der HJ. zusammensetzt.

Führer der Schulgemeinde ist der jeweilige Schulleiter. Er beruft zu seiner Unterstützung in der Schulgemeinde — je nach der Größe der Anstalt — zwei bis fünf „Jugendwalter" aus den Kreisen der Eltern und Lehrer. Im Einvernehmen mit dem zuständigen Gebietsführer der Hitlerjugend wird in diesen Kreis der „Jugendwalter" auch ein HJ.-Führer entsandt.

„Wenngleich Elternhaus, Schule und Hitlerjugend, jede für sich, auch besondere Erziehungsaufgaben in eigener Verantwortlichkeit haben, so tragen doch alle gemeinsam die Verantwortung für das Gelingen des Gesamtwerkes der Erziehung, also auch für die Einrichtungen erziehlicher Art, an denen sie nicht unmittelbar beteiligt sind. Alles Mühen um das erziehliche Wollen in den verschiedenen Gruppen der Erzieher erfüllt seinen Sinn doch nur dann, wenn es sich bewußt wird, daß es nur Teilschaffen im Gesamt-Jugenderziehungsplan des Staates ist."

Aus dieser Begründung heraus hat auch der Reichsjugendführer der NSDAP. seine Zustimmung für die Entsendung von HJ.-Führern bzw. BDM.-Führerinnen in den Kreis der Jugendwalter gegeben.

In den dem Erlaß beigegebenen Richtlinien werden die Aufgaben der Schulgemeinde folgendermaßen umrissen:

„Die Erziehungsziele des neuen Staates sind darzustellen und dem Verständnis der Allgemeinheit zu erschließen. Hier sind staatliche Familienfürsorge, Rassefragen, Erblehre, Erbgesundheitspflege, Körperzucht, Arbeitsdienst und Jugendbund zu behandeln!

Die freiwillige Mithilfe bei der Verbesserung von Schuleinrichtungen ist zu fördern!

Durch Veranstaltungen wie Vortrags- und Lichtbildabenden, Schulausstellungen, Sportfesten, Schul- und Volksfeiern, Wanderungen ist die Gemeinschaft aller Erziehungsbeteiligten zu pflegen.

Erziehungskundliche Fragen sollen in der Schulgemeinde besprochen und mit Verständnis nahe gebracht werden. Dabei ist kein Tätigkeitsfeld ausgeschlossen, das dem Gedeihen der völkischen Erziehung in Haus, Schule und Jugendbund dienen kann.

Die Jugendwalter werden zu Schuljahrsbeginn auf ein Jahr bestellt. Vor ihrer Berufung wird der zuständige Ortsgruppenleiter der NSDAP. gehört."

Frankreichs Drohung

Von

Dr. Ernst Rauschenplat

Schon vor einigen Tagen hatte der französische Kriegsminister Marschall Pétain im Finanzausschuß der Kammer die Notwendigkeit neuer Militärkredite mit „außenpolitischen Schwierigkeiten" begründet, die sich im Anschluß an die Saarabstimmung ergeben könnten. Wenn es gilt, Frankreichs Steuerzahlern neue Millionen für Rüstungszwecke aus der Tasche zu locken, ist es von jeher üblich gewesen, alle möglichen und unmöglichen Schreckgespenster an die Wand zu malen, und so hätte man die unsinnige Behauptung Pétains — unsinnig, weil kein vernünftiger Grund zu finden ist, der Deutschland veranlassen könnte, seinen sicheren Sieg an der Saar durch irgendwelche „Handstreiche" zu gefährden — als ein solches Druckmittel mit einem Achselzucken abtun können. Leider muß man sich aber der Drohung Barthous mit einem Einmarsch französischer Truppen auf Grund eines längst überholten Zugeständnisses der Alliierten an Frankreich aus dem Jahre 1925, als französische Truppen noch das Rheinland besetzt hatten und Frankreich ihre Rückzuglinien als behindert schildern konnte, erinnern. In diesem Zusammenhang muß man die jetzt vorliegenden Meldungen stellen, und man muß sogar noch tiefer greifen, um sie in ihrem ganzen Ernst erfassen zu können, indem man daran erinnert, daß das Saargebiet immer ein Objekt der französischen Habgier gewesen ist.

Schon im Jahre 1917 waren Frankreich und Rußland in einem Geheimvertrag übereingekommen, daß das Rheinland ein autonomer Staat werden, Elsaß-Lothringen und die Saar aber an Frankreich fallen sollten. Dementsprechend forderte Clémenceau in der Friedenskonferenz der Alliierten im Jahre 1919 auch die Annektion des Saargebietes in den Grenzen des ersten Pariser Friedens von 1814; obgleich der durch diesen Frieden herbeigeführte Rechtszustand nur ein Jahr gedauert hat, konnte die französische Delegation sich nicht genug darin tun, auf das „historische Recht" Frankreichs zu pochen. Ihre Bemühungen scheiterten aber an dem Einspruch Wilsons, der wenigstens etwas von seinen 14 Punkten retten wollte. „Völker sollten nicht von einer Souveränität an die andere verschoben werden". Wilson in seiner erbarmungswürdigen Unkenntnis der europäischen Verhältnisse wurde aber durch die Lüge von einer 150 000 Mann starken französischen Minderheit im Saargebiet, die inzwischen längst auf die noch immer viel zu hohe Zahl 15 000 zusammengeschrumpft ist, wenigstens insoweit übertölpelt, daß er seine Zustimmung zu der Volksabstimmung gab.

Auf dieser Grundlage versuchten die Franzosen nun auf anderem Wege zu ihrem Ziel, dem Raub des wegen seiner Kohlengruben wertvollen Gebietes zu kommen. Clémenceau forderte die Bildung eines selbständigen Saargebietes unter dem Schutz des Völkerbundes und in Zoll-Union mit Frankreich. Wilson wollte die Saar unter Deutschlands Souveränität lassen und für die Regelung der sich bei der Ausbeutung der Gruben ergebenden Fragen ein Schiedsgericht einsetzen. Er wurde aber von Clémenceau und Lloyd George gefügig gemacht und gab sein Einverständnis zu der Volksabstimmung in 15 Jahren. Im Falle eines auf Rückkehr zu Deutschland lautenden Ergebnisses sollte Deutschland die bis dahin in das volle Eigentum Frankreichs übergehenden Gruben mit allem, was dazu gehört, zurückkaufen können. Das genügte Frankreich aber nicht. Es zweifelte schon damals nicht an dem Ausgang der Abstimmung und wollte sich deshalb unerfüllbare Bedingungen für den Rückkauf sichern. Den Plan, daß eine unerhört hohe Summe — 300 Millionen Goldmark — schon damals festgesetzt würde und daß Deutschland, falls es sie nicht binnen einem Jahr bezahlen könnte, seines Anspruches verlustig gehen sollte, drückte Frankreich jedoch nicht durch. Es wurde zwar beschlossen, daß die Gruben in Goldmark zurückzukaufen seien, daß aber die Höhe des Betrages später durch drei Sachverständige, einem deutschen, einem französischen und einem Völkerbundsvertreter festgesetzt werden sollte. Sollte indeß Deutschland die Zahlung ein Jahr nach dem festzusetzenden Termin nicht geleistet haben, so würde die Reparationskommission in Uebereinstimmung mit den ihr vom Völkerbund erteilten Weisungen notfalls durch Liquidation des in Frage stehenden Teiles der Gruben, die Angelegenheit zu ordnen haben.

So hart diese Bestimmungen auch für Deutschland waren, so entsprachen sie doch keineswegs den Wünschen Frankreichs, und deshalb versucht es nun mit allen Mitteln, allen Weiterungen dadurch aus dem Wege zu gehen, daß es die Volksabstimmung zu seinen Gunsten entscheidet. Zunächst hoffte es, durch Zuckerbrot und Peitsche eine Mehrheit zustande zu bringen, die sich für die Eingliederung in den französischen Staat aussprechen würde. Dann aber, als es sich hatte überzeugen müssen, daß dieser Plan undurchführbar sei, bemühte es sich, mit Hilfe der Separatisten wenigstens die zweite der drei für die Volksabstimmung vorgesehenen Fragen: Beibehaltung

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Umfangreiche Flußregulierungsarbeiten in Ostoberschlesien

Kattowitz, 31. Oktober.

Im Gebiet der Woiwodschaft Schlesien sind zur Zeit umfangreiche Flußregulierungsarbeiten im Gange. Für die bisher fertiggestellten Arbeiten waren etwa 13 Millionen Zloty aufzuwenden. Bei diesen Arbeiten sind etwa 2000 Jungmannschaften der freiwilligen Arbeitskolonnen, die nach dem Muster des deutschen Arbeitsdienstes organisiert sind, beschäftigt.

In Ostoberschlesien handelt es sich um die Schaffung eines Hafens und die bessere Schiffbarmachung der Przemsa bei Myslowitz. Regulierung der Rawa und der Ruda im Kreise Rybnik sowie der Malapane im Kreise Lublinitz. Der Schwerpunkt der Regierungsarbeiten liegt jedoch im Beskidengebiet. Dort wird zur Zeit ein Teil der Weichsel reguliert, weiterhin die Bialka und die Brinnitza. Für die Beendigung dieser Flußregulierungsarbeiten werden noch etwa 10 Millionen Zloty notwendig sein.

Kattowitz

Aus der Magistratssitzung

Am Mittwoch trat die Stadtverwaltung zu einer Sitzung im Rathause zusammen. Es wurden eingehende Beratungen über das Straßen- und Wegebauprogramm für das Jahr 1934/35 geführt. Das Programm sieht für Straßenbauarbeiten einen Betrag von 1 905 000 Zloty, für Kanalisationsarbeiten eine Summe von 587 000 Zloty, und für Nebenarbeiten 44 000 Zloty vor. Die Ausführung dieser Arbeiten, für die insgesamt ein Betrag von 2 536 000 Zloty veranschlagt wurde, hängt davon ab, in welchem Maße die erforderlichen Geldmittel aus dem Woiwodschaftsfonds und dem Arbeitsfonds eingehen werden. Nachdem der Kaufpreis für den Ankauf von Grundstücken durch die Stadtverwaltung festgesetzt worden war, erfolgte die Wahl der Vorstandsmitglieder für das städtische Schiedsgericht und das Mietseinigungsamt. zt.

Wieder 48 Schmuggelprozesse

Im Verlaufe der unzähligen Schmugglerprozesse, die noch vor dem Kattowitzer Bezirksgericht schweben, gelangten am Mittwoch wiederum 48 zur Verhandlung, in denen sich 56 Angeklagte, zumeist Jugendliche und Arbeitslose, die diesen gefährlichen Broterwerb wegen der großen Not betrieben, zu verantworten haben. Sie hatten Apfelsinen, Feuersteine, Oelsardinen, Kokosmehl und ähnliche Waren über die „grüne Grenze" gebracht und auf den Märkten verkauft. Das Gericht verurteilte die Schmuggler zu Geldstrafen von 100 bis 1 000 Zloty und zu Gefängnisstrafen von einem Tag bis zu einem Monat. zt.

Der Spartag in Kattowitz

Am Mittwoch wurde in Polen der Spartag begangen. In den Kattowitzer Schulen wurden in den einzelnen Klassen Vorträge gehalten, in denen auf die Bedeutung des Sparens hingewiesen wurde. Ueber der Stadt warfen Flugzeuge zahlreiche Werbeschriften der städtischen und kommunalen Sparkassen ab. Die Straßenbahngesellschaft hatte besondere Wagen, mit Transparenten verkleidet, durch das Stadtbild verkehren lassen. Der Kattowitzer Sender war ebenfalls in den Dienst der Propaganda für die Sparsamkeit gestellt worden. zt.

*

* **Die Interessengemeinschaft zieht um.** Die technische Abteilung der Verwaltung der Interessengemeinschaft wird ab 1. November ihre Büros von Kattowitz nach Bismarckhütte verlegen. Gleichzeitig sollen die Büros der Hüttenverwaltung und der weiterverarbeitenden Werke nach Bismarckhütte verlegt werden. zt.

* **Lebensmittelausgabe an Ortsarme.** In der Zeit vom 5. bis 20. November erfolgt im städtischen Obdachlosenheim in Zalenze die Verteilung von Lebensmitteln an Erwerbslose und Ortsarme. Die Einteilung der einzelnen Stadtteile und der Buchstabenreihe ist durch Aushang zu ersehen. zt.

* **Gerichtspersonalien.** Der Staatsanwalt beim Kattowitzer Appellationsgericht, Dr. Lewandowski, ist ab 1. November in den Ruhestand versetzt worden. An seine Stelle tritt der Staatsanwalt beim Kattowitzer Landgericht, Dr. Marjan Tokarski. Die Vertretung von Dr. Tokarski hat Unterstaatsanwalt Dr. Kulej übernommen zt.

*

Deutsche Theatergemeinde. Heute, 20 Uhr, (Ende 22 Uhr), findet die erste Aufführung (außer Abonnement) der rühmlichst bekannten Oper **„Tote Augen"** von Eugen D'Albert statt. Spielleitung: Dr. Werner Müller, musikalische Leitung: Erich Peter. Montag, 20 Uhr, (Ende 22 Uhr), gelangt im Abonnement A und B sowie im freien Kartenverkauf, der Schwank mit Musik **„Frischer Wind aus Kanada"** von Hans Müller und Herbert Walter (eine heitere Begebenheit in vier Tagen) zur Aufführung. Eintrittskarten sind täglich an der Theaterkasse (ul. Teatralna) von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr zu haben. Telefon 316 47.

15 Jahre Afrika. Der Deutsche Kulturbund gibt bekannt: Am Sonntag hält der bekannte Afrikaforscher Hauptmann a. D. Steinhardt im Saale des Deutschen Kulturbundes einen Lichtbildervortrag. Steinhardt weilte von Anfang 1909 bis Ende 1919, dann 1924 bis 1925 und 1929 bis 1931 in den verschiedensten Teilen Afrikas. Er gilt als einer der besten Kenner des schwarzen Erdteils. Außer durch seine Vorträge wurde er durch seine vielen, auch fremdsprachig erschienenen Afrikawerke bekannt, zumal als Verfasser des „Chombo", der „Schwarzen Sphinx", des „Wehrhaften Riesen" und neuerdings durch seine beiden Meisterwerke „Die Sonne geht über dem Meru auf" und „Wir reiten still, wir reiten stumm". Seine Forschungsreisen führten ihn durch die Kolonien aller in Afrika herrschenden weißen Völker — und führten ihn auf langen Expeditionen in den tiefsten Busch. Augenscheinlich hat er nie durch eine rosenrote Brille gesehen, sondern ist allen Dingen und Fragen sachlich und mit ganzem Herzen auf den Grund gegangen.

Myslowitz

* **Quartalsversammlung der Bäcker.** In der Versammlung haben die Meister beschlossen, Backhefe nicht mehr von Privatfirmen einzukaufen, sondern nur Innungshefe zu verwenden und den Reingewinn aus diesem Handel der Sterbekasse zuzuführen. Bäckermeister Sobczyk, Eichenau, forderte eine energische Stellungnahme der Innung zu der für den Berufshandwerker so schädlichen Auswirkung der Mannabäckerei. Der Innungshauptverband hat bereits Beschwerde bei der Woiwodschaft und beim Ministerium eingeweiht, ist bis jetzt jedoch ohne Entscheid geblieben.

Siemianowitz

* **Apothekendienst.** Den Feiertagsdienst versieht die Hütten-Apotheke, desgleichen den Feiertagsnachtdienst, den Freitagnachtdienst versieht die Stadt-Apotheke, den Sonnabendnachtdienst die Hütten-Apotheke auf der Richterstraße. dz.

* **Ein Bürolehrling als Klosterräuber.** Der frühere Bürolehrling Drobczik, Siegmund, stahl vor etwa einem Monat aus der Wohnung der Lehrerin Majewski einen Schmuckkasten mit Inhalt im Werte von 600 Zloty. Nachdem er die Gegenstände bei einem Kattowitzer Händler versilbert hatte, machte er mit einem anderen Kumpel eine Spritztour nach Graudenz. Als das Geld verjubelt war, brachen beide in ein Kloster ein, wo ihnen 180 Zloty und Wertgegenstände von 500 Zloty in die Hände fielen. Auf der Rückfahrt nach Kattowitz wurden die Einbrecher jedoch abgefaßt. dz.

* **Generalversammlung des Deutschen Ortsschulvereins.** Im Anschluß an die Elternberatung im Deutschen Privat-Gymnasium am Montag fand die Generalversammlung des Schulvereins statt. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Anstalt von 122 Schülern besucht wird, die von 18 Lehrkräften unterrichtet werden, der Haushaltsplan wurde, wie im Vorjahre, wieder mit 8 600 Zloty festgesetzt und der Monatsbeitrag je Schüler von 1,— auf 1,20 Zloty erhöht. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: 1. Vorsitzender Kalkulator Lukosch, 2. Vors. Direktor Tomalla, 1. Schriftführer Ludwig, 2. Bialetzki, 1. Schatzmeister Tarara, 2. Frau Schoffler. Ausgeschieden sind durch freiwilligen Verzicht Berginspektor Mokwitz, Buchdrucker Gogolla und Oberlehrer Hoinkis. dz.

Schwientochlowitz

* **Ein Hund, ein Beamter, ein Prozeß.** Der Hund der Frau Johanna Broncel in Groß Piekar hatte die Angewohnheit, zu wildern, so daß gegen die Besitzerin des Hundes mehrere Anzeigen einliefen. Daraufhin erhielt ein Polizeibeamter den Auftrag, die Angelegenheit zu untersuchen und den Hund festzunehmen. Der Beamte wollte nun den Hund verhaften, doch wurde er von der Besitzerin und deren Stiefsohn in ein Zimmer gesperrt. In der Zwischenzeit hatte der Hund Gelegenheit, das Weite zu suchen. Die beiden Hundeliebhaber hatten sich jetzt vor dem Burggericht wegen Freiheitsberaubung und Beleidigung des Polizeibeamten zu verantworten. Das Urteil lautete auf je fünf Wochen Gefängnis. Eine Bewährungsfrist wurde den Verurteilten nicht zugestanden. —ka

Rybnik

MGV. „Liederhort". Am Sonntag, 18 Uhr, veranstaltet der MGV. „Liederhort" im Saale des Hotels „Swierklaniec" einen Volksliederabend. Gleichzeitig findet das Abschiedskonzert für den scheidenden Ehrenchormeister, Studienrat Dr. Winters, statt.

Chorzow

Quartalsversammlung der Schneider-Innung

In der Versammlung sprach Schneidermeister Holczyk über das Thema **„Einkommen- und Umsatzsteuer."** Es wurden allseitig Klagen geführt, daß die Umsatzsteuer im Verhältnis zum Vorjahr eine Erhöhung von 40 bis 60 Prozent erfahren hat, obgleich die Umsätze infolge weiterer Verschärfung der Wirtschaftskrise um fast 50 Prozent zurückgegangen sind. Die Versammlung entschloß sich zu einer Protestresolution an die Woiwodschaft und an das Finanzministerium. Der „Lehrlingszüchterei" soll durch eine einjährige Aufnahmesperre begegnet werden. Im Januar wird eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten veranstaltet. Der Vorstand hat eine neue Arbeitslohnpreisliste entworfen, die nach Bestätigung durch die Handwerkskammer ab 15. November in Kraft tritt. Uebertretungen werden von der Innung mit 2 bis 20 Zloty Geldstrafen geahndet. Die Preise sind bedeutend gesenkt und betragen für einen Anzug 60—80 Zloty, Winterpaletot 65—85, Sommer-Paletot 58—78, Ulster oder Raglan 55—75, gestreifte Hose 15—25 Zloty. dz.

* **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte dieser Tage das Ehepaar Johann Pejas und Anna, geb. Naleppa, von der 3. Maistraße 83 in Chorzow 2. —b

* **Bereitschaftsdienst der Aerzte.** Die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Chorzow können von Donnerstag (Allerheiligen), 8 Uhr früh, bis Freitag, 8 Uhr früh, folgende Aerzte in Anspruch nehmen: Dr. Janiczek von der Wolnoscistraße 16, Chorzow 1, und Dr. Lex, von der Kirchstraße 1, Chorzow 3. —b

* **Verlängerte Geschäftszeit.** Nach Mitteilung der Städtischen Polizei dürfen die Geschäfte in Chorzow am Sonnabend bis 20 Uhr geöffnet bleiben. —b

* **„Für die Feiertage versorgt.** In der Wohnung des Kaufmanns Drescher von der Heiduker Straße 10 in Chorzow wurde ein Einbruch verübt, wobei die Täter einen Sommermantel und aus dem anschließenden Laden zwanzig Büchsen Sardinen, drei Kilogramm Wurst und eine größere Menge Käse entwendeten. Der Gesamtschaden beträgt 100 Zloty. —b

* **Beschlagnahme von Notschachtkohle.** Die Polizei hat im Laufe des gestrigen Tages fünf Fuhren mit Notschachtkohle beschlagnahmt. Die Kohle wurde den Arbeitslosenküchen zur Verfügung gestellt. Die Beschlagnahme besagt, daß trotz des Verbots immer noch irgendwo Notschächte in Betrieb sind, die anscheinend der Polizeibehörde verborgen bleiben, da sonst eine Sprengung der Notschächte erfolgen würde. —b

* **Zwangsweise herausgesetzt.** Den Bürgern von Chorzow bot sich ein seltenes Schauspiel. Eduard Gandecki, von der Beuthener Str. 60, der bis dahin bei seinem Schwiegervater Rupik als Untermieter gewohnt hatte, mußte die Wohnung unverzüglich räumen, da sein Schwiegervater herausgesetzt wurde. Kurzerhand verlud Gandecki seine geringe Habe auf einen Handwagen und fuhr mit diesem vor das Rathaus, in die Nähe des Denkmals des „Unbekannten Soldaten". Dieser Aufzug rief natürlich einen starken Menschenauflauf hervor, der erst durch die Polizei zerstreut werden konnte, Gandecki und seine Habe wurden nach dem Obdachlosenheim geschafft. —6.

* **Ermittelte Einbrecher.** Wie noch erinnerlich, wurde vor einigen Wochen in das Magazin des örtlichen Arbeitsfonds in Chorzow am hellichten Tage eingebrochen. Die Täter traten als Bevollmächtigte des Arbeitsfonds auf und schafften unbehelligt 22 Sack Mehl fort. Nach langwierigen Bemühungen seitens der Polizei gelang es erst dieser Tage, die Einbrecher zu ermitteln und diese in der Person des Johann Gadocha von der Heiduker Straße 1, Karl Ziordza von der Miarkistraße 23, Emil Hadam von der Mielenskistraße 38, Philipp Nanich von der Mickiewiczstraße 63 und Heinrich Rossa von der Paulstraße 10, festzunehmen. —b.

*

Deutsche Theatergemeinde. Heute, 19 Uhr, findet die 3. Abonnementsvorstellung mit der Oper **„Fidelio"** von Beethoven statt. Nach dem 3. Bild wird die Ouvertüre Leonore Nr. 3 durch das verstärkte Orchester zu Gehör gebracht. Um Störungen zu vermeiden, wird um rechtzeitiges Einnehmen der Plätze gebeten. Donnerstag, 8. November, 20 Uhr, erfolgt die Aufführung des Schauspiels **„Die Heimkehr des Matthias Bruck"** von Graff. Der Vorverkauf hierfür beginnt ab morgen. Eintrittskarten sind an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden, Tel. 40 626, zu haben.

Tarnowitz

Weitere Deutschen-Entlassungen

Die bald nach dem Amtsantritt des neuen Bürgermeisters in Tarnowitz begonnene Entdeutschungsaktion geht unaufhaltsam weiter. Der Beseitigung von Denkämlern und deutschen Inschriften schloß sich die Umbenennung von Straßen, die nach verdienten deutschen Bürgern benannt waren, an. Seit einigen Wochen gehen bereits die Entlassungen vor sich, zunächst im Städtischen Gas- und Elektrizitätswerk, in der Badeanstalt und anderen städtischen Betrieben und neuerdings im Städtischen Schlachthaus. Nun ist auch dem Hausmeister der Minderheitsschule, die in einem städtischen Schulgebäude untergebracht ist, zum 1. Dezember gekündigt worden. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß der unter vollkommener Ausschaltung der deutschen Bürgerschaft bezw. ihrer Vertretung zusammengestellte Ausschuß zur Hilfeleistung für die Arbeitslosen sich auch an die deutsche Bevölkerung mit dem Ersuchen um milde Gaben gewandt hat. Es gibt tatsächlich keine wichtigere Zeitforderung, als den Aermsten der Armen in ihrer furchtbaren Notlage beizustehen. Man kann aber nicht gut behaupten, daß die Maßnahmen des Magistrats und die Ausschaltung der deutschen Bürgerschaft aus diesem Ausschuß und anderer Körperschaften dazu angetan ist, die Gebefreudigkeit zu heben. —ka

* **Holzdieb gegen Aufseher.** In der Nähe des Adolphschachtes bei Tarnowitz wurde ein gewisser Karl Pfeiffer durch den Aufseher Neumann beim Holzdiebstahl überrascht. Der Aufseher stellte den Holzdieb zur Rede. Daraufhin ergriff dieser eine Bohle und schlug diese so heftig gegen den Kopf des Aufsehers, daß dieser bewußtlos zusammenbrach und ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er schwer darniederliegt. Der Holzdieb ergriff nach der Tat auf einen gestohlenen Fahrrad in unbekannter Richtung die Flucht. —ka

* **Kirchliche Nachrichten.** Am Allerseelentag findet in der Pfarrkirche im St.-Johannes-Haus um 6,15 Uhr ein deutsches Totenamt für die armen Seelen statt. In der St.-Anna-Kirche am alten Friedhof wird um 7 Uhr ein Requiem abgehalten. Anschließend findet die Einsegnung der Gräber statt. Im St.-Johannes-Haus um 17 Uhr deutsche Allerseelenpredigt mit anschließender Segensandacht. — Die Prozession am Allerheiligentage nimmt um 15 Uhr ihren Ausgang von der Pfarrkirche und geht nach dem neuen Friedhof. —ka

* **Hauptversammlung des VdK.** In der Hauptversammlung der Ortsgruppe Tarnowitz wurde der Vorstand, mit Stadtrat Nowak an der Spitze, bis auf wenige Aenderungen wiedergewählt. Im Anschluß an den Vortrag des Verbandsgeschäftsführers Schoppa über **„Weg und Ziel des VdK."** entwickelte sich eine lebhafte Aussprache. Eingangs der Sitzung hatte man in ehrender Weise der Toten, u. a. auch des Reichspräsidenten von Hindenburg, gedacht. —ka

* **Der Winterbedarf für Arbeitslose.** Der Kreis Tarnowitz weist bei einer Einwohnerzahl von 67 000 Personen etwa 8 000 Arbeitslose auf, von denen der größte Teil eine Familie zu unterhalten hat, so daß weit über 20 000 Personen auf die öffentliche und private Fürsorge angewiesen sind. Durch die Saisonarbeiten ist zwar die Arbeitslosenziffer in den letzten Monaten heruntergegangen, doch hat sie sich jetzt nach Beendigung der Arbeiten wesentlich erhöht. Im vergangenen Jahre wurden in zwanzig Gemeinden des Kreises Tarnowitz 1000 Tonnen Kartoffeln und 1000 Tonnen Kohlen verteilt. In diesem Winter sind bei der erhöhten Arbeitslosenziffer außer der Kreisstadt Tarnowitz 1 600 Tonnen Winterkartoffeln und 2 100 Tonnen Kohlen notwendig, um die Not bei den Arbeitslosen nur einigermaßen zu bannen. —ka

* **Von der Tischler-Innung.** In der Quartalsversammlung wurde Tischlermeister Wagner als Vorsitzender und Tischlermeister Schattan aus Radzionkau als dessen Stellvertreter gewählt. Der langjährige Obermeister Reitzig ist als Ehrenobermeister ernannt worden —ka

Lublinitz

Ablehnung eines Wahleinspruchs

In der Gemeinde Steblau, Kreis Lublinitz, wurden am 16. September die Gemeindewahlen durchgeführt. Mit der Begründung daß die meisten Wahlberechtigten offen abgestimmt haben und die Umschläge für die Wahlzettel durchsichtig waren, wurde später gegen die Wahl Einspruch erhoben. Der Einspruch ist jetzt vom Landratsamt in Lublinitz abgelehnt worden und wird damit begründet, daß kein Wähler verpflichtet ist, geheim abzustimmen, und daß kein Mitglied die Umschläge mit den Stimmzetteln näher in Augenschein genommen habe, so daß von einer Verletzung des Wahlgeheimnisses keine Rede sein kann. Eine Einspruchsmöglichkeit gegen diese Entscheidung des Landratsamtes gibt es nicht. ka

Aus aller Welt

Ungetreuer Kassierer im automatischen Geldschrank zerquetscht

Paris. Der Kassierer eines Bankinstituts aus Avignon hatte sich heimlich die Schlüssel zu dem neuen Geldschrank zu beschafffen gewußt und versuchte während der Nacht, den Schrank zu öffnen. Dies gelang ihm auch; er hatte aber offenbar nicht gewußt, daß der Schrank **eine Minute nach seiner Oeffnung automatisch mit großer Gewalt zuklappen** mußte. Am Morgen fanden die Bankangestellten ihren Kassierer im Geldschrank eingeklemmt, er gab keine Lebenszeichen mehr von sich; die Tür hatte ihm den Brustkorb eingedrückt.

Die Braut gegen Raten zurückgekauft

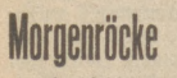
Paris. Der Kellner Georges Bresson, ein schmächtiges Männchen, hatte keine Stellung, dafür aber eine Braut, die ihn durch ihre Einkünfte ernährte, bis eines Tages ein Rivale von hühnenhafter Gestalt ihm seine „Einnahmequelle" abspenstig machte. Nun mußte Bresson wohl oder übel eine Stellung annehmen; aber bald behagte ihm die Arbeit nicht mehr, und er trat mit seinem Nebenbuhler in Unterhandlungen über die Rückgabe der Braut. Schließlich kam ein Abschluß zustande, nach dem **die Braut dem ersten Besitzer für den Betrag von 2000 Francs zurückgegeben werden sollte, der in Raten zu zahlen war.** Als die erste Rate fällig war, hatte Bresson **kein Geld, dafür aber große Angst vor seinem riesenhaften Rivalen.** Er lauerte ihm also eines Abends auf dem Boulevard Magenta auf und **schoß ihn kurzerhand nieder.** Danach stellte er sich der Polizei. Jetzt sieht er einer langen Freiheitsstrafe entgegen, was seiner Verbindung mit der Braut sicher nicht förderlich ist.



Sie dürfen sich's ruhig gönnen, einen schönen Wintermantel zu tragen, wenn die Preise so wohlfeil sind!

Damen-Mäntel
moderne Sportstoffe, Marengo und Bouclé, aparte Verarbeitung, ganz gefütt.
Hauptpreislagen: 39.50, 32.50, 29.75 27.50, 22.50 .... **19⁷⁵**

Damen-Mäntel
mit mod. Pelzkragen, gute Stoffe, Marengo, schwarz u. neue Farben, ganz gefütt.
Hauptpreislagen: 49.50, 42.00, 39.50 35.00, 29.75 .... **24⁵⁰**



Morgenröcke
in vielen geschmackvollen Ausführungen, sehr preiswert!

Johannes
Reinbach
Beuthen O.-S., Gleiwitzer Straße 4
Mitglied der Beuthener Waren-Kredit-G. m. b. H.

Riesige Auswahl in **Strickkleidung** für Damen, Herren und Kinder



Was bringt das
Kabarett • Admiralspalast
Hindenburg, im Programm der 1. Novemberhälfte?

Hans Grosser Accordeon-Virtuose und Rundfunksänger | **Waltie Winter** die prominente Parodistin

Fred Feld der Humorist am Zeichenbrett

und drei weitere Attraktionen

Beachten Sie bitte unsere Werbeveranstaltungen in der Zeit vom 30. Oktober bis 2. November 1934

Die kleine Anzeige ist der große Mittler unter den Menschen

Vereins-Kalender
Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Reichsbund der Kinderreichen, Rokittnitz. Die Ortsgruppe tritt am Sonntag im Zimnischen Saale mit einer Werbe- und Propagandaveranstaltung an die Oeffentlichkeit, in der außer Theateraufführungen und sonstigen Belustigungen der Ortsgruppenleiter Rudolf Biskupek einen Vortrag über den bevölkerungspolitischen Gedanken und über die soziale Gerechtigkeit halten wird.

Gloria-Palast
Beuthen OS. / Ring-Hochhaus

Heute Premiere
Shirley Temple in ihrem ersten deutschsprachigen Tonfilm!
Beginn 2³⁰ Uhr

Shirleys großes Spiel

Morgen Freitag Premiere!
Ein Spitzenfilm der Ufa!
Brigitte Helm u. Willy Fritsch als Liebespaar! Nach Jahren wieder einmal der Anblick dieser schönen Menschen in gemeinsamem künstlerischen Spiel! Nach Jahren wieder einmal ein Film, in dem sie Seite an Seite ihre großen schauspielerischen Gaben voll entfalten können.





Die INSEL
Nach dem gleichnamigen Theaterstück v. Harald Bratt mit
Brigitte Helm und Willy Fritsch
Otto Treßler, Heinz v. Cleve, Hubert v. Meyerinck, Walter Frank, Francoise Rosay, Andrews Engelmann, Hans Leibelt, Aribert Wäscher
Spielleitung: HANS STEINHOFF

Eine neue hochinteressante Welt
erschließt dieses große Filmwerk. ◆ Spannend — die Handlung, faszinierend — das Milieu, hinreißend — die Musik, hervorragend — die Darsteller, prachtvoll — die Ausstattung.

Vorher ein **Ufaton-Kulturfilm** und die neue **Ufaton-Woche**



Kammerlichtspiele, Beuthen OS.
Schauburg, Gleiwitz.





Freude an Ihrer Uhr haben Sie, wenn Sie b. Fachmann kauf.
Josef Plusczyk, Uhrmacher und Juwelier
Beuthen OS., Piekarer Str. 3/5 gegenüb. d. St. Trinitatiskirche
Verkaufsstelle der gut. ZentRa-Uhren

Lichtburg Hindenburg - Stadtmitte
Heute, Donnerstag und folgende Tage!
Ein Film, der auch bei uns in Deutschland Millionen begeistern wird!
Greta Garbo in **Königin Christine**
Die Krönung der Schauspielkunst
„Dieser Film ist vollkommen wie die Stimme Carusos, wie eine Skulptur Michelangelos". B. Z. am Mittag
0.60 — 1.50 Mk.
Erwerbslose W ⅓5 40 Pf.
Mit Begeisterung werden Sie Ihre Freunde und Bekannten zum Besuche des Filmes veranlassen!

Ostdeutsche Monatshefte
Herausgeber: Carl Lange, Danzig-Oliva

XV. Jahrgang
Jährlich 12 reich bebilderte Hefte
Preis des Einzelheftes RM. 1.25
Vierteljährl. Bezugspreis RM. 3.50. Jahrespreis RM. 12.—

Die Ostdeutschen Monatshefte haben 15 Jahre der Zusammenfassung des Deutschtums im Osten im nationalen Sinne gedient. Sie haben eine unzerstörbare Brücke geschlagen zwischen Deutschen im Osten, Deutschen im Grenzland, Deutschen in den benachbarten Staaten zum Herzen des Reiches. So dürfen sich die Ostdeutschen Monatshefte zu den Zeitschriften rechnen, die vorbereitend den Weg für die nationale Erneuerung mitgeschaffen haben. Ihr literarischer, künstlerischer und kulturpolitischer Wert, ihr vielseitiger aktueller Inhalt, ihre gute Bebilderung haben der Zeitschrift um so mehr Freunde gewonnen, je deutlicher sich zeigt, daß der Osten für des Reiches Schicksal entscheidend ist.

Probehefte und Prospekte stehen Interessenten kostenlos zur Verfügung!

Verlag von Georg Stilke, Berlin NW 7

Heirats-Anzeigen
Beff. Frl., 19 J. alt, kath., gr., schl., bld., angen. Ersch., m. g. Verg., alleinst., m. 3-Z.-Wohn., s. Bek. m. nur bess., verm. Herrn mittl. Alters m. g. Herzensbild. zw. sp. **Heirat.** Evt. 500 Zl. z. leih. ges. Angeb. u. Ka. 1715 a. d. G. d. Z. Katowice

Unterricht
Nachhilfestunden in Französisch und Engl. erteilt Stud.-Assessorin. Auch Beaufsichtig. v. Schularbeiten. Beste Erfolge. Angeb. unt. B. 2227 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Grundstücksverkehr
In Beuthen OS. wird größ., gutes **Wohngrundstück** bei Barauszahlung **zu kaufen** gesucht. Ausführliche Angebote m. Preisang. unt. B. 2222 a. d. G. d. Z. Bth. erb.

Schmiedegrundstück mit groß. Hof und Nebenräum., in gt. Lage, **zu kauf.** ges. Angeb. u. B. 2220 a. d. G. d. Z. Bth.

Vermietung
Schöne, sonnige **3½-Zimmer-Wohnung** ist für 1. Dezemb., eventl. früher, zu vermieten. **Hausmstr. Suchan,** Bth., Hakubastr. 4.

Leeres Zimmer mit Bad u. Kochgelegenheit sof. zu vermiet. (21 RM.). Zu erfragen: Bth., Grehlichstr. 8, I. r.

Schöner Laden, auch als Büro od. Werkst., in Oppeln, 5 Min. v. Hauptbahnh., für sof. zu vermiet. Anfr. an **Goriwoda, Oppeln,** Fesselstraße 5.

Möblierte Zimmer
Herrenzimmer m. Zentralhz., Bad, Aufzug, an arisch. Herrn sof. z. verm. Angeb. u. B. 2225 a. d. G. d. Z. Bth.

2 schön. sonn. Zimmer an ruhige Leute sofort zu vermieten. Angeb. u. B. 2228 a. d. G. d. Z. Bth.

Gr. möbl. Zimmer, auch als Büro, mit Tel. sof. zu verm. **Beuthen,** Bahnhofstraße 31, II. rechts

Mietgesuche
Kleinen **Lagerraum,** mögl. Bahnhofsnähe, für 1. Dezember cr. zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter B. 2214 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Es gibt nichts was sich nicht durch eine kleine Anzeige verkaufen ließe!

Stellenangebote
Wir warnen davor, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen Originalzeugniss. beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder u w. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen

Tüchtiges **Servierfräulein** für Café ges. Bew. m. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. und Lichtbild erb. unt. L. m. 364 an die Gschst. d. Ztg. Bth.

Tüchtige Verkäuferin firm im Pelz- und Hutverkauf, sofort gesucht. Kürschnermeister Hans Ramisch, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 9.

Geschäftsverkäufe
Selten günstige Gelegenheit! Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft, in best. Lage von Beuth. zu verkaufen. Erforderl. Barkapital etwa 1000 RM. Zuschr. u. B. 2223 a. d. G. d. Z. Bth.

Verkäufe
Tragbare Tisch- ***Höhensonne*** Quarzlampe Hanau, fabrikneu, für 120 und 220 Volt verwendbar, zu verkaufen. Zuschriften unter B. 2198 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Winter-Tafelobst offeriert in 10 besten Sorten, eigener Anbau in Gebirgsgegd. Preisliste frei. **Janorschke, Obstkulturen, Ziegenhals OS.**

Ein fast neuer **Gehpelz** preisw. zu verkauf. Birkhahn, Beuth., Tarnow. Str. 47, II.

Opel, 4/16er, offen, 4sitz., in gutem Zustande, fahrbereit, sof. billigst zu verkaufen A. Horny, Beuth., Telephon 4181.

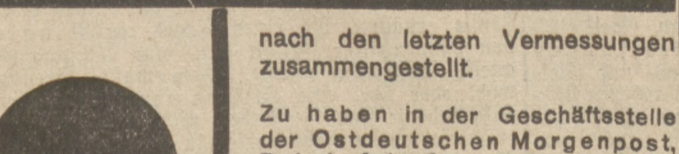
Kaufgesuche
Gebrauchtes **DKW-Auto** ges. Ang. u. B. 2224 a. d. G. d. Z. Bth.

Gebr., g. erh. Handharmon., 2reih., m. ½Tön., Club-Mod., z. kf. ges. Preisang. unt. B. 2226 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Inserieren bringt Gewinn!

Metallbettstellen Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Str. 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstr. 92
Ehestandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen.

Stadtplan von Beuthen OS.



nach den letzten Vermessungen zusammengestellt.
Zu haben in der Geschäftsstelle der Ostdeutschen Morgenpost, Bahnhofstraße und in den Buchhandlungen
Stück 75 Pfg.

Werbung schafft Arbeit für alle!



Versteigerungen
Pfänderversteigerung der nicht eingelösten bezw. verlängerten Pfandstücke Nr. 16 501 bis 21 000, am Donnerstag, dem 8., u. Freitag, dem 9. Novbr. 1934, von 9 Uhr vorm. an. **Leihhaus Beuthen OS. GmbH.** Gymnasialstraße 5a.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Für die Gemeinschaft arbeiten, steigert die Leistung

Von Dr. C. Zinnemann, Treuhänder der Arbeit in Schlesien

Ein erheblicher Teil unserer Volksgenossen stellt heute noch diese Frage: Warum Betriebsgemeinschaft, warum läßt Ihr den einzelnen Wirtschaftler, Kaufmann oder Landwirt nicht nach seiner Fasson selig werden? „Früher" sei es doch auch ohne diese Betriebsgemeinschaft gegangen.

Diesen ewig Gestrigen sei erwidert:

Für den aufwärtsstrebenden Nationalsozialismus gibt es zunächst einmal kein „früher", sondern nur Gegenwart und Zukunft; der Nationalsozialismus ist etwas so gewaltig Neues, ist das endgültige Fundament für das geistige und körperliche Leben des deutschen Volkes, daß auch nur irgendein Vergleich mit „früher" ausscheidet und damit jede vergleichende Kritik überhaupt. Infolgedessen mögen die sozialpolitischen Zauderer dieses „früher" aus ihrem Wortschatz streichen. Dafür aber mögen sie sich den Kopf zerbrechen über ihre Pflichten für Gegenwart und Zukunft.

Warum Betriebsgemeinschaft?

a) Weil die Zeiten der Volkszerrissenheit vorüber sind, weil es keine Klassen mehr gibt; gäbe es heute noch Parteien, gäbe es heute noch Klassenkampf, hätte der Nationalsozialismus nicht gesiegt; dann gäbe es nicht nur keine Betriebsgemeinschaft, sondern es gäbe überhaupt keine Betriebe mehr!

b) Weil die Zeiten vorbei sind, wo Volkswirtschaft nicht Wirtschaft des Volkes, sondern Spekulationsobjekt einer kleinen internationalen Kapitalistenklique war, der der Mensch dienen mußte.

Gäbe es heute noch das Regiment des goldenen Kalbes in deutschen Landen, es würden ebenfalls keine Betriebe mehr arbeiten, sondern durch Baissespekulation zertrümmert sein, weil man Deutschland von außen her klein kriegen wollte.

Darum heute Wirtschaft, die dem ganzen Volke gehört, daher heute nicht Regiment des Kapitals an Gold, sondern

Regiment des Arbeitskapitals aller Schaffenden.

Daher nicht mehr anonyme Drahtzieher mit aufgekauften Aktienpaketen, sondern Betriebsführer, die die ersten Arbeiter ihres Betriebes sein sollen und denen als gleichwertig Schaffende die Gefolgschaften der Arbeiter der Stirn und Faust zur Seite stehen.

c) Weil das deutsche Volk als erstes auf der Erde den Mut aufgebracht hat zu erkennen, daß eine wirtschaftliche Leistung nicht auf dem Wert des Goldes, sondern auf dem Wert der Arbeit beruht und daß eine Arbeit dann den größten Erfolg hat, wenn sie aus Idealismus geboren wird. Dieser Idealismus, dieser Wille zum Arbeitskampf aber wurde erst durch die hohe sittliche Weltsendung des Nationalsozialismus wiedergeboren, um damit den marxistischen Materialismus zu töten. Daher auch idealistische Gemeinschaft während der Arbeitsleistung.

d) Weil bei einer Klassenteilung im Betriebe nicht das Bewußtsein aller aufkommen kann, für die Gemeinschaft zu arbeiten; für die Gemeinschaft arbeiten steigert die Leistung, weil der einzelne nicht mehr an sich denkt. Hiermit steigt der Leistungserfolg, der gemeinschaftliche Betrieb kommt vorwärts, das Ergebnis steigt und damit auch einzig und allein die Möglichkeit, den gerechten Lohn zu zahlen.

Darum, Ihr letzten Nörgler und Zauderer, wollen wir die Betriebsgemeinschaft.

Wir rufen Euch zu:

Wartet nicht immer auf irgendein Gesetz, das Euren Lebenswandel regulieren soll,

wartet nicht immer darauf, ob auch der Nachbar schon Urlaub seinen Mitarbeitern gewährt hat,

wartet nicht immer darauf, ob der Treuhänder eine Tarifordnung herausbringt,

wartet doch nicht jedesmal auf die liebe Konkurrenz, sozialpolitisch und wirtschaftspolitisch, ob diese nun irgendwo den Anfang macht, vielmehr:

Greife zu an erster Stelle und sage Deinem Nachbar: ich habe die Betriebsgemeinschaft eher zustandegebracht als Du, ich habe den die Arbeit hemmenden Unfrieden hinter mir, ich habe die beste Gefolgschaft, die nicht nur Frieden untereinander hält, sondern mit Freude und Fleiß der Arbeit nachgeht, weil ich gar keine Gelegenheit biete, berechtigt unzufrieden zu sein; ich kenne nur eine Freude am Tage, mit meiner Gefolgschaft in eng verbundener Betriebskameradschaft zu schaffen und Erfolg zu haben und damit auch dem Wohle von Volk und Staat zu dienen, dem ich ja die Existenz meines Betriebes verdanke.

Fürst von Pleß zahlt rückständige Pensionen

Kattowitz, 31. Oktober.

Die pensionierten Beamten der Plessischen Betriebe und die unterstützungsbedürftigen Witwen und Kinder verstorbener Beamten hatten seit Mitte September keine Zahlungen erhalten, sodaß sie in schwere Bedrängnis gerieten. Mit Rücksicht darauf, daß diejenigen pensionierten Beamten der Plessischen Verwaltung, die ihren Wohnsitz in Deutschland haben, bis heute regelmäßig ihre Ruhegehälter ausbezahlt erhielten, wandten sich die in Ostoberschlesien wohnenden Pensionäre an die Zwangsverwaltung der Plessischen Betriebe mit der Bitte, ihre berechtigten Ansprüche zu befriedigen.

Da diese Gesuche ergebnislos blieben, wandten sich die Pensionäre nun unmittelbar an den Fürsten in Deutschland selbst und erreichten in der Tat, daß ihnen ein volles Monatsruhegehalt ausbezahlt wurde. Allerdings stehen die Unterstützungsempfänger nach wie vor auf dem Standpunkt, daß sie ein Recht auf die regelmäßige Auszahlung ihrer Bezüge durch die Zwangsverwaltung haben.

Acht Jahre Zuchthaus für einen Sittlichkeitsverbrecher

Ratibor, 31. Oktober.

In den Jahren 1931/34 trieb an der Grenze der Kreise Cosel und Neustadt ein Unhold sein Unwesen. Schließlich konnte als der Schrecken der Gegend der Angeklagte Theodor Cebulla aus Wiegschütz im Kreise Cosel ermittelt und verhaftet werden. Vor Gericht stritt der Angeklagte alle gegen ihn gerichteten Anschuldigungen ab, wurde aber durch die zahlreichen Zeugenaussagen aufs schwerste belastet und einwandfrei überführt. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wurde Cebulla zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Frau vom Zuge erfaßt und getötet

Oppeln, 31. Oktober.

Mittwoch, gegen 20 Uhr, wurde auf dem Wege, der die Eisenbahnbrücke am Ueberspruna und dem Alten Steinbruch verbindet, eine Frau vom Zug erfaßt und getötet. Der Verunglückten wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt und die ganze linke Seite aufgerissen. Die Frau muß in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in der Verwirrung in den heranbrausenden Zug hineingelaufen sein. Die Personalien konnten noch nicht ermittelt werden.

Zinkerzbergwerk Helene teilweise stillgelegt

Kattowitz, 31. Oktober.

Die Verwaltung des Zinkerzbergwerkes Helene in Kamin bei Scharley hat beschlossen, die Zinkwaschanlage völlig stillzulegen. Der hier beschäftigten Belegschaft in Höhe von 316 Mann wurde die Kündigung bereits ausgesprochen.

Appell aller schlesischen Amtswarte der NSG. „Kraft durch Freude"

Breslau, 31. Oktober.

Im Rahmen des großen Amtswalter-Appells der Deutschen Arbeitsfront Schlesien wird auch für die Amtswarte der schlesischen NSG. „Kraft durch Freude" am Sonntag, dem 4. November, vormittags 10 Uhr, im Schießwerder eine Sondertagung stattfinden.



Die November-Plakette für deutsche Türen.

Das ist die neue Türplakette, die vom Winterhilfswerk für November ausgegeben wird. Alle, die einen ihrem Einkommen angemessenen Satz spenden, erhalten die Plakette, durch die sie von weiteren Sammlungen unbehelligt bleiben.

Kunst und Wissenschaft

Symphoniekonzert in Beuthen

Es lebt ein Wunderhauch, wenn Pfitzners deutsche Seele seine Welt aufreißt, wenn dieser letzte Romancier die Schönheit reichen Innenlebens versonnen und schwärmerisch, knorrig und wuchtig zu deuten weiß. Sein Konzert für Klavier mit Begleitung des Orchesters Op. 31 deutet mit vitaler Kraft das Wesen dieses echten deutschen Menschen, und in dem verinnerlichten Ausdruck dieses ganz und gar symphonisch gehaltenen Werkes liegt der Höhepunkt des Symphoniekonzertes, das am Mittwoch in Beuthen das Oberschlesische Landestheater veranstaltete. Und Dorothea Braus, die Berliner Pianistin, war dem Werk eine Interpretin, deren empfindsames Wesen alle Tiefen der Komposition, die an vielen Stellen dem Hörer nicht gerade entgegenkommt, zu erfassen imstande war, die mit feinem Gefühl für jede kleine Figur alles herausarbeitete, was dem Werk eigen ist, und deren Technik so einwandfrei gegründet ist, daß alle Klippen, die die Komposition enthält, ohne Schwierigkeit auswendig von ihr gemeistert wurden. So zeichnete sie mit der überragenden Beherrschung des Stoffes in wundersam klarem Mosaik ein Bild, das Pfitzner mit allen seinen Eigenschaften als deutschen Romantiker aufleuchten ließ. Und wenn der 3. Satz mit seiner warmen, weichen Melodik durchschien, so stieg in dieser Versonnenheit die Erinnerung an einen Eichendorff auf . . .

Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters war unter Erich Peter der Pianistin ein trefflicher Gefährte, der die Verschwiegenheit romantischer Wege in wundervoll abgetöntem Piano zu erfassen verstand und andererseits im 1. Satz genügend Kraft und Schwung besaß, um die ganze Wucht dieses Teils hervortreten zu lassen.

Die Einheitlichkeit, mit der das Orchester das Werk von Pfitzner aufleben ließ, mußte man leider beim 3. Brandenburgischen Konzert von Joh. Seb. Bach vermissen. Hier war auch Erich Peter, der das Konzert vom Flügel her leitete, zu schwer und faßte das ganze Werk zu kompakt an, um alle die herrlich variierten Themen transparent nachzumalen und so dem ausnahmsweise nur zweiteiligen Werk zu der nötigen Leichtigkeit zu verhelfen.

Dafür konnten wir noch einmal die ausgefeilte Wiedergabe Beethovens Symphonie Nr. 5 (C-Moll) erleben; eine außerordentlich plastisch gelungene Interpretation, die mit durchdachter geistiger Beherrschung alle Macht des Werkes aufleben ließ, angefangen von dem schweren viertönigen Thema, dessen schicksalhaftes Rufen immer wieder erschüttert, bis zu dem triumphalen Schlußsatz, dessen außerordentliche Steigerung genug Kraft besaß, um in leuchtenden Farben alle Orchestergruppen schillern zu lassen.

Zahlreich war das Publikum erschienen. Der herzliche Beifall, der das Orchester und seinen Dirigenten belohnte, steigerte sich nach dem Pfitzner-Konzert in einem begeisterten Bekenntnis für diesen deutschen Komponisten — sinnend ging man nach Hause; die Schönheit einer Spätherbstnacht läßt noch einmal die Romantik eines Pfitzner im Ohre klingen, und in das letzte Zittern welker Blätter mischt sich aus dankbarem Herzen ein Gebet, daß dieser große deutsche Mensch uns noch mit vielen Werken beglücken möge . . .

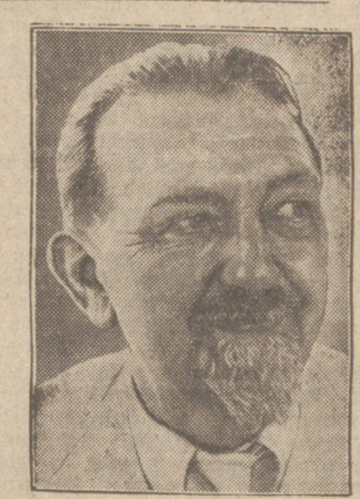
Gerd Noglik.

Ausländische Ehrung für den Breslauer Professor Ruff. Der Direktor des Anorganisch-Chemischen Instituts der Technischen Hochschule Breslau, Professor Dr.-Ing. e. h. Dr. phil. Otto Ruff ist von der Academia Nacional de Farmacia in Madrid zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden. In dem Ernennungsschreiben heißt es u. a.: „Es ist eine Ehre für diese Akademie, unter ihren Mitgliedern eine in der deutschen Pharmazie so hervorragende Persönlichkeit zu zählen, und sie hofft, daß Ihre Einreihung in die Liste der Akademiker ein glückliches Vorzeichen sein möge für die Brüderlichkeit, die die spanischen und deutschen Pharmazeuten **vereint**."

Hochschulnachrichten. Auf Wunsch der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg wird der ordentliche Professor für klassische Philologie an der Frankfurter Universität, Dr. Walter Otto, einem Rufe nach Königsberg zum 1. Januar 1935 Folge leisten. Professor Otto, der früher in München, Wien und Basel lehrte, kam 1914 mit der Eröffnung der Universität als Ordinarius nach Frankfurt. In seinen Werken über „Die Götter Griechenlands" und über „Dionysos" gab er eine neue Anschauung von der antiken Religion.

Ein ärztliches Museum. Die einzigartige medico-historische Sammlung des Kaiserin-Friedrich-Hauses in Berlin wird zur Zeit neu aufgestellt. Es gibt in vielen Arztfamilien noch alte Instrumente und Apparate, die, von den Vorfahren überkommen, aus Gefühlen der Ehrfurcht aufbewahrt, aber für die Familie selbst ohne Wert sind. Diese finden in der Staatlichen Sammlung ihren richtigen Platz. Vielfach sind Instrumente und Apparate an den Namen ihres Erfinders oder Benutzers geknüpft. Indem diese in der medico-historischen Sammlung Aufstellung finden, wird der Name für alle Zeiten erhalten. Besonders jetzt, wo vielfach die Bodenräume entrümpelt werden, finden sich vielleicht dort geeignete Gegenstände, die für den Besitzer wertlos, für die Sammlung von hohem Werte sind. Die Sammlung bittet deshalb alle diejenigen, die im Besitz älterer medizinischer Apparate und Instrumente sind, diese dem Kaiserin-Friedrich-Hause, Berlin NW. 7, Robert-Koch-Platz 7, leih- oder geschenkweise zu überlassen.

Handbuch der Kulturgeschichte. Herausgegeben von Dr. Heinz Kindermann, Professor an der Technischen Hochschule in Danzig unter Mitwirkung zahlreicher Universitäts-Professoren. 3000 Abbildungen. Zahlreiche vierfarbige Tafeln. (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Potsdam.) Dieses „Handbuch der Kulturgeschichte" will das Leben des deutschen Menschen in den vergangenen Jahrhunderten, das Werden und Wachsen eines Volkes in allen seinen Gliederungen vom Beginn unseres völkischen Daseins bis zum heutigen Tage schildern und zugleich mit der Darstellung der fremden Kulturen eine Weltgeschichte der Kultur geben. Die Arbeit des weltbekannten Germanisten Professors Dr. Gustav Neckel, Berlin, über die Kultur der alten „Germanen" ist ein treffliches Beispiel für den Charakter des Handbuches. Ganz neue Einsichten in das germanische Weltbild, grundlegende Erkenntnisse über germanisches Leben und germanische Kultur sind hier in wissenschaftlich sachlicher und doch auch fesselnd zu lesender Weise niedergelegt. Neckel spricht überzeugend von dem sakralen Charakter der germanischen Todesstrafe, von germanischem Recht, von Königtum, dem Kriegs- und Befestigungswesen, den Begriffen der Landnot und Fehde. — Professor Dr. P. Kletler, Wien, führt seinen Beitrag über die „Deutsche Kultur zwischen Völkerwanderung und Kreuzzügen" weiter. Die Zeit der großen religiösen Erregungen um das Jahr 1000, auf der anderen Seite das Erwachen eines subjektiven Naturgefühls sind Zeugnisse dieser Spannung. Die Lieferungen weisen einen äußerst reichhaltigen bildlichen Schmuck auf.



Der neue Direktor des Frankfurter Völkerkunde-Museums

Der weit über Deutschlands Grenzen bekannte Geheimrat Professor Dr. Leo Frobenius wurde zum Direktor des Frankfurter Museums für Völkerkunde ernannt.

Beuthener Stadtanzeiger

Ein Jahr Gefallenen-Ehrenmal

Am heutigen Allerheiligentage jährt sich der Tag, an dem das herrliche Gefallenen-Ehrenmal in der Schrotholzkirche geweiht wurde. Von früh 8 Uhr bis spät abends 10 Uhr bleibt aus diesem Anlaß die Schrotholzkirche, die würdig zu diesem Ehrentage ausgeschmückt ist, geöffnet. Auf den Treppen der Terrasse vor dem Kirchlein werden zwei Opferschalen aufgestellt, von denen während der Oeffnungszeit Flammen lodern werden. Am Eingang der Schrotholzkirche und am Sarkophag im Innern des Kirchleins werden Ehrenwachen sämtlicher Formationen stehen und sich alle zwei Stunden ablösen. Die Ehrenwachen werden gestellt:

von 8 bis 10 Uhr von der Techn. Nothilfe,
von 10 bis 12 Uhr durch den Freiw. Arbeitsdienst,
von 12 bis 14 Uhr von der Hitler-Jugend,
von 14 bis 16 Uhr durch die Motor-SA.,
von 16 bis 18 Uhr durch den Flieger-Sturm,
von 18 bis 20 Uhr von der SS. und
von 20 bis 22 Uhr von der SA.

Vom Eintritt der Dunkelheit ab werden die Außenposten der Ehrenwache Fackeln tragen. Die Beuthener Volksgenossen aber werden es sich nicht nehmen lassen, zu dieser einzigartigen Gedenkstätte zu pilgern, um dadurch ihre Helden zu ehren.

Sammeltag der Afternabzeichen

Der nächste Sonntag, 4. November, ist **Reichssammeltag für das Winterhilfswerk** des deutschen Volkes 1934/35. Zur Ausgabe gelangen Afternabzeichen der Kunstblumenindustrie in Sebnitz i. Sa. Es ist eine soziale Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten deutschen Volksgenossen, die Afternabzeichen gegen Zahlung von mindestens 20 Pfennig je Stück von den Sammlerinnen und Sammlern zu erwerben und so ein Scherflein für das Winterhilfswerk 1934/35 beizutragen. Jeder denke daran, daß das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ein Teil des Aufbauprogramms des Führers Adolf Hitler bildet und die Durchführung dieses Hilfswerkes die Befreiung von der gegenwärtigen Wirtschaftsnot beschleunigt. Und in unserer Grenzstadt Beuthen gibt es noch viel Not zu lindern. Fast 40 000 bedürftige Volksgenossen sollen in Beuthen vom Winterhilfswerk betreut werden.

Deutsche Gestalten

„Stunde des Buches" in der Stadtbücherei

Die Volkshochschule hatte für Dienstag abend den Buchring der NS. Kulturgemeinde Beuthen für eine Veranstaltung im Rahmen der Woche des deutschen Buches gewonnen. Im gut besetzten großen Lesesaal der Stadtbücherei sprach Büchereidirektor Schmidt im Rahmen eines Literaturberichtes über den Leitsatz **„Deutsche Gestalten"**. Gegenstand der Ausführungen waren Werke von Ernst Bertram, Wilhelm Schäfer, Fritz Zingel, Theodor Seidenfaden, Johannes Walterscheid, Severin Rüttgers, Franz Herwig, Gotthold Klee und Rudolf Wahl. Die Schriftsteller haben in diesen Büchern durchweg große Deutsche behandelt. Das Buch von Ernst Bertram „Deutsche Gestalten" ist eine Zusammenstellung und Auswertung von Reden des letzten Jahrzehnts, die bei wichtigen Anlässen gehalten wurden und in denen Kleist, Klopstock, Bach, Beethoven, Goethe, Stefan George immer wiederkehren. Sie sind die Pfeiler der Vergangenheit in Kunst und Literatur. Von deutscher Art zu zeugen, ist dabei das dichterische Bemühen Ernst Bertrams. Bertram steht nach Form und Gesinnung im Gefolge Stefan Georges, im Gedanklichen vielfach unter dem Einfluß Nietzsches. In seinen Dichtungen herrscht das Bildhafte vor. Wilhelm Schäfer schrieb „Die 13 Bücher der deutschen Seele" aus reinen ethischen und volkserzieherischen Absichten. Fritz Zingel bringt in seinen Werken wie Schäfer deutsche Gestalten und bevorzugt Männer der Naturwissenschaften und der Technik. Von einem anderen Gesichtspunkt ging Theodor Seidenfaden in seinem „Heldenbuch" aus. Er bringt dem Leser die Helden der alten Volksepen und Spielmannsdichtung nahe. Die 1928 erschienene „Heldenlegende" von Franz Herwig hat religiöses und soziales Einfühlen. Johannes Walterscheid versucht in seinem Buche „Deutsche Heilige" die Helden der deutschen Geschichte aus den Heiligen der Kirche abzuleiten. Severin Rüttgers schenkte durch sein Buch „Gottesfreunde" der Jugend eine gute Schrift. Rudolf Wahl nimmt in seinem Werke „Karl der Große, Eine Historie" zu diesem Kaiser Stellung.

Am Gelingen der Veranstaltung war zu einem wesentlichen Teil Professor Klövekorn beteiligt. Er holte durch tiefschürfende Erläuterungen und vollendetes Spiel aus kleinen Klavierstücken das heraus, was von den Komponisten Adolf Liebeck und Walter Niemann in den Paraphrasen über einige Goethesche und Hebbelsche Gedichte in Musik umgesetzt wurde.

Lehrer Matejka hielt im zweiten Teil des Abends, der dem Dichter Hermann Löns gewidmet war, einen Vortrag über das Lebenswerk des Dichters. Stellen aus den größten seiner Werke ließen sein Bild lebendig vor den Zuhörern erstehen. Einige seiner schönsten Lieder bildeten den Abschluß der Lönsfeier.

*

* **Dienstjubiläum.** Am 1. November begeht Steuerinspektor Pusitzky sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Frl. Angela Winkler ist heute zehn Jahre im Haushalt von Kaufmann Fritz Dugi, Johann-Georg-Straße 10, ununterbrochen tätig. — Der städtische Pol.-Hauptwachtm. Kramarczyk, Friedrichstraße 18, feiert Sonntag sein 25jähriges Dienstjubiläum beim hiesigen Magistrat.

* **Ehrensaal der Standarte geöffnet.** Am Fest Allerheiligen und Allerseelen ist der Ehrensaal im Dienstgebäude der Standarte 156, Hohenzollernstraße 12, den ganzen Tag geöffnet.

* **Von der Staatsanwaltschaft.** Der an der hiesigen Staatsanwaltschaft beschäftigte Gerichtsassessor Wehner ist an seinen früheren Wirkungskreis nach Görlitz zurückberufen worden.

* **Bitte um Freitische.** Der Kreisbeauftragte für das Winterhilfswerk 1934/35, Beuthen Stadt, Krakauer Straße 13, bittet, ihm für bedürftige Volksgenossen Freitische zur Verfügung zu stellen. Er bittet jeden, der dazu in der Lage ist, der Not auch durch Freitische zu steuern, denn es gehört heute zu den wichtigsten Aufgaben, für das große Winterhilfswerk nach allen Richtungen hin nach Kräften tätig zu sein.

* **Kartoffelzuweisung an Bedürftige.** Der Kreisbeauftragte für das Winterhilfswerk Beuthen Stadt wird in den nächsten Tagen mit der Zuweisung von **Winterkartoffeln** an die bedürftigen Volksgenossen beginnen. Die Zuweisungsscheine werden ab Freitag von den Ortsgruppenbeauftragten des WHW., Ortsgruppen Nord, Süd, Stadtpark, Roßberg und Dombrowa, ausgegeben werden. Die Reihenfolge wird durch Aushang bei den Ortsgruppen ersichtlich gemacht. Bei der Empfangnahme der Zuweisungsscheine ist eine Anerkennungsgebühr von 20 Pfennig je Zentner an die Ortsgruppe zu entrichten. Für die Anfuhr der Kartoffeln vor das Haus hat die hiesige Arbeitsgemeinschaft des Kartoffelhandels eine Auffangstelle im Wartesaal 4. Klasse des Bahnhofs eingerichtet. Wer die Anfuhr wünscht, hat dies sofort unter Vorlegung des Zuweisungsscheines bei der Auffangstelle anzumelden und dabei eine Abfuhrgebühr von 15 Pfennig je Zentner zu zahlen. Auf dem Güterbahnhof werden die Kartoffeln nicht ausgegeben.

* **Reichsverband der Baltikumkämpfer, Ortsgruppe Beuthen.** Am Sonntag wurde im Lokale Suchan, Lange- Ecke Kaiserstraße, die Ortsgruppe gegründet. Ortsgruppenführer Czober sprach über Zweck und Ziele des Verbandes. Ferner teilte er mit, daß die Outsgruppe dem Landesverband Oberschlesien mit dem Sitz in Hindenburg, der Landesverband wiederum der Reichsleitung in Langenweddingen untersteht. Zu seinem Stellvertreter ernannte er den Kameraden Nikolaus Schneider, Damaschkeweg 2, zum Kassierer Anderſch, Kleinfeldstraße 7, zum Schriftführer Lappok. Kameraden des Stadt- und Landkreises Beuthen melden ihren Beitritt beim Vorstande. Am Sonntag, 18. November, 16 Uhr, findet ein Kameradschaftsabend im Lokale Suchan statt. Dem Verband ist vom

Allerheiligen — Allerseelen

In den Tagen des Herbstes, wo alles Vergängliche abstirbt und wir Erdenkinder an das Bleibende, das Unvergängliche gemahnt werden, denken wir mit besonderem Empfinden an unsere teuren Toten, die ein unerbittliches Geschick von unserer Seite hinwegführte in die Ewigkeit. Ihr unsterblicher Teil lebt weiter in der Nähe des Allmächtigen. Wir erinnern uns an die vergänglichen Stunden des irdischen Lebens und halten an den Gräbern stumme Zwiesprache mit den Lieben. Blumen schmücken den Hügel und buntes Herbstlaub, Kränze und Kreuze ehren die stillen Schläfer. Und in die Dunkelheit der Nacht leuchten auf den Friedhöfen unzählige Kerzen. Die lebendige Flamme auf dem Grabe ist uns Sinnbild des Lebens.

„Das ewige Licht leucht' uns hinan" — auch wir Lebenden halten heute Einkehr, wir besinnen uns im Wirbel des täglichen Lebens einmal auf uns selbst. Wir denken daran, daß auch wir einmal abberufen werden in die Ewigkeit. Doch vorher wollen wir das weiterführen und pflegen, was unsere Toten nicht mehr vollenden konnten. Unseren gefallenen Helden des Völkerringens und der nationalsozialistischen Revolution zu danken und ihnen als Vorbild nachzueifern, geloben wir heute. Ihr Beispiel festigt unseren Mut und stärkt unseren Glauben.

So schreiten wir mit stiller Wehmut und doch voll Zuversicht von hinnen, bereit, unseren Weg zu gehen, den uns Gott, der Allmächtige, leitet.

P.

Der nationalpolitische Unterricht am Staatsjugendtag

Die Fachschaft IV (Lehrer an Volksschulen) des NSLB. hielt ihre Fachschaftssitzung ab. Fachschaftsleiter Lehrer Ullmann konnte den Kreisstab unter Führung des Kreisobmannes Pg. Rademacher, Schulrat Neumann sowie eine Reihe von Vertretern anderer Fachschaften begrüßen. Im geschäftlichen Teil wurde für das Winterhilfswerk sowie für die im Winterhalbjahr eingerichteten Arbeitsgemeinschaften des NSLB. geworben: Volkskunde und Vorgeschichte (Dozent Perlick und Lehrer Hoffmann), Pädagogik (Rektor Toepler), Geschichte (Studienassessor Kosler), Biologie (Studienrat Zimnik).

Rektor Toepler sprach zum Thema: **„Der nationalsozialistische Unterricht am Staatsjugendtag."** Nach der Forderung unsere Führers ist es an der Zeit, den starken Strom der Revolution in das sichere Bett der Evolution überzuleiten. Auch in der Schule ist zugleich mit der mitreißenden Begeisterung der Jugend ein neuer Geist eingekehrt. Der Erlaß der Reichsregierung hat eine durchgreifende Veränderung in dem Gebäude der Erziehung geschaffen. Reichsjugendführung und Familie treten neben die Schule als gleichbedeutende Faktoren in der Erziehung. Der neu eingerichtete nationalsozialistische Unterricht soll von der nationalsozialistischen Weltanschauung ausgehen, die in der Ueberzeugung des Erziehers verankert sein und auf der der gesamte Unterricht beruhen muß. Er soll als inneren Brziehungsmittelpunkt das Lebensbild und das Lebenswerk unseres Führers aufstellen. Diese Stunden sind Erziehung unmittelbar fürs Leben und sollen deshalb in einen feierlichen Rahmen gebracht werden. Lied, Sprechchor, Dichtung lassen die Feier beginnen. Die Stellungnahme zu den Ereignissen der Woche führt an den Ernst des Lebens heran. Und der Lehrer, der wieder der große Führer im Unterricht werden muß, führt von den Erscheinungen des Lebens zum nationalsozialistischen Gedankengut hin. So wird der Nationalsozialismus der Jugend zum Erlebnis.

Bilder aus dem Schöffengericht Beuthen

Beuthen, 31. Oktober.

Es waren im Grunde genommen kriminelle Kleinigkeiten, über die heute das hiesige Schöffengericht zu befinden hatte. Doch ging es dabei nicht ohne empfindliche Strafen ab, da in einzelnen Fällen Straftaten abzuurteilen waren, die hinsichtlich ihrer Auswirkung den geschädigten Teil empfindlich trafen. Zunächst handelte es sich um ein Fahrrad, das für den Bestohlenen, einen Kumpel, um so wertvoller war, als er es auch für die Fahrt zur Arbeitsstätte brauchte. Vor einem Geschäft ließ er es unbeaufsichtigt stehen, so daß ein „Liebhaber" leichtes Arbeiten hatte, als er dieses Rad stahl. Die ständige Fahrradkontrolle und die besondere Aufmerksamkeit der Polizei auf Fahrräder, die gerade in der letzten Zeit erfreulicher Weise festgestellt werden kann, bewirkte, daß der Fahrradmarder sich seiner Beute nicht lange erfreuen konnte. Er wurde bald als der Erich Stallmach ermittelt, so daß heute das Gericht über ihn entscheiden konnte. Es stellte sich dabei mit dem Anklagevertreter auf den Standpunkt, daß Fahrraddiebe schärfstens anzufassen sind, weil sie gerade arme Volksgenossen schädigen, die das Rad dringend gebrauchen. Darum wurde gegen den Angeklagten auf ein Jahr Gefängnis erkannt. Der Hehler Georg Mierzwa, der sich gleichzeitig mit dem Diebe zu verantworten hatte, kam mit 30 Mark Geldstrafe davon.

*

Zwei spaßige Kerle

wollten die beiden Freunde Heinrich Tobias und Wilhelm Baß aus Laband sein, wobei zu vermerken war, daß der Angeklagte Baß der Gerissenere ist, der sich seinen leichtgläubigen Freund Tobias zu einer Tat ausgesucht hatte, die er zwar als Scherz bezeichnete, die das Gericht aber schwere Urkundenfälschung und versuchten Betrug nannte. Baß veranlaßte seinen Freund, mit ihm von Laband nach Beuthen zu fahren, um auf einer hiesigen Grube wegen Arbeit nachzufragen. In Beuthen veranlaßte er aber Tobias, mit einem auf Baß lautenden Krankenzettel nach der Ortskrankenkasse zu gehen und Krankengeld abzuholen.

Den Krankenzettel hatte Baß selbst ausgefüllt, als Diagnose „Malaria" angegeben und darunter den Namen eines Arztes gesetzt.

Tobias ging in seiner Dummheit auch zur Krankenkasse, erhielt aber statt des Krankengeldes zunächst eine Abfuhr, um dann den Arm der Polizei zu spüren zu bekommen. So kam der Schwindel schnell heraus, und weder die Polizei noch das Gericht glaubten den beiden, daß es sich nur um einen Scherz gehandelt habe. Das Gericht ahndete diese Tat bei dem gutgläubigen Tobias mit zwei Wochen, bei dem Urheber dieses angeblichen Scherzes aber mit zwei Monaten Gefängnis.

*

Butterschmuggel

In einer Verhandlung vor dem Schöffengericht gegen einen Butterschmuggler nahmen der Vertreter des als Nebenkläger zugelassenen Hauptzollamts und der Vertreter der Anklage Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß in letzter Zeit der Schmuggel mit Butter in auffallender Weise zugenommen hat. Auf der Anklagebank saß Siegmund Siaminski aus Bendzin, dem unbefugter Grenzübertritt und Bandenschmuggel in Verbindung mit Zollhinterziehung zur Last gelegt wurde. Am 28. September d. J. war der Angeklagte, der weder Verkehrskarte noch Paß bei sich hatte, mit noch zwei Schmugglern bei Birkenhain über die grüne Grenze nach Deutschland gekommen. Während sich beim Auftauchen deutscher Zollbeamten die beiden Begleiter schnell wieder jenseits der Grenze in Sicherheit bringen konnten, wurde der Angeklagte gestellt. Insgesamt waren es 54 Kilogramm Butter, die nach Beuthen gebracht werden sollten. Der Angeklagte, der im vollen Umfange geständig war, wurde wegen unbefugten Grenzübertritts und Bandenschmuggels zu zwei Monaten Gefängnis und wegen Zollhinterziehung zu 230 RM. Geldstrafe oder entsprechende Gefängnisstrafe verurteilt. —g.

Zur Erinnerung an Luthers Werk

Bibelschätze der Evangelischen Gemeinde

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Oktober

Neben einer Reihe Sonderveranstaltungen, die von der Evangelischen Gemeinde aus Anlaß des 400jährigen Jubiläums des ersten Druckes der Lutherbibel geboten werden, wird bis zum Dienstag nächster Woche eine Ausstellung deutscher Bibeln im Vorraum des Blauen Saales des Evangelischen Gemeindehauses gezeigt.

So reichhaltig die Abteilung neuer Bibelausgaben ist, — neben der schönen Stuttgarter Jubiläumsausgabe und dem kleinsten Taschenformat liegen hier eine Luther-Fibel und christliche Erbauungs- und Belehrungsschriften, — wird vor allem die Ausstellung alter Bibelschätze ihre Anziehungskraft ausüben, zumal hier Bücher aus Beuthener Privatbesitz zusammengetragen sind. Aus jenen längst vergangenen Zeiten, wo der Besitz einer Lutherbibel noch mit drei Gulden bezahlt wurde — also einem Preis, für den man damals ein Pferd oder einen fetten Ochsen erstehen konnte, — stammt die

Kanzelbibel von 1563 aus Beuthener evangelischem Kirchenbesitz, der noch die Druckerlaubnis des Kurfürsten August von Sachsen vorangeht;

und noch älter, aus dem Jahre 1534, ist in der Ausstellung eine Mainzer katholische Bibelübersetzung vorhanden, die als Gegenstück der Lutherbibel herausgebracht, aber stellenweise wortgetreu der Lutherübersetzung abgeschrieben war. „Mit allergnädigster Freyheit" hat 1787 der älteste schlesische Verlag Wilhelm Gottlieb Korn ein evangelisches Gesangbuch für die königlich preußischen Lande gedruckt; und neben diesem viel gebrauchten Buch steht ein kostbares Exemplar mit Silberbeschlag. Mehrmals vertreten sind Bibelübersetzungen aus dem Verlag des „Waysenhauses bey Joh. Jacob Dendeln, Züllichau", und zeigen als Druckjahr die Zahl 1753.

Große, unhandliche Drucke von 1733 und 1721, bei denen Bibel und Gesangbuch oder Erbauungspredigten vereint sind,

wecken das Interesse ebenso wie der große, in Schweinsleder gebundene Band, die „6 Bücher des wahren Christentums" des „Geist- und trostreichen Lehrers sel. Johann Arndts von Heilsamer Buße, herzlicher Reue und Leid über die Sünde und wahren Glauben" enthält. Ebenfalls in Züllichau erschien eine Bibel, die neben der Lutherübersetzung den hebräischen und griechischen Urtext aufgezeichnet hat. Von schweren Schicksalen weiß die Bibel von 1730 zu erzählen, die 1918 in Rußland als Hochzeitsgeschenk wieder in deutsche Hände geriet und aus der bolschewistischen Schreckenszeit nach Deutschland gerettet werden konnte.

Mit welchem Interesse die Gemeindemitglieder die Bibelausstellung unterstützen, zeigen auch die evangelischen Bibel und Gesangbücher, die aus den Luthertexten ins Polnische für die Grenzgemeinden übersetzt wurden, und die schöne Bilderbibel von v. Carolsfeld, die von den alten Stichen und Holzschnitten zu neuer Bibelbilddarstellung überleitet.

Die lehrreiche Ausstellung, die täglich von 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr geöffnet ist, zeigt u. a. auch eine geographisch-bildliche Darstellung aus Palästina von dem Leben Jesu. E. Z.

Der Schmalfilm als Unterrichts- und Erziehungsmittel

Miechowitz, 31. Oktober.

In dem Zeichensaal der Josef-Joachim-Adamczyk-Schule in Miechowitz fand am Dienstag für die Ortsbildstellenleiter der Schulen des Landkreises Beuthen-Tarnowitz ein Ausbildungslehrgang statt, der durch eine grundlegende Ansprache des Leiters der Landesbildstelle, Aschmann, eröffnet wurde. Kreisbildwart Meyer, Bobrek, begrüßte die Vertreter der Behörden und der Parteiorganisation. Landesbildstellenleiter Aschmann betonte, daß der Erlaß des Reichsministeriums vom 26. 6. 34 mit aller Deutlichkeit die Pflege des Lichtbildes in der Schule verfügte. Des Lehrers höchste Pflicht sei es, die Jugend für das Volk zu erziehen. Dazu ist das Laufbild ein nunmehr unentbehrliches Mittel geworden. Wenn im Unterricht vorerst der stumme Film zur Verwendung komme, dann geschehe es, weil das eindringlichere Wort des Lehrers besseren Erfolg erziele als das Wort eines unsichtbaren Fremden. Wohl wären Radioapparat und Fernsehapparat das idealere Unterrichts- und Erziehungsmittel, da aber die Technik hier noch versagt, müsse man sich des Tonfilms bedienen, der mit dem neuen Schmalfilmgerät nach Einschaltung eines Zusatzapparates vorgeführt werden könne. Die höchste Aufgabe des Filmunterrichts werde es aber bleiben, das nationalsozialistische Gedankengut zu verbreiten und zu vertiefen und die Jugend zu politischen Menschen zu erziehen, voll heißer Liebe zu Volk und Staat.

Landesbildstellenleiter Aschmann betonte, daß Oberschlesien der erste Bezirk sei, der mit der modernen Schmalfilmapparatur ausgestattet wurde. Nun erfolgte die Uebergabe der Geräte. Der Vertreter der Firma führte die Apparate vor und erklärte ihre Behandlung und Bedienung.

Führer und Volkskanzler das Tragen der traditionellen Uniform gestattet worden.

* **Hitler-Jugend, Unterbann III/156.** Dieser Tage fand der Generalappell der Gefolgschaften 1 und 3 des Unterbannes III/156 statt. Unterbannführer Schier rief alle Kameraden auf, sich voll für die Idee der Hitler-Jugend einzusetzen und dem Beispiel unseres unvergeßlichen Herbert Norkus zu folgen. Kampf heißt unsere Parole! Adolf Hitler braucht eine Jugend mit eiserner Disziplin. Unser Führer muß von uns tatkräftig unterstützt werden, damit sein großes Werk vollendet werden kann. Wir müssen die ganze Jugend für uns gewinnen. Also müssen wir werben, damit sich alle deutschen Jungen um unsere Fahne scharen. Mit dem Liede: „Vorwärts, vorwärts" wurde der Appell beendet.

*

Oberschlesisches Landestheater. Donnerstag, 19 Uhr, findet in Beuthen als erste Vorstellung im Rahmen des Sonderzyklus „Der nordische Gedanke im Drama" die Erstaufführung der Trilogie von Aeschylos „Oresteia" statt. Spielleitung führt Gustav Schott. In den Chören wirken Schüler und Schülerinnen hiesiger höherer Lehranstalten mit. Preise III. Wir weisen besonders auf den Beginn um 19 Uhr hin. Am 9. November findet als Gedenkfeier für die Gefallenen an der Feldherrnhalle die Welturaufführung von „Schillers deutscher Traum" von Hans Kyser statt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Preise III. Freitag, den 2. November, in Hindenburg zum ersten Male das Schauspiel „Die Heimkehr des Matthias Bruck" von Graff. Spielleitung: Richard Milewsky. Schauspielpreise.

Heitere Abende Charlotte an der Heiden. Ein Abend voll Frohsinn und Heiterkeit steht dem oberschlesischen Publikum bevor, und zwar wird erstmalig Charlotte an der Heiden ein Gastspiel geben. Auf dem Programm stehen lustige Szenen, musikalische Scherze, Chansons, Parodien, das ganze ist wie eine Revue entzückender und lustiger Bilder. Die Künstlerin ist Diseuse, Sängerin, Schauspielerin und Grotesk-Komikerin in einer Person. Am Flügel wird die Künstlerin von dem Komponisten der „Musikalischen Hauskomödien", Dr. Erich Fischer, begleitet.

Gemeinderat Mikultschütz tagt

Der Gemeinderat beschäftigte sich mit einer Reihe wichtiger Angelegenheiten, die rasch ihre Erledigung fanden. Zunächst wurde für das Rechnungsjahr 1934/35 der bisher geltende Zuschlag von 600 Prozent zum Reichssatze der Bürgersteuer angenommen. Da Mikultschütz die kinderreichste Gemeinde Deutschlands ist, beträgt der Ausfall der durch das neue Steuergesetz vorgesehenen Ermäßigungen der Bürgersteuer rund 40 000 Mark. Jedoch hofft die Gemeindeverwaltung, daß dieser Ausfall durch Zuwendungen des Reiches zum größten Teil ausgeglichen werden wird. Ausschreibungen der Gemeindeverwaltung sind nach den Richtlinien der Reichsverdingungsordnung vorzunehmen, d. h. es sind vor Vergebung von Arbeiten stets Angebote von mehreren Firmen einzufordern. Bei Bedarfsdeckungen, die nur bei Spezialfirmen vorgenommen werden können, wird die Einforderung von Angeboten in der Regel unterbleiben können.

Schließlich wird an Stelle des Kreisausschußsekretärs Groll Lehrer Powroslo zum Vorsteher des Bezirks 6 bestimmt.

*

* **Rokittnitz.** Mehr Licht für den Lindenhof! Am Ausgang des Dorfes macht an den letzten Häusern des Lindenhofes die Peiskretschamer Straße einen starken Bogen, der besonders des Nachts bei der jetzigen Straßenbeleuchtung sehr schlecht zu übersehen ist. Die Unglücksfälle häufen sich an dieser Straßenbiegung besonders in der letzten Zeit und fordern ihre Opfer. Die dortigen Bewohner klagen aber auch über andauernde Belästigungen bestimmten Gesindels in dieser Gegend, und sie würden es begrüßen, wenn die Gemeindeverwaltung wieder die an den letzten Häusern befindliche Straßenbeleuchtung in Tätigkeit setzen würde.

*

* **Stollarzowitz.** Die Kirche erhält einen Hochaltar. In der hiesigen Pfarrkirche, die Christus, dem König, geweiht ist, fand am Sonntag das Ablaßfest statt. In der Festpredigt gab der Pfarrer den Gläubigen bekannt, daß nunmehr Mittel zum Bau des Hochaltars zur

Gleiwitzer Stadtpost

Petersdorf wird immer schöner

Der Verschönerungsverein Gleiwitz-Petersdorf hielt seine 1. Jahreshauptversammlung ab. Der bisherige Vorstand mit Dr. Schwenzer als Vereinsleiter und Stadtrat Dr. Sluzalek, Lehrer Goliasch und Josef Komenda als Beisitzer wurden einstimmig wiedergewählt. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der vor einem Jahr mit 22 Mitgliedern gegründete Verein inzwischen 90 Mitglieder um sich gesammelt hat. Es konnten bisher recht erfreuliche Erfolge erreicht werden. Der früher stark vernachlässigte Stadtteil hat bereits ein ganz anderes Aussehen erhalten. Die Stadtverwaltung ermöglichte unter Zuhilfenahme von Reichszuschüssen und langfristigen Darlehen die Befestigung der Bürgersteige an der Petersdorfer und Toster Straße, ferner wurde die Oswaldstraße provisorisch angelegt, ein Gehweg an der unteren Johannisstraße hergerichtet, Grünanlagen an der neuen Kirche geschaffen und Ausbesserungen an der Adalbertstraße und der Bernhardstraße durchgeführt. Die Fußgänger-Unterführung an der Toster Straße wurde nach Verhandlungen mit der Reichsbahn von dieser ausgebessert und besser beleuchtet. Die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke beseitigten eine an der Bahnstrecke liegende Schuttabladestelle. Ferner wurden Verbesserungen am Fabrikgebäude der Firma Daimler Benz vorgenommen. Ein noch brach liegender Gebäudekomplex der Firma Daimler Benz könnte nach den Vorschlägen des Verschönerungsvereins als Markthalle verwendet werden. Die Einwohnerzahl des Stadtteils Petersdorf ist, nicht zuletzt auch durch die Anlegung der Randsiedlung, stark angewachsen, und der Verschönerungsverein wünscht, daß ein Teil des Gleiwitzer Wochenmarktes hierher verlegt werde. Ein sehr großer Nachteil ist die nicht sehr glücklich gelöste Ueberführung an der Toster und Neudorfer Straße. Ferner wird angestrebt, daß Petersdorf an das Straßenbahnnetz angeschlossen wird. In der Hauptversammlung wurde noch beschlossen, am 10. November das in Petersdorf schon früher gefeierte Martinsfest als Kinderfest zu begehen.

Referendare werden geschult

Seit dem 1. Juli dieses Jahres sind die zur Ausbildung beim Gericht befindlichen Referendare zu Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen, die einem Richter unterstehen und das Ziel verfolgen, Richter heranzubilden, die mit dem Leben des Volkes tief verbunden sind, die von der nationalsozialistischen Weltanschauung durchdrungen und in fachlicher Hinsicht wissenschaftlich und praktisch vollkommen durchgebildet sind.

In Gleiwitz leitet Landgerichtsrat Dr. Badenhoop diese Arbeitsgemeinschaft. Die Referendare haben im Amtsgericht einen besonderen Unterrichtsraum, in dem ihre Zusammenkünfte stattfinden. In der Woche finden vier Uebungsstunden statt, die der fachlichen Ausbildung dienen. Hier werden nicht nur Fragen des Rechts, sondern auch Fragen der Wirtschaft und der Geschichte erörtert. Die Ausbildung auf rechtlichem Gebiet erfolgt keineswegs lediglich durch das theoretische Studium, sondern es ist praktisch unterbaut. Es wird ein aus dem Leben gegriffener Rechtsfall vorgenommen und von diesem Fall aus die juristische Fragestellung nach allen Seiten hin behandelt. Ferner finden politische, weltanschauliche, wirtschaftliche Vorträge statt, an die sich Aussprachen anschließen. Ein voller Tag in der Woche wird für Ausflüge und Besichtigungen verwendet. Im Sommer galt dieser Tag dem Ziel, Land und Menschen kennen zu lernen und sich sportlich zu betätigen. Die Referendare werden in Betriebe der Industrie und in andere wichtige Arbeitsstätten geführt, um hier die Betriebsvorgänge kennen zu lernen, so daß sie sich dann als Richter im vorkommenden Falle ein klares Bild machen können. Der Richter soll nicht nur eine Fachbildung, sondern daneben auch eine weitreichende Allgemeinbildung besitzen. Allmonatlich findet ein Kameradschaftsabend statt. Aber auch er gilt nicht nur der Zerstreuung, sondern in erster Linie der zwanglosen Unterhaltung über wichtige Fragen aus den verschiedensten Wissensgebieten. Auf diese Weise wollen die Arbeitsgemeinschaften das Ziel erreichen, Richter heranzubilden, die nicht lebensfremde Theoretiker sind, sondern mitten im Leben des Volkes stehen.

*

* **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen heute der Invalide Franz Maxara und seine Ehefrau Viktoria, geb. Marondel, Raudener Straße 10; am 2. November Werkmeister i. R. Nikolaus Raczek und seine Ehefrau Bertha, geb. Glück, Preiswitzer Str. 72. Die Preußische Staatsregierung hat den Jubelpaaren ein Ehrengeschenk von 50 RM. überwiesen.

* **Versammlung der Arbeitsfront-Jugend.** Die Kreisjugendwaltung der Deutschen Arbeitsfront

---

Verfügung stehen und mit dem Bau demnächst begonnen werde. Sehr zahlreich waren diesmal die Karussells und Verkaufsbuden vertreten. Doch mußte am Montag der Marktplatz schon restlos geräumt werden, da er von den Zimmerleuten zum Bau des Feuerlöschdepots in Anspruch genommen wird.

* **Schulpersonalien.** An die Katholische Schule 3 in der Kreuzberg-Siedlung sind von der Regierung Oppeln ab 1. Oktober berufen worden: Lehrerin Fräulein Prause, bisher in Hindenburg; Lehrer Lorenz, bisher in Wilkowitz; ab 16. Oktober Lehrer Fischer aus Scharnosin, Kreis Groß Strehlitz.

Dr. Engelbrecht Vizepräsident des Oberpräsidiums Breslau

Berlin, 31. Oktober.

Regierungsvizepräsident Dr. Engelbrecht in Liegnitz ist zum Vizepräsidenten des Oberpräsidiums Breslau ernannt worden.

Neuer Vertrauensmann der Fachgruppe Privatbankiers

Breslau, 31. Oktober.

Der Führer der Fachgruppe Privatbankiers, Kurt Frhr. von Schröder, Köln, hat im Einvernehmen mit dem Leiter der Hauptgruppe 10 (Banken und Kredit) zum Vertrauensmann für Angelegenheiten in der Fachgruppe im Treuhänderbezirk Schlesien Dr. Kurt von Eichborn, Breslau, berufen.

---

hatte in der Mittelschule ihren ersten Schulungsabend. Der Kreisjugendwalter der DAF, Unterbannführer Ziegler, eröffnete die gut besuchte Versammlung. Unterbannführer Pillar führte aus, daß die zusätzliche Berufsschulung auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufgebaut sei. Tüchtige Meister und Gesellen haben die fachliche Ausbildung übernommen. Der Leiter der Rechtsberatungsstelle, Schumacher, erinnerte an das Sprichwort **„Lehrjahre sind keine Herrenjahre"** und richtete an die Jugend den Appell, stets Disziplin zu halten, damit der Betriebsfrieden nicht gestört werde. Unschätzbar seien die beruflichen Kenntnisse, die den Lehrlingen von ihren Meistern übermittelt werden.

* **Berufsschulung der Techniker.** Im Haus Oberschlesien begann die Fachgruppe Vermessungswesen innerhalb der Berufsgemeinschaft der Techniker ihre Berufsschulungsarbeit. Stadtvermessungsdirektor Kriegs sprach über das Thema **„Kataster und Grundbuch, Entstehung und Bedeutung für den Staat"**. Er legte die Entwicklung des Katasters bis zur Gegenwart klar und ging dann auf dessen Bedeutung für den Staat über. In seinem heutigen Zustande genüge das Kataster nicht mehr den Anforderungen, die Volk, Staat und Wirtschaft stellen. Ein Umbau könne aber nur im Zusammenhang mit der Neuordnung des gesamten deutschen Vermessungswesens erfolgen. Durch Reichsgesetz sei ein Umbau bereits eingeleitet. Die großen Richtlinien für die Neugestaltung des Vermessungswesens gehen zwar von der Regierung aus, jedoch müsse jeder Berufskamerad aus dem Vermessungsfach an der Durchführung mithelfen. Im November findet ein fachwissenschaftlicher Vortrag von Vermessungsingenieur Reimann statt.

* **Städtischer Dienst am Feiertag.** Am heutigen Donnerstag ist das Standesamt I in der Zeit von 11—12 Uhr zur Entgegennahme von Sterbefällen offen. Ebenso haben von 11—12 Uhr das Friedhofsbüro und das Büro der Städtischen Polizei Dienst.

* **Neuer städtischer Krankenwagen.** Die Stadt hat einen neuen Krankenwagen in den Dienst gestellt, der modern ausgestattet ist. Der Wagen steht auch für Ferntransporte zur Verfügung. Die Stadt hat auch die Gebühren für die Benutzung des Krankenwagens, deren Höhe früher oft bemängelt wurde, herabgesetzt. Es werden innerhalb der Stadt fünf RM, außerhalb der Stadt je nach Entfernung 40—50 Pfg. pro Kilometer berechnet.

* **Weniger Gerichtsvollzieher.** Der Pressedienst beim Landgericht Gleiwitz teilt mit: Am Landgerichtsbezirk Gleiwitz sind zwei Gerichtsvollzieherstellen eingezogen worden. Ab 1. November 1934 tritt ein neuer Geschäftsverteilungsplan in Kraft.

*

Die neuen Filme. Im Capitol wird ab Donnerstag der Tonfilm „Auf Leben und Tod" nach dem Roman „Nachtflug" mit John Barrymore und Clark Gable aufgeführt. Die Schauburg bringt am Donnerstag noch „Da stimmt was nicht" mit Viktor de Kowa in der Hauptrolle und am Freitag den Film „Die Insel" mit Willy Fritsch und Brigitte Helm. Die U.P.-Lichtspiele wechseln bereits am Donnerstag das Programm und bringen „Königin Christine" mit Greta Garbo.

Peiskretscham

* **Hohes Alter.** Die Witwe Franziska Tirkot beging ihren 70. Geburtstag.

* **Arbeitstagung des NSLB.** Die Ortsgruppe des NSLB. hielt bei Meyer eine Arbeitstagung ab. Nachdem der Obmann der Ortsgruppe, Pg. von Weber, die Tagung eröffnet hatte, hielt Stud.-Assessor Ernst einen Vortrag zur **Einführung in die Geopolitik.** Lehrer Wartini sprach über die Sterbegeldversicherung im NSLB. Die Arbeitstagung wurde mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer geschlossen.

* **Lichtbildervortrag zur Kriegsgräberfürsorge.** Konsistorialrat Div.-Pfarrer a. D. Meier, Gleiwitz, hielt im Saale des Hotels Wrasidlo einen aufklärenden Lichtbildervortrag über die deutsche Kriegsgräberfürsorge im Auslande. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Bürgermeister Tschauder appellierte an das Pflichtgefühl jedes einzelnen, hier mitzuarbeiten an der würdigen Gestaltung der Gräber der für uns gefallenen Helden. Mit wenigen, aber tief ergreifenden Worten zeigte Div.-Pfarrer Meier die Aufgabe des Volksbundes, die getragen ist von den Gedanken der Pietät und der Dankbarkeit und von dem Gedanken der deutschen Ehre. Bilder und Worte warben eindringlich für den Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge. Auch in Peiskretscham wird eine Ortsgruppe gegründet. Lehrer Feike wurde mit dem Aufbau der Ortsgruppe betraut.

Staatssekretär Reinhardt:

Die große Steuerreform

Staatssekretär Fritz Reinhardt, der Schöpfer der Steuerreform, stellt unter großen Gesichtspunkten **„Die neuen Steuergesetze"** (Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 35, kart. RM. 4,—, Umfang 418 Seiten) selbst dar und macht sich zur Aufgabe, jeden Volksgenossen in die neuen Steuergesetze einzuführen und mit vielen Neuerungen, die die Gesetze bringen, vertraut zu machen. Das geschieht in ungemein klarer, leicht faßlicher Sprache. Mit Recht bezeichnet es Staatssekretär Reinhardt in seinem Geleitwort als erforderlich, daß sich alle Kreise unseres Volkes so schnell wie möglich mit den neuen Bestimmungen befassen, insbesondere mit denjenigen, die neue Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit darstellen. Denn auf Grund der Kenntnis dieser Bestimmungen wird jeder sofort gewisse Maßnahmen einleiten können, die diesem großen Ziele dienen.

Weiter ist zu bedenken, daß schon die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1934 nach den neuen Bestimmungen erfolgt, sodaß schnellste Unterrichtung auch im persönlichen Interesse jedes einzelnen liegt. Das gleiche gilt für die Vermögensteuererklärung, die Körperschaftssteuererklärung und das Reichsbewertungsgesetz. Je früher man sich hier mit den neuen Bestimmungen vertraut macht, desto eher kann man sich auf sie einstellen. Nicht weniger wichtig für jeden Volksgenossen ist die Neuregelung der Lohnsteuer und der Bürgersteuer. Schließlich sei jedem das Studium des Steueranpassungsgesetzes besonders ans Herz gelegt, da in diesem die Richtlinien für neues Denken und Urteilen bei der Anwendung und Durchführung der Steuergesetze gegeben werden. Das Buch enthält außer dem Wortlaut der 10 neuen Gesetze und Durchführungsverordnungen eine allgemeine Einführung in die Grundgedanken der Steuerreform, eine besondere Einführung zu jedem einzelnen Gesetz und, was für den praktischen Gebrauch besonders wertvoll ist, zu jedem der neuen Gesetze eine Uebersicht über die Aenderungen gegenüber dem bisherigen Recht. Diesem praktischen Leitfaden durch das neue Steuerrecht ist weiteste Verbreitung in allen Volkskreisen zu wünschen.

Ratibor

* **Heimatkundliche Wanderung.** Sonnabend unternahmen die Handels- und Höhere Handelsschule eine heimatkundliche Wanderung zu den Hügelgräbern im Oborawalde. Konrektor i. R. Nentwig, der Vertrauensmann für oberschlesische Naturdenkmäler des Kreises Ratibor, gab einleitend einen ausführlichen Bericht über die geologischen Verhältnisse unserer engeren Heimat, wobei er auf die zahlreichen Beskidensandsteine (Sandgrube am Birkenwäldchen) und die Tonschichten der Obora zu sprechen kam (erkennbar an den sumpfigen Stellen). An drei Stellen der Obora geben uns mehrere Hügelgräber Kunde über die Besiedlung in vorchristlicher Zeit (etwa 1500 v. Chr.). In fesselnder Form verstand es Konrektor Nentwig, den Schülern und Schülerinnen den Wert der Heimatkunde nahezubringen.

* **Vom Wochenmarkt.** Infolge des Feiertages Allerheiligen war der Wochenmarkt auf Mittwoch verlegt worden. Es wurden gezahlt für Landbutter 1,30 Mark, Molkereibutter 1,40 Mark, Eier 12 Pf. das Stück, Weißkäse 20 Pf. das Pfund. Am Gemüsemarkt kosteten Weiß- und Blaukraut 10 Pf. der Kopf, Spinat 20 Pf. das Pfund, Salat 3 Köpfe 10 Pf., Kartoffeln der Zentner 2,40—2,80 Mark. Für Aepfel zahlte man 15—20 Pf. für Birnen 20—25 Pf. das Pfund. Weintrauben kosteten 40—45 Pf. das Pfund. Geflügel war wenig vorhanden. Es wurde gezahlt für junge Tauben 0,80—1 Mk. das Paar, Hühner 2,50—3 Mark, Enten 2,50—3 Mark, Gänse 5—6 Mark, je nach Größe das Stück.

* **Zur Deutschen Buchwoche.** Die Eröffnungsfeier am 5. November, 20 Uhr, im Saale der Zentralhalle wird zu einem Festabend ausgestaltet werden. Die Deutsche Angestelltenschaft hat sich für die Veranstaltung dieses Abends an den Bund Deutscher Osten angeschlossen. Die „Liedertafel 1834" unter Leitung von Musikdirektor Ottinger wird Männerchöre zum Vortrag bringen. Heimatsänger Lehrer Porwoll wird die Besucher mit der Arie aus der Schöpfung von Haydn erfreuen. Besonders hervorgehoben sei die Uebertragung der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels über das Deutsche Buch. In Aussicht genommen ist weiter eine Buchausstellung der Deutschen Angestellten und des Deutschen Ostlandschrifttums.

*

Feiertagsdienst der Apotheken. Marien-Apotheke, Adolf-Hitler-Straße; Schwan-Apotheke, Horst-Wessel-Platz. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Partei-Nachrichten

Hitler-Jugend Beuthen. Der Unterbann III/156 ruft! Alle Hitlerjungen, die im Bereich des Unterbannes III/156 wohnen, haben sich umgehend im Geschäftszimmer des Unterbannes III/156 zu melden, und zwar Dyngosstraße 64, 1. Etg., täglich in der Zeit von 19 bis 20 Uhr. Der Unterbann III umfaßt folgende Straßen: Breite Straße, Bismarckstraße 22 bis 82, 31 bis 75, Donnersmarckstraße, Feldstr., Fiedlersglückstr., Friedrichstraße, Gramerstr., Gutenbergstr., Gabelsbergerstraße, Gräupnerstraße 7 bis 17, 8 bis 34, Gustav-Freytag-Str., Hedwigsweg, Kapellenweg, Kameradschaftsweg, Karlstr., Kasernenstr., Kluckowitzerstr. 34 bis 38, Küperstr., Ludwigsfreudeweg, Muschallikstr., Nordweg, Neue Straße, Pfarrer-Niestroj-Str., Piekarer Str. 24 bis 106, 35 bis 97, Polizeiunterkunft, Rokokostr., Redenstr. 12, 46, 11 bis 27, Reichspräsidentenplatz, Sadowastr., Sedanstr., Schaffgotschstr., Teichstr., Wilhelmstr., Wilhelmsplatz und Zeppelinstraße.

Werden die Milchverteiler-bezirke aufgelöst?

Hindenburg, 31. Oktober.

Die Berufsgruppe „Milchhandel“ trat im Hotel „Schwarzer Adler“ unter der Leitung des Fachreferenten, Molkereibesitzers Wilhelm Weiß, zu einer Tagung zusammen, in der zu der Neuregelung lebenswichtiger Fragen des oberschlesischen Milchhandels Stellung genommen wurde. Fachreferent Weiß machte die Mitglieder damit vertraut, daß der Milchversorgungsverband in Oppeln seine Befugnisse in der Einteilung der Bezirke in den oberschlesischen Städten den neugegründeten örtlichen „Milchwirtschaftlichen Ausschüssen“ übertragen hat.

Der Fachreferent berichtete über die Strömungen, die dahin gehen, die Milchverteilerbezirke aufzulösen. Hierfür sei maßgebend, daß die Bezirkseinteilung neben den damit verbundenen Vorteilen auch gewisse Nachteile mit sich gebracht hätte, die sich erschwerend nicht nur für den Handel, sondern in der Hauptsache auch für die Verbraucher auswirken mußte.

Molkereibesitzer Maschik sprach über die Tätigkeit des „Milchwirtschaftlichen Ausschusses“ und verwies darauf, daß der Ausschuß nur von Molkereifachleuten besetzt sei. Berufskamerad Schütt erörterte die allen am Herzen liegende Besserung der Verhältnisse im Milchhandel und erklärte hierbei, daß die angestrebte Besserung nur dann zu erzielen sei, wenn genau nach dem Gesetz verfahren würde, wenn also die Milch-Erzeuger nur Erzeuger blieben und jeder Handel untersagt würde; der Großverteiler solle nur Großverteiler sein, nicht auch die Kleinverteilung betreiben. Aus den Reihen der Tagungsteilnehmer wurden Stimmen laut, die forderten, daß alle Milchgeschäfte, die schon vor der Neuordnung der Milchwirtschaft keine Existenz mehr boten, geschlossen werden müßten. —t.

60 Jahre verheiratet

Cosel, 31. Oktober.

Der Auszügler Josef Smolorz und seine Ehefrau Franziska in Liebischau konnten das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Der Jubilar, der älteste Einwohner des Ortes, steht im 84., seine Frau im 82. Lebensjahr. Dem Jubelpaar wurden zahlreiche Ehren zuteil.

Hindenburg

Heiratsschwindler unschädlich gemacht

Ein auf die Gutgläubigkeit seiner Mitmenschen spekulierender Gauner, der bereits mehrfach wegen Betrügereien vorbestrafte Emanuel Mika, stand wiederum vor dem Hindenburger Strafrichter. Zwei junge, unerfahrene Mädchen waren ihm ins Garn gegangen. Er stellte es ganz raffiniert an, weckte bei den Betrogenen Mitleid und durch falsche Angaben Vertrauen zu seiner Person, sodaß ihm immer mehr Gelder zuflossen, die seine Opfer nie mehr wiedersahen. Schließlich aber trieb er es doch zu bunt, seine Forderungen nach Geld wurden immer unverschämter, und die Mädchen faßten nun Verdacht, leider zu spät, denn der saubere Vogel hatte es längst um die Ecke gebracht. Nicht genug damit, stahl er einer seiner Bräute aus dem Handtäschchen noch einen mühsam ersparten Betrag. Vor Gericht stellte es sich obendrein heraus, daß er entgegen seinen Beteuerungen, er sei geschieden, oder er sei ledig, immer noch verheiratet war. Gegen den Angeklagten, den das Gericht als einen gemeingefährlichen Heiratsschwindler übelster Sorte bezeichnete, beantragte der Anklagevertreter eine Strafe von neun Monaten Gefängnis. Das Gericht ging aber über den Antrag hinaus und verurteilte den Betrüger zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. —t.

*

* **Die Meisterprüfung bestanden.** Vor der Meisterprüfungskommission unter Vorsitz von Bäckerobermeister Viktor Cichon und den Meisterbeisitzern Alois Haraziem, Zydek und Nitschke und dem Buchprüfer Bezirksschornsteinfegermeister Preißner bestanden die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk mit gutem Ergebnis die Jungmeister Max Dirska und Johann Czych. —t

* **Lohntarif-Zwischenstufe im Bäckerhandwerk.** In der Sitzung der Fachschaft der Bäcker innerhalb der Kreisbetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß“ beschäftigte man sich eingehend mit dem für Hindenburg neu zu schaffenden Lohntarif für die im Bäckerhandwerk tätigen Gesellen. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Stannek aus Hindenburg, Bezirkswalter Ziegler aus Gleiwitz, der frühere Kreiswalter Anders aus Hindenburg und Bäckerobermeister Viktor Cichon erklärten ihre grundsätzliche Mithilfe an dem neuen Tarif, wobei aber auch zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Eingruppierung in die Gruppe I schon auf Grund der örtlich besonders gelagerten Verhältnisse nicht tragbar erscheint. Gemeinsam mit dem Treuhänder der Arbeit soll erreicht werden, daß für Hindenburg eine Zwischenstufe geschaffen wird, die zwischen den Gruppen 1 und 2 liegt und den Gesellen wie den Meistern gerecht wird. Die immer wieder festgestellten Preisunterbietungen innerhalb einzelner Bäckereibetriebe wurden scharf gegeißelt und hier vor allem auch die damit Hand in Hand gehenden Entlohnungen der Gehilfenschaft, die in vielen Dingen jeder Beschreibung spotten. —t

* **Die Deutsche Arbeitsfront marschiert.** Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltete mehrere große Kundgebungen in allen Stadtteilen, an denen in noch nie gesehener Zahl die Arbeiter der Stirn und der Faust geschlossen teilnahmen. In allen Kundgebungen wurde durch die Redner klar herausgestellt, daß der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler mit der Verordnung über Wesen und Ziel der Deutschen Arbeitsfront das deutsche Volk enger zusammengeschlossen habe. Wenn der Winter schwer werde, so werde die Opferbereitschaft des deutschen Volkes um so stärker und größer werden. In allen Kundgebungen war Dank und Gelöbnis zugleich das dreifache Sieg Heil auf Führer und Vaterland, das aus Tausenden von Kehlen in den überfüllten Sälen erklang. —t.

* **Aus der Arbeit des Winterhilfswerks.** Nachdem die erste Eintopfsammlung des Winterhilfswerkes 1934/35 in Hindenburg einen geradezu überraschenden Erfolg gezeitigt hatte, setzt nunmehr in Kürze der zweite Werbestoß ein. Besonders die NSV.-Hauswarte werden vor wichtige Aufgaben gestellt werden. Zunächst wird in Hindenburg die Asterblume (WHW.-Abzeichen für den November) bereits in der Zeit vom 2. bis zum 5. November vertrieben werden. Der Straßenverkauf kommt für die Asterblume diesmal gänzlich in Fortfall, sodaß also jeder Volksgenosse das schöne Ansteckzeichen nur noch bei seinem NSV.-Hauswart erwerben kann. Anschließend wird dann die Kleidersammlung in Angriff genommen werden. Die NSV.-Hauswarte werden noch einmal an jeden einzelnen herangehen und nachfragen, was er an alten, aber gut erhaltenen Kleidern zu opfern gewillt ist. Ganz großzügig soll ein Werbestoß ausgestaltet werden, der vom 5. bis zum 10. November durchgeführt wird und die Sammlung der Pfundpakete zum Ziele hat. Die Kaufmannschaft hat sich hierfür zur Verfügung gestellt. Sie wird von ihren Angestellten Plakate zeichnen oder schreiben lassen und sie für die Schaufenster an wirksamer Stelle verwenden. Die Sammlung wird in jeder zweiten Woche in den Schulen durchgeführt werden.

*

Die „Lichtburg“, Stadtmitte, bringt den historischen Metro-Goldwyn-Mayer-Film „Königin Christine“ mit Greta Garbo, eine Meisterleistung der modernen Filmkunst.

Cosel

* **In der letzten Gemeinderatssitzung** im Rathaussaale wurde die für das Jahr 1935 zu erhebende Bürgersteuer auf 500 v. H. der Reichssätze festgesetzt. Der Ankauf von ca. 185 Quadratmeter Gelände für die Erweiterung der Kläranlage wurde genehmigt. Die Gemeinderäte bewilligten die Mittel zur Anstellung einer ärztlichen Hilfskraft am Städtischen Krankenhause. Außerdem standen Grundstücksangelegenheiten zur Sprache.

Neustadt

* **Von der Neustädter Schwedenschanze.** Am 1. 11. findet der Jungmädchenlehrgang auf der Schwedenschanze statt. Der Unterricht umfaßt praktische Arbeit wie Hauswirtschaft, Feinplätten, Nadelarbeit und Backen. Außer theoretischem Unterricht in diesen Dingen wird noch Lebens-, Bibel- und Berufskunde gelehrt, ferner Erziehungslehre, Kultur- und Staatsbürgerkunde, Vererbungslehre, Gesundheitslehre, Kranken- und Säuglingspflege. Die Leitung übernimmt Frau Oberin von Kortzfleisch.

* **Segelflugzeugtaufe.** Die Neustädter Segelflieger haben in den letzten Wochen sehr fleißig gearbeitet, um ihre beiden neuen Segelflugzeuge fertigzustellen. Eine Maschine ist bereits abgenommen und hat ihre Probeflüge auf dem Kreuzberg hinter sich. Das zweite Flugzeug, eine verkleidete Grunau 9, harrt des Prüfers. Sonntag soll nun auf dem Neustädter Ringe die Taufe stattfinden. Die Taufe wird Landrat General a. D. Schwantes vornehmen.

* **Kommunalpolitisches aus Zülz.** In der Gemeinderatssitzung beschäftigte man sich unter anderem mit der Kanalisation der Städte. Die Herrichtung eines Gefängnisses wurde besprochen, jedoch ist diese Frage noch nicht spruchreif. Auch über die neue Friedhofsforderung wurde berichtet. Den Weg nach der Poppelauer Mühle will man ausbauen, später soll dieser Weg mit Kirschbäumen bepflanzt werden. Bezüglich der Verwendung der Synagoge sind Verhandlungen eingeleitet worden. Die Eigentümer haben sich damit einverstanden erklärt, daß die Stadt Zülz das Gebäude für ihre Zwecke dienstbar macht und auch ein Stadtmuseum darin unterbringt. Für den Bau der Postanstalt liefen bisher 1500 Mark ein.

Groß Strehlitz

* **40 Jahre im Dienste der Nächstenliebe.** Schwester Gajana vom Orden der Hl. Elisabeth kann am 3. November ihr 40jähriges Ortsjubiläum begehen. Am 3. November 1894 ist sie vom Mutterhaus Neiße nach Groß Strehlitz gekommen, um erstmalig ein Jahr ambulante Krankenpflege auszuüben. Vom Jahre 1895 bis zur Vereinigung des Kreiskrankenhauses mit dem Städtischen Krankenhaus war sie im Stadtteil Sucholona und von 1903 ab im Städtischen Krankenhaus tätig. Dreizehn Jahre lang hat die Jubilarin dieser Anstalt als Oberin teilweise in schwierigen Zeiten vorgestanden.

* **Förderung der Bautätigkeit.** Die Bemühungen der Stadtverwaltung, neben geschlossenen Randsiedlungen auch Einzelsiedlungen zu errichten, haben Erfolg gehabt. Schon in nächster Zeit soll eine Reihe verdienter SA.-Leute in den Besitz eines Eigenheimes gelangen, Darlehen hierfür hat der Regierungspräsident aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt. Mit den Bauarbeiten wird schon in diesen Tagen begonnen. Das Gelände hat die Stadtgemeinde aus stadteigenem Bestande im Stadtteil Mokrolona östlich des gräflichen Parkes zur Verfügung gestellt.

Guttentag

* **Von der Angestelltenschaft.** Am Montag fand in der „Goldenen Eins“ eine Zusammenkunft sämtlicher Gliederungen der Angestelltenschaft der Stadt Guttentag statt. Nach einleitenden Worten des Gesamt-Berufsgruppenleiters, Pg. Eduard Riedel, hielt Unterbezirksleiter Bühler (Beuthen) einen Vortrag über die Aufgaben der Reichsberufsfachgruppen in der Deutschen Arbeitsfront. Im Rahmen der Versammlung wurde die Gruppenleitung wie folgt geregelt: Behördenangestellte: Pg. Josef Rudolf Max; weibliche Angestellte: Frau Stefi Fiola; Kaufmannsgehilfen: Pg. Stanitzek. Gesamtgruppenleiter: Pg. Eduard Riedel, der wegen anderweitiger Inanspruchnahme im Dienste der Bewegung sein Amt zur Verfügung stellte, wird die Führung bis zur Ernennung eines neuen Gesamt-Gruppenleiters weiter in der Hand behalten.

Eröffnung der ersten polnischen Bergstraße im Teschener Schlesien

Kattowitz, 31. Oktober.

Am 4. November erfolgt die Eröffnung der ersten polnischen Bergstraße, die im Teschener Schlesien im Laufe von zwei Jahren mit einem Kostenaufwand von über 200 000 Zloty gebaut wurde. Die Bergstraße, die besonders für den Automobilverkehr bestimmt ist, windet sich in einer Länge von 7 Kilometer in zahlreichen Serpentinen auf den 950 Meter hohen Berg Rownica. Die Eröffnung soll in Gegenwart des schlesischen Woiwoden erfolgen und mit einer Autosternfahrt eingeleitet werden.

Oppeln

Grüße des Führers an die NS.-Frontkämpfer

Auf das Telegramm an den Führer und Reichskanzler aus Anlaß der Vereidigung der Kameraden der Kreisgruppe Oppeln des NSDFB. (Stahlhelm) ging nachstehendes Schreiben aus der Präsidialkanzlei dem komm. Kreisführer des Kreises Oppeln, Kameraden Halama, ein:

„Der Führer und Reichskanzler hat mich beauftragt, Ihnen und den Kameraden des Kreises Oppeln des NSDFB. (Stahlhelm) seinen Dank zu übermitteln für die Treuekundgebung anläßlich der Verpflichtungsfeier. Der Führer sendet Ihnen seine Grüße und den Ausdruck kameradschaftlicher Verbundenheit.

Heil Hitler! gez. Dr. Meißner.“

Tödlicher Unglücksfall

Auf dem Heimweg von der Kirche wurde in Groß-Schimnitz die Witwe Magdalena Thomas von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Hierbei erlitt sie außer anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch und verstarb infolge der schweren Verletzungen.

*

* **Neue Straßennamen.** In der Stadtrandsiedlung in Oppeln-Sakrau, östlich der Carlsruher Straße, ist eine Anzahl neuer Straßen erstanden. Diese haben im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister folgende Namen erhalten: Amselweg, Drosselweg, Finkenweg, Meisenweg und Zeisigweg. Der bisherige Czernowitzer Weg ist in Lerchenhag umbenannt worden.

* **Personalveränderung.** Wie das Hauptversorgungsamt Schlesien mitteilt, ist Regierungsrat i. e. R. Neureuther, Versorgungsamt Oppeln, in die Planstelle eines Regierungsrats eingewiesen worden.

* **Das Winterhilfswerk spendet Kartoffeln.** An die von der Ortsgruppe Oppeln-West durch das Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen gelangen am Freitag, 2. November, im Hindenburg-Saal im Haus der Jugend von 9—13 Uhr Gutscheine für Kartoffeln zur Ausgabe. Für die anderen Ortsgruppen werden die Ausgabezeiten noch festgesetzt. Wie im Vorjahre gelangen die Kartoffeln am Anschlußgleis der Grundmannschen Zementfabrik, Bolkostraße, zur Ausgabe. Zur Ausgabe der Gutscheine sind Personalausweise (Stempel- oder Unterstützungskarten) sowie 15 Pfg. Anerkennungsgebühr pro Zentner mitzubringen.

* **Marktpreise am 30. Oktober.** Landbutter kostete 1,30 Mk. pro Pfund. Die Eierpreise waren etwas gestiegen. Sortierte Eier kosteten Stück 12—12½ Pfg., Kartoffeln Zentner 3,— Mk., Weißkraut Zentner 2,— Mk., ein Pfd. 3 Pfg., Blaukraut ein Zentner 7,— Mark, Pfund 10 Pfg., Welschkraut Pfd. 7 Pfg., Blumenkohl 30—40 Pfg., Rosenkohl 25 Pfg., Spinat 10—15 Pfg., Schnittbohnen 30 Pfg., Gurken 30 Pfg., Tomaten 20 Pfg.

Kreuzburg

* **82 Jahre alt.** Frau Karoline Panzok, Schützenstraße wohnhaft, konnte bei seltener körperlicher wie geistiger Frische ihren 82 Geburtstag begehen.

* **Bestandene Prüfung.** An der Universität Breslau bestand Frl. Margarete Nentwig ihr Physikum.

* **Hochbetrieb bei den Segelfliegern.** Die Ortsgruppe der Segelflieger hat infolge des schönen Wetters den bereits eingestellten Flugbetrieb wieder aufgenommen. So war am letzten Sonntag auf dem Fluggelände wieder Hochbetrieb. Während die Anfänger sich mit kürzeren Flügen begnügen mußten, zeigten die Fortgeschrittenen größere Gleitflüge, die ein beachtliches Können verrieten. Die Kreuzburger Bevölkerung hatte sich zahlreich eingefunden. Wenn auch die Ortsgruppe das Erscheinen der Bürgerschaft sehr gern sieht, so richtet sie doch die Bitte an alle Zuschauer, keinen Flurschaden anzurichten und Saatfelder nicht unnötig zu betreten, da sonst die Ortsgruppe dafür haftbar ist.

* **Weihe des Heldendenkmals in Rosen.** Unter größter Anteilnahme der Gemeinde fand die Einweihung des Heldendenkmals in Rosen statt. Nach einem einleitenden Chorgesange begrüßte Major von Treu als Vereinsführer des Kriegerverbandes den Kreisleiter und Bürgermeister Schroeter und den Bezirksführer des Kyffhäuserverbandes, Bender. In seiner Festansprache hob Pastor Schmidt den Opfergeist unserer Helden hervor. Die Weiherede hielt Bezirksführer Bender. Major von Treu übernahm das Denkmal in den Schutz des Kriegervereins und der Gemeinde.

* **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit konnte der Reichsbahnoberschaffner i. R. Jarmuske mit seiner Gattin begehen. Namens der Staatsregierung überbrachte als Vertreter des Bürgermeisters Bürodirektor Mros die herzlichsten Glückwünsche und ein Geldgeschenk von 50 Mark.

* **Ehrung durch die Handwerkskammer.** Der Maurergeselle Wilhelm Nagel in Polanowitz und der Zimmergeselle Johann Pietruska in Kochelsdorf sind seit 35 Jahren bei ein und demselben Arbeitgeber, dem Maurermeister Locke, in Pitschen beschäftigt. Aus diesem Anlaß hat die Handwerkskammer den Jubilaren eine Ehrenurkunde überreichen lassen.

* **SA.-Besichtigung.** Auf dem großen Hakenplatz fand die Besichtigung des Sturmbannes II der Standarte Oppeln der SA.-Reserve I statt, an der auch der Sturmbann V und ein SA.-Ehrensturm teilnahmen. Nachdem der Standartenführer die Front abgeschritten hatte, hielt er eine Ansprache an die Kameraden und gedachte der gefallenen Helden. Nunmehr schritt der Standartenführer zur Weihe von zwei Sturmfahnen. Nach der Weihe der Fahnen erfolgte die Vereidigung der SA.-Männer, die mit einem Vorbeimarsch schloß.

* **Bunter Abend des Arbeitsdienstes.** Im großen Konzerthaussaal veranstaltete die Arbeitsdienstabteilung 1/120 Kreuzburg einen Bunten Abend, der sehr gut besucht war. Nach einleitenden Gesängen wechselten humoristische, musikalische und turnerische Darbietungen in bunter Reihenfolge miteinander ab. Die Leistungen der Arbeitsmänner fanden ungeteilten Beifall.

Sportnachrichten

Schalke siegt in Dresden 4:2

Im Mittelpunkt der sächsischen Fußballereignisse anläßlich des Reformationstages stand die Begegnung des Deutschen Meisters Schalke 04 mit dem Dresdener SC. Ueber 25 000 Zuschauer hatten sich im Ostra-Gehege eingefunden und erlebten ein prächtiges, lebhaftes Spiel, das von den Knappen mit 4:2 (2:1) gewonnen wurde.

7655 Mark für 5 Mark!

Riesenquote auf Nando-Tantris in Dresden

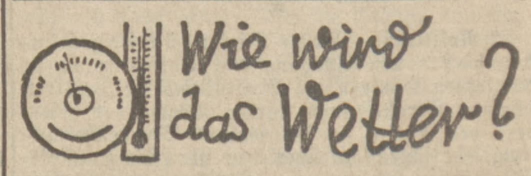
Der Dresdener Schlußrenntag am Mittwoch gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Bei prachtvollem Herbstwetter war die Bahn ganz ausgezeichnet besucht. Die Sensation des Tages war die **Doppelwette Nando-Tantris mit ihrer Rekordquote von 15 310:10.** Ein einziger Besucher hatte die Kombination der beiden Außenseiter richtig getroffen, und **erhielt für seine 5 Mark Einsatz nach Abzug der Steuern den gesamten Umsatz der besonders verrechneten Doppelwetten in Höhe von 7655 Mark ausgezahlt.** In einem Amateurjagdspringen ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Rittmeister Holtey stürzte schwer und mußte mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Münchner Kunsteisbahn in Betrieb

Endlich konnte die Münchener Kunsteisbahn des Prinzregenten-Eisstadions in Betrieb genommen werden. Am Dienstag sah man dann auch sogleich das Meisterpaar Herber-Baier beim Kunstlauf, und auch die Eishockeyspieler nahmen den Trainingsbetrieb sofort auf. Das Stadion ist gut ausgebaut worden, es bietet nunmehr 5500 Personen Platz und Sichtmöglichkeit. Der SC. Riessersee kann sich nun noch in letzter Minute auf sein Europa-Wettbewerb-Spiel gegen Stade Francais Paris, das am Sonnabend stattfinden wird, vorbereiten.

Gleiwitzer Mittelschule Plakettensieger der Gruppe II

Im Entscheidungsspiel um die Fußballmeisterschaft der höheren Schulen in Gleiwitz standen sich in Gruppe II am Mittwoch die 1. Mannschaft der Gleiwitzer Mittelschule und die 2. Mannschaft der Kaufm. Bildungsanstalten Gleiwitz gegenüber. Die Handelsschüler erzielten zwar einen 2:1 (1:0) Sieg, doch wurde die Mittelschule zum Sieger erklärt, da ein Spieler aus der 1. Mannschaft beim Gegner mitgewirkt hatte.



Vor den über Nordwestdeutschland vorgedrungenen Störungen herrscht gegenwärtig in Schlesien leichte Föhnwirkung. Auf der Rückseite der Störungen dringen noch immer sehr kalte maritim-arktische Luftmassen aus dem Eismeer über Island und die Britischen Inseln südwärts vor. Aus ganz England werden verbreitete Schneefälle gemeldet, und sogar in Südengland herrscht Frostwetter.

Aussichten bis Donnerstag abend für Oberschlesien:

Zeitweise auffrischender südwestlicher, später westlicher Wind, wechselnd bewölkt, nur vereinzelt Niederschlag, erneut kälter.

Der erste Sieg der deutschen Flotte

Erinnerungen an die Schlacht bei Coronel am 1. November 1914

Von Freg.-Kapitän a. D. Hans Pochhammer, ältestem überlebenden Offizier des deutschen Kreuzergeschwaders

Nach Ueberquerung des Indischen Ozeans steuerten wir an der Küste Südamerikas entlang nach Süden, als wir Meldung erhielten, daß ein englischer Kreuzer im Hafen von Coronel vor Anker gegangen sei. Da er nicht länger als 24 Stunden dort bleiben konnte, ohne die chilenische Neutralität zu verletzen, so beeilten wir uns, rechtzeitig vor den beiden Ausgängen der Arauco-Bucht zu stehen, wo der Weg von Coronel ins freie Wasser führt. Unsere Leute strahlten vor Freude, daß es diesmal mit dem Feinde etwas zu werden schien, wenn wir zunächst auch nur einen Kleinen Kreuzer suchten.

Wie stets im Kriege, wenn wir in See waren, sollte auch heute das „Antreten auf den Gefechtsstationen" folgen, damit bei Tageslicht noch einmal die Bereitschaft des Schiffes für die kommende Nacht geprüft werden konnte.

Nun, aus diesem einfachen „Antreten auf den Gefechtsstationen" wurde nichts. Statt dessen, rollte um 4 Uhr 20 Minuten die Trommel das „Klarschiff zum Gefecht!" genau zu der für den Dienst festgesetzten Zeit. Ich hielt es deshalb zunächst für ein Mißverständnis, als ich aus der Kammer trat, und eilte auf die Kommandobrücke. Dort stand aber alles, was ein Fernglas sein eigen nannte, und sah nach Steuerbord voraus, über die uns entgegenstürmende See fernhin zum klaren Horizont. Es war nicht leicht, auf dem stampfenden Schiff den Feind ins Gesichtsfeld zu bekommen. Leuchtenden Auges wies ihn mir der Adjutant: nur vier dünne Masten unter leichten Rauchwolken ließen erkennen, wo britische Seeleute sich wie wir zum Kampfe rüsteten; die Schiffe selbst waren noch unter der Kimm.

„'s geht los, die Engländer sind da!"

wie eine Befreiung kam es uns und jauchzte durch das Schiff. Alles Schwergewicht in uns und um uns schien aufgehoben. Federleicht, als ob es ihre Gewohnheit wäre, flogen die Menschen treppauf, treppab, durch die Decks, wohin ihre besondere Pflicht sie gerade rief. Spielend kommen schon Granaten, Kartuschen an die Geschütze, werden die Kutter eingeschwungen und in ihre Klampen gesetzt. Als ob es gälte, eine Festungsmauer einzurennen, schieben gewaltige Arme die Ansetzer hinter den schweren Geschossen in die Rohre; wie zum Feuer des Jüngsten Gerichts schlagen die Flammen durch die Kessel, schaufeln die Heizer, die vom Feinde nichts sehen können da unten, die nur wissen,

„es geht los, endlich!"

Dick quillt der Rauch aus den Schloten. Laut surren die Windmaschinen ihre Musik dazu. Der Sturm heult durch die Takelage. Das Schiff bäumt sich und schneidet durch die hohen Seen und jagt hinter dem Flaggschiff her, gefolgt von der „Leipzig". Der Admiral hatte auch die Kleinen Kreuzer „Dresden" und „Nürnberg" herangerufen; unser Funkspruch arbeitete einwandfrei, obgleich der Kampf in der Luft sofort eingesetzt hatte, und beide Gegner sich mit aller Gewalt zu stören trachteten.

„Canopus help!" „Canopus zur Hilfe!" rief das feindliche Flaggenschiff in den Abend hinaus, aber jedesmal schmetterte die „Scharnhorst" mit stärkster Kraft dazwischen, daß die Landstationen im weiten Umkreis einen Schreck bekamen und schnell ihre Apparate ausschalteten.

Da der Feind, als wir ihn jagten, nach Westen auswich, folgte ihm unser Geschwaderchef auf etwa West-Süd-West-Kurs, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren. Langsam kamen wir auf. Die Schornsteine wurden sichtbar und dann die Schiffsrumpfe, und die Vermutung bestätigte sich, daß wir den Panzerkreuzer „Monmouth", den kleinen Kreuzer „Glasgow" und den Hilfskreuzer „Otranto" vor uns hatten. Warum sie in dieser Richtung wegliefen, sollten wir auch bald sehen, denn um 5 Uhr 20 Minuten

fand sich noch ein viertes Schiff dazu

und setzte sich an die Spitze der Linie, der Panzerkreuzer „Good Hope", mit der Flagge des Admirals Cradock, eines guten Bekannten des Grafen Spee. Der feindliche Führer schwenkte mit seinen Schiffen gleich auf südlichen Kurs. Toppflaggen gingen drüben hoch, wie sie bei uns schon lange wehten:

der Gegner nahm die ihm angebotene Schlacht zu unserer großen Freude an.

Der Zweck der wilden Jagd, ihn zu stellen, von den neutralen Gewässern abzudrängen und dabei nicht die Luv- oder Windseite gewinnen zu lassen, die in diesem Wetter die günstigere gewesen wäre, war erreicht. „Scharnhorst" folgte daher der Bewegung der „Good Hope" und hielt allmählich nach Süden ab.

Bald nach 6 Uhr hatte der Verband gesammelt, nur „Nürnberg" stand weit zurück, war noch gar nicht in Sicht. Beide Linien steuerten auf wenig zusammenlaufenden Kursen. Die Schiffe folgten sich in der Reihe: drüben „Good Hope", „Monmouth", „Glasgow", „Otranto", bei uns „Scharnhorst", „Gneisenau", „Leipzig", „Dresden". Tief gruben sie sich in die immer noch zunehmende schwere See, und wenn sie sich hoben, ging der Gischt in hellen Fluten über das Vorschiff, daß die Leute in unserem vorderen Turm bis hinunter zu den Munitionsmännern keinen trockenen Faden mehr am Leibe hatten. Als die Sonne genügend tief gesunken war, um die Geschützführer nicht mehr zu blenden, als die feindlichen Schiffe scharf umrissen vor dem hellen Abendhimmel standen, während unseren Hintergrund die hohe, dunkle, in Wolken gehüllte chilenische Küste bildete, wendete das Kreuzergeschwader um 6 Uhr 20 Minuten nachmittags auf Signal von „Scharnhorst" um einen Strich, das ist ein Winkel von etwa 11 Grad, auf den Gegner zu.

Das war der Angriff,

und der Befehl:

„Ferngefecht an Steuerbord!"

lief durchs Schiff.

Die Entfernung, die zu dieser Zeit noch 124 Hektometer betrug, nahm nun schneller ab als vorher. Immer deutlicher wurde das Schiff des Feindes. Vier graue Schiffe in stolzer Kiellinie mit tadellos gleichmäßigen Abständen, alle Masten von oben bis unten mit Flaggensignalen bedeckt, weil wir immer erfolgreicher seinen Funkenverkehr störten — so zog er daher,

so stellte sich seit Nelson, dem Sieger von Abukir, Kopenhagen und Trafalgar, zum ersten Male wieder ein englischer Admiral zu offener Schlacht.

Wie stolzerfüllt mag er gewesen sein, die ruhmreiche Geschichte seiner Flotte nun fortsetzen zu dürfen, den ersten Schlag auszuteilen gegen den, der es gewagt hatte, Englands geheiligte Seeherrschaft anzutasten! Daß sie im Seeraub ihren Ursprung hatte, daß sie auch jetzt wieder auf dem besten Wege war, im Hungerkrieg gegen ein ganzes Volk Gewalt vor Recht zu setzen, was focht ihn es an! Hier war ein Feind, und wenn er auch stark schien, was würde England sagen, wenn er entkäme? Wenn er wieder in den Weiten des Weltmeeres verschwände, die Schiffahrt beunruhigte, die Versicherungsprämien hochtriebe und schließlich gar Englands Zufuhr bedrohte? Die englischen Schiffe waren allerdings artilleristisch etwas unterlegen. Immerhin konnte Admiral Cradock wohl mit Recht erwarten, seine Blaujacken würden uns mindestens so zusammenschießen, daß wir die



Das letzte Bild des Grafen v. Spee
auf der Mole des Hafens Valparaiso. Graf v. Spee wußte, daß die Alliierten ihre Flottenstärken aufboten, um ihm und seinem Geschwader ein Ende zu bereiten.

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß / Von Helmuth Kayser

19

IX.

Seitdem sind vierzehn Tage ins Land gegangen.

Auf dem Schlosse Theresienthal geht alles wieder seinen Gang. Alexander arbeitet von früh bis spät. Es kann keinen peinlicheren Schaffer geben.

Sie alle schätzen ihn ob seines Gerechtigkeitsgefühles.

Aber es ist ein anderer geworden. Das Gesicht ist herber, ernster denn je, er lacht kaum einmal.

Nur abends, wenn er in der Schenke sitzt, dem Wein zuspricht, wenn er mit den Zigeunern singt, dann ist er ein anderer, dann blüht seine Stimme auf in Sehnsucht.

Dann kann er lachen, aber es ist doch, wie wenn Tränen in dem Lachen sind.

Tessa hat nach und nach alles in seiner Hand gelassen. Immer kürzere Zeit kommt sie ins Büro, oft schickt sie ihre Dienerin mit einem Zettel, auf dem ihre Anweisungen stehen. Tessa ist launig, unberechenbar, trotzig geworden.

Oft stoßen sie zusammen, sie und der Verwalter, wenn ihre Meinungen nicht zusammenpassen, wollen. Und der Alexander gibt nicht nach. Er setzt durch, was er will.

Wenn sie aufbrausen will, wenn ihre Wildheit wieder herausdrängt, dann sieht er sie an, so hoheitsvoll, so voll finsterer Energie, daß alle Kraft wie erdrückt in ihr wird.

Sie haßt ihn, sie will ihn weghaben, aber sie wagt nicht, ihm zu kündigen. Sie hat mit dem Vater gesprochen, und er hat nur den Kopf geschüttelt.

So quälen sie sich durch die Tage.

Pepi schafft unten in der Küche weiter und hat seine Babette unendlich lieb.

So vergehen die Tage. Die Fastenzeit ist vorüber, das Osterfest ist gekommen, und die Sonne läßt auf Feldern und Fluren überströmende Pracht erstehen. Neue Fröhlichkeit ist unter die Menschen gekommen.

Nur einer, Alexander, scheint unberührt davon.

Am Osterfeiertage läßt er sich beurlauben und fährt nach Wien. Aengstlich vermeidet er es, alten Bekannten in den Weg zu laufen. Er ergeht sich im weiten Wiener Wald, sucht Befreiung von dem Schmerz, der ihn drückt, aber er findet sie nicht, und als er am dritten Feiertag wieder auf seinem Posten ist, da scheint er ernster denn je.

Aber es ist so seltsam, je ernster der Mann wird, umso mehr scheint seine Schönheit zu erwachen.

Umso stärker reckt sich seine Gestalt, umso stolzer und kraftvoller leuchten seine Augen.

Wenn er seinen Rundgang antritt, durch die Ställe und Scheunen schreitet, dann sind die Knechte und Mägde so demütig, es ist, als wenn sie sich vor ihm verbeugen möchten.

Er hat es nicht nötig, ein hartes Wort zu sagen, sein Wort gilt, und sie laufen nur so, strengen sich ohne Mahnung an, um seinen Wünschen und Befehlen nachzukommen.

Tessa spürt, daß alle Gewalt ihr entgleitet, daß der Mann mit seiner bestimmten geraden Persönlichkeit sie in den Hintergrund drängt. Es würgt in ihr, sie möchte sich auflehnen dagegen, aber sie findet die Kraft nicht mehr.

Wenn sie vor ihm steht und aufbrausen möchte, da genügt ein Blick des Mannes, und alles fällt in ihr zusammen.

Dritter Feiertag. Es ist abends sieben Uhr, da macht Alexander Feierabend und geht in den „Muskateller".

Als er in das Schenkzimmer eintritt, da findet er es gut besetzt, denn Musikanten sind eingekehrt.

Ein alter Mann mit verwittertem Antlitz spielt auf einer Harmonika, und neben ihm sitzt eine Frau und begleitet ihn auf der Violine.

Zu den Liedern aber singt ein junges Mädchen, das wohl zwanzig Jahre alt sein kann, mit heller klarer Stimme.

Alexander hört ihnen zu.

Die alten Lieder erklingen, und der Sang des Mädchens ergreift ihn. Sie singt einfach, kunstlos, aber ein übermächtig starkes Gefühl ist in den Liedern und läßt sie zu Herzen gehen.

Er sieht das Mädchen an.

Sie ist nicht schön, eher häßlich zu nennen, wenn sie nicht gute warme Augen hätte. Die Augen adeln das häßliche Antlitz.

Die Frau sitzt und hat ein erstarrtes Lächeln auf den Zügen. Alexander denkt, daß sie lieber weinen möchte, fühlt, daß sie müde, sterbensmüde ist vom langen Wandern.

Als sie einsammeln kommen, da legt er einen Gulden auf den Teller.

„Ich kann net wechseln!" sagt das Mädchen bebend und sieht ihn an. Alexander nickt und sagt: „Es ist schon gut!"

Ihre Augen danken ihm.

Den ganzen Abend sitzt er und lauscht den Liedern.

Er ist der letzte Gast. Als die Stube leer ist, lädt er den Musikanten und seine Angehörigen an den Tisch zu einer Flasche Wein und zu einem Imbiß ein.

Schüchtern kommen sie und nehmen Platz.

Alexander sagt ihnen ein paar freundliche, anerkennende Worte, die ihnen die Schüchternheit nehmen.

Sie essen mit gutem Appetit, und auch der Wein schmeckt ihnen, macht die trostlosen Augen freudiger.

Der Mann heißt Alois Tupfinger, ist ein gebürtiger Linzer. Seine Frau nennt er Bärbel und die Tochter Kathrin.

Dann beginnt er zu erzählen von seinen Wanderfahrten. Oh, sie haben so viel gesehen in ihrem Leben, sind fast bis Konstantinopel heruntergekommen.

Auch verdient haben sie. Der Alte erzählt, daß er sich ein kleines Kapital gespart hat, es wird seine Angehörigen einmal schützen, wenn er nicht mehr ist, aber zum Leben für sie alle langt es nicht.

Er sagt offen, daß sie alle das Wanderleben satt haben.

Auch die Frau sprichts aus, das Mädchen sagt nichts, nur seufzt sie ein paarmal zu den Worten, und Alexander begreift sie.

Ueberall nur zu Gaste, ohne eigenes Heim und Herd, das muß bitter sein, bitter für eine Frau besonders, denn alle fraulichen Instinkte leiden, wenn der häusliche Herd auf die Dauer fehlt.

Alexander hatte das Mädchen lange angesehen, und er ist zu einem Entschluß gekommen.

„Ihr braucht nicht weiterwandern, Herr Tupfinger!" sagt er dann.

„Was soll i tun in mein Alter? Was soll i anfangen? Na, na . . . für uns gibts ka Möglichkeit!"

„Doch, ich kenne eine Möglichkeit: Ihr müßt Eure Tochter verheiraten, und dann wird Euch der Schwiegersohn gewiß gern mit Eurer Frau aufnehmen!"

Das Mädchen ist rot geworden.

„Wer sollt' mich nehmen, Herr?" sagt sie leise.

„Ich wüßt' schon einen!" sagt er langsam. „Wollt ihr mich heiraten, Kathrin?"

Da ist Stille im Raume.

Nicht nur die Musikanten, sondern sogar der Wirt, der schläfrig neben seinem Fäßchen einschlafen wollte, halten den Atem an

„Na, Herr . . . net solche Scherze!" würgt der alte Musikant hervor.

„A Mann wie Sie . . . und unsere Kathrin! Na, das geht net!"

„Warum solls nicht gehen! Ich bin der Verwalter von Theresienthal, weiter nichts. Ich krieg meinen Lohn für meine Arbeit, wie Ihr ihn kriegt! Was trennt uns da noch?"

Sie sehen zu Boden, mögen nicht an das Unfaßbare glauben. Da erhebt sich Alexander und sagt zu dem Mädchen: „Kathrin . . . kommt einen Augenblick mit mir vor die Tür . . . ich will mit Euch reden!"

Willenlos folgt ihm das Mädchen.

Draußen sagt Alexander ruhig: „Wollt Ihr mich nehmen, Kathrin?"

„Treiben Sie keinen Spott mit mir, Herr! Ich weiß, daß ich häßlich bin!"

„Vielleicht seid Ihr häßlich. Aber Ihr habt gute Augen, und ich denk', wenn Ihr einem Manne folgt, Ihr werdet ihm eine gute Frau sein, werdet . . . ihn sogar lieben!"

„Ich bin häßlich, Herr! Was Sie sagen, kommt aus der Laune, Sie werden mich bald überhaben!"

„Ich will eine Frau, die häßlich ist!"

„Sie, Herr . . . Sie, dem der Herrgott soviel Schönheit gegeben hat, daß ich kaum wag' Euch ins Auge zu sehen? Lieben Sie mich denn?"

Alexander schüttelt den Kopf.

„Nein, ich liebe Euch nicht . . . ich denk, ich kann nicht mehr lieben, aber ich will Euch gut sein, will Euer Leben schön und friedlich machen. Ihr sollt eine Heimat haben. Ihr und Eure Eltern. Das ist viel, Kathrin!"

Da sieht sie ihn lange an.

„Herr, das Leben hat Ihnen bittere Schmerzen gebracht. Sie haben gelitten!"

„Ich habe gelitten . . . ja, bei Gott! Sie . . . die schönen Frauen . . . sie haben mein Herz geschlagen und mich unglücklich gemacht. Ich habe Liebe auf der Welt gesucht . . . und fand sie nicht! Einen Trost habe ich . . . meine Arbeit, daß ich schaffen kann! Und den will ich mir halten, das will ich immer haben, und . . . drum muß ich Ordnung haben in meinem Leben. Ich brauche einen Menschen an meiner Seite, ein guter Mensch muß es sein, der mir ein Kamerad ist und für den ich gern schaffe! Ihr seid gut, Kathrin! Das sehe ich und fühls doppelt!"

Noch eine lange Weile sprechen sie zusammen, bis das Mädchen „Ja" sagt.

Dann treten sie wieder in die Schenke, und Alexander sagt: „Es ist alles in Ordnung, in 14 Tagen wird die Kathrin meine Frau! Ihr sollt bei mir bleiben, sollt eine Heimat haben. Morgen rede ich mit meinem Herrn."

Die beiden Alten sagen nichts mehr. Stumm reichen sie dem Manne die Hand. Tränen sind ihnen näher als das Lachen.

*

Tessa vermochte in der Nacht keine Ruhe zu finden.

Ein quälender Druck lag auf ihrer Brust, eine ungewisse Angst schnürte ihr die Kehle zu.

Sie atmete auf, als die ersten Strahlen der Sonne in ihr Gemach fielen. Da stand sie auf von ihrem Lager und kleidete sich an.

Sie setzte sich ans Fenster und ließ sich von den Sonnenstrahlen einspinnen.

Wie wohl taten sie ihr, es war ihr zumute, als lösten sie alles Schwere in ihrer Brust.

Frieden umfing sie.

Ganz still lag der Hof. Langsam erwachte er zum Leben.

Jetzt sah sie auch Alexander über den Hof schreiten.

(Fortsetzung folgt.)

offene See nicht länger würden halten können. Wenn er uns dann auch nicht vernichtet hätte, so wäre doch seine Aufgabe, uns unschädlich zu machen, erfüllt gewesen.

In schöner Ein-Strich-Staffel liefen unsere Schiffe auf den Gegner zu. Ich hatte noch Zeit, mir das von der Kommandobrücke aus anzusehen; dann eilte ich in die Zentrale, auf meinen Posten im Gefecht. Auf dem Wege warf ich noch einen Blick in die Kasematten, wo die anfänglich freudig erregte Geschäftigkeit längst erwartungsvoller Ruhe Platz gemacht hatte. Da rollt ferner Donner über das Wasser und dringt in unsere unterirdische Welt, um 6 Uhr 84 Minuten, und der Steuermannsmaat am Schallrohr meldet kurz:

„Scharnhorst" hat Feuer eröffnet!"

Und fast im selben Augenblick kracht auch bei uns die erste Salve, daß das Schiff zittert: die Geschütze sind ja längst am Ziel gewesen, und es hat nur eines Wortes des Ersten Artillerieoffiziers bedurft, um sie zu lösen. Nun kommt ein Leben ins Schiff.

Salve folgt auf Salve. Zunächst feuern nur die 21-Zentimeter, und zwar in gemessenen Abständen, damit nach ihren Aufschlägen Seitenrichtung und Erhöhung der Geschütze verbessert werden kann. Dann fallen die 15-Zentimeter-Kasematten ein, und alle Geschütze dröhnen ihre eherne Schlachtmusik in den Abend hinaus. Lauter runde, volle Breitseiten, daß uns vor Freude das Herz schneller schlägt! Kaum daß einer nachkleckert von den „Nummern Eins", die trotz Wogengebraus und stampfenden Schiffes ihr Ziel so festhalten, daß sie jedesmal feuern können, sobald das Glockenzeichen ertönt. Es ist nun keine Zeit mehr zu verlieren: die Sonne will untergehen, und der Gegner bleibt die Antwort nicht schuldig. Mit hellem Pfeifen und Sausen melden sich seine über das Schiff hinweggehenden Geschosse, wir hören es deutlich, und es wird uns bewußt, daß wir

Feuertaufe

halten. In kürzeren Abständen erklingen die Feuerglocken in den Kasematten über uns, folgen sich schlagartig Salve auf Salve. **Eine am Ziel, eine in der Luft, eine in der Mündung, dem Feind an die Gurgel, daß ihm der Atem vergeht! „Treffer!"** kommt es schon wieder herunter, und nun immer schneller. Plötzlich ruft's über uns **„Hurra!"** Erst einer, der Kommandant, dann der ganze Kommandostand. Wir rufen „Hurra!" mit. Ich frage selbst durchs Schallrohr:

„Was ist denn los?"

Antwort:

„Das Flaggschiff brennt!"

Durch alle Sprachrohre gehts, um die Leute anzufeuern, aus der Zentrale der Ruf ins Schiff: „Das Flaggschiff brennt!" Aber indem wir ihn weitergeben, haben wir schon einen Fehler gemacht, denn prompt kommt's zurück von hier und da:

„Welches Flaggschiff??"

Dumme Frage!

„Na natürlich das feindliche!"

Als ob wir bei dem unserigen „Hurra!" geschrien hätten! Aber das haben sie ja nicht gehört, so atmen sie erleichtert auf, da wir zur Sicherheit noch hinzusetzen: „Good Hope", und mit Windeseile geht es in alle Winkel des Schiffes: „Good Hope" brennt!" Daß ausgerechnet „Good Hope" das erste englische Schiff war, das unserem Feuer zum Opfer fiel, war, wenn auch ein eigenartiger Zufall, uns doch eine gute Vorbedeutung, eine „Gute Hoffnung".

„Monmouth", die ein wesentlich kleineres Ziel bot, folgte ihrem Flaggschiff schnell, denn eine neue Meldung besagte, daß die **Decke ihres vorderen Geschützturmes davongeflogen sei und daß ein starker Feuerschein aus diesem leuchte.** Die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie war bekundet, und die Schlacht für uns da unten somit entschieden, wenn auch noch nicht zu Ende. Wir spürten jetzt einen Stoß im Vorschiff, der anders war als das regelmäßige Bumsen der einlaufenden Geschütze des vorderen Turms, und sehr schnell hatte ich die Meldung:

„Treffer Spant 89 über Panzerdeck!"

Wir riefen den Heizer an, der dort am Sprachrohr stand, bekamen aber keine Antwort. Dafür meldete der Führer der vorderen Leckwehrgruppe, **durch den Notausgang in Abteilung 11 riesele Wasser herunter.** Das war nicht weiter gefährlich. Die „Gefechtsronde" brachte den Mann, der bewußtlos war und augenscheinlich nur einige Brandwunden hatte, in einer Trage auf den vorderen Gefechtsverbandsplatz und stellte den Umfang des Schadens fest. Eine engliche 15-Zentimeter-Granate war durch die Steuerbord-Bordwand dicht über dem Panzergürtel, also in Höhe des Korkdammes, in die Kleiderkammer gedrungen und hatte dann durch die Backbord-Bordwand oberhalb des Korkdammes das Weite gesucht. So hatten wir gleich zwei Löcher über der Wasserlinie, die zwar unsere Gefechtsfähigkeit in keiner Weise herabsetzten, immerhin aber doch bewirkten, daß in der schweren See die Räume der Abteilung 11 oberhalb des Panzerdecks sich mit Wasser füllten. Es rauschte und brandete ganz niedlich darin, während die Zimmerleute, bis zur Brust im Wasser, dem Leck zuleibe gingen, dem ersten wirklichen wahrscheinlich, das sie erlebten; einmal mußte der Ernst ja anfangen.

Damit alles gut durchgeübt werden konnte, kam nun auch die Meldung:

„Feuer in der Achterbatterie!"

endlich mal ein richtiges Feuer statt all der bisherigen angenommenen. Rauchhauben und Schläuche waren schnell in Tätigkeit. Daß sie den Brandherd zunächst in meiner ehemaligen Kammer suchten, die nun eine Leutnantsburg war, soll ihnen verziehen sein, denn sie war dick voll Rauch wie das ganze Wohndeck der Offiziere. Die wahre Stelle fand man dann schnell in nächster Nähe, im Unterbau des achteren 21-Zentimeter-Turmes. Einige meiner neuen Schwimmwesten schwelten und qualmten, und sonst noch einiges, was da teils erlaubter —, teils unerlaubterweise hingepackt worden war. Die Ursache, die ich aber erst später erfuhr, weil sie an sich ohne Bedeutung, war ein Treffer am Achter-Turm. Die Granate hatte zwischen beiden Geschützen voll auf den Panzer aufgesetzt. Statt aber von da in den Turm zu schlagen und größeren Schaden anzurichten, zertrümmerte der liebenswürdige Gast uns nur das Schutzblech, das den schmalen Raum zwischen dem sich drehenden Turm und der im Oberdeck fest eingebauten Barbette vor Verschmutzung schützt, und sandte auf dem nun freien Weg einige Sprengstücke in den Unterbau zu meinen Schwimmwesten. Allerdings klemmte der Turm. Das merken, **mit Aexten, die überall im Schiff bereitliegen im Gefecht, rausspringen auf die Schanze und die verbogenen Teile des Schutzbleches abhauen,** war für den jungen Turmkommandeur und seinen Stückmeister das Werk kaum einer Minute: die Störung war beseitigt, ehe sie recht gemeldet werden konnte.

Graf Spee hatte schon nach den ersten Treffern auf „Good Hope" um 6 Uhr 39 Minuten zur Kiellinie zurückwenden, um 6 Uhr 53 Minuten, als die Entfernung auf 60 Hektometer heruntergegangen war, sogar einen Strich nach Backbord wenden lassen. Da der Gegner trotzdem noch näher kam, vielleicht, weil er am Erfolg seiner Artillerie verzweifelte und die Torpedowaffe zum Tragen bringen wollte, begann „Scharnhorst" um 7 Uhr 15 Minuten, als 49 Hektometer gemessen worden waren, allmählich nach Osten abzuschwenken. Die zunehmende Dunkelheit erschwerte das Abkommen, unsere Salven waren daher langsamer geworden. Das Feuer des Feindes hörten wir nur noch selten, dann gar nicht mehr, woraus wir schlossen, daß „Monmouth" niedergekämpft sei. Tatsächlich war sie allmählich aus Sicht gekommen, wahrscheinlich stark beschädigt aus der Linie gefallen.

„Arme Kerls!", dachte man doch einen Augenblick, „wie mag es bei euch an Bord aussehen? Bei der schweren See in tiefdunkler Nacht, auf einem zerschossenen, hilflosen Schiff herumtreiben, ohne die Möglichkeit einer Rettung durch Freund oder Feind!" Als „Gneisenau" ihres Ziels beraubt war, hatte der Kommandant befohlen, mit auf „Good Hope" zu feuern. Die brannte schon von vorn bis hinten, auf sturmgepeitschtem Meer ein einziger Feuerschein! Der diente den Geschützführern als Ziel, und

eine Breitseite nach der anderen,

wie zur Zeit der Segelschiffe, fegte wieder aus den Rohren über die im Mündungsfeuer hell aufleuchtenden Schaumkronen hinweg, um nur ein Ende zu machen. Das kam denn auch bald: **Masthoch und höher, wie Augenzeugen berichteten, schoß um 7 Uhr 23 Minuten aus der Mitte des weißglühenden Schiffes eine Feuersäule zum wolkenschweren Himmel empor,** flogen Trümmer wie Meteore durch die Luft, stiegen rote und grüne Signalsterne auf und verloschen wieder. Eine starke Explosion, wahrscheinlich von angehäufter Munition, hatte das Feuer der „Good Hope" zum Schweigen gebracht. Darauf wurde auch das unsrige um 7 Uhr 26 Minuten eingestellt.

„Halt!"

„Batterie — ha —alt!"

das immer gern gehörte Zeichen zur Beendigung einer Schießübung, wurde heute nach so glänzend gelungener Arbeit mit jubelnder Freude aufgenommen. „Gefechtspause!", „Verwundetentransport!" Gespannt warteten die Aerzte auf den hellerleuchteten Verbandsplätzen, die große weiße Schürze vorgebunden, was ihnen da angeschleppt werden würde an armen Teufeln, die's gepackt hätte. Auch dieser Leidenszug war ja viel geübt worden, und ich muß noch heute wehmütig lächeln, wenn ich daran denke, mit wie schmerzerfüllten Gesichtern und vollkommener Darstellungskunst die Leute sich dabei der Rolle anzupassen wußten, die das Papptäfelchen an ihrer Brust ihnen vorschrieb. Nun,

die Aerzte warteten, ließen fragen, ob die Verwundeten nicht bald kämen, wurden ungeduldig, aber es half nichts: es kam keiner!

Nach kurzem Rundgang durchs Schiff kam ich auf die Brücke, um dem Kommandanten über die erlittenen Beschädigungen Meldung zu machen. Welch anderes Bild als vorher. Von Cradocks Geschwader nichts mehr zu sehen als ein ferner Feuerschein am nächtlichen Horizont, langsam verblassend, dann verschwindend! War's „Good Hope"? Oder „Monmouth"? Niemand wußte es, denn niemand hatte eines der Schiffe sinken sehen. Wir lagen jetzt quer zur See, drehten mit langsamer Fahrt hinter „Scharnhorst" her nach Norden und schlingerten erheblich. Das Werk der Großen war getan, jetzt kamen die Kleinen dran.

„Kleine Kreuzer Feind suchen, Torpedoangriff!"

so lautete etwa der Funkspruchbefehl, den unser Geschwaderchef um 7 Uhr 30 Minuten gab. Um ihnen nicht in den Weg zu kommen, hielten wir uns zurück. Da leuchtete voraus, kurz vor 9 Uhr, ein Scheinwerfer auf, einen Augenblick nur, dann sahen wir das Mündungsfeuer von vier, fünf Geschützen mehrmals hintereinander über der mit uns laufenden, weißkämmenden See, dann war es wieder Nacht; nur der volle Mond stand hinter sturmzerfetzten Wolken. Was war geschehen? „Funkspruch von „„Nürnberg":

„Monmouth" durch Artilleriefeuer zum Sinken gebracht!"

meldete die Funkenbude auf die Brücke, und gleich hinterher:

„Funkspruch von „Scharnhorst": Bravo „Nürnberg"!"

So hatte auch das fünfte Schiff unseres Verbandes bei der Vernichtung des Gegners noch mitwirken können, was wir ihm von Herzen gönnten, denn den ganzen Stillen Ozean zu durchqueren — ohne Sonnensegel — und dann bei dem ersten wirklichen Zusammenstoß mit dem Feinde nicht dabei zu sein, wäre doch auch für jeden von uns zu ärgerlich gewesen.

„Monmouth" bemühte sich, wie wir von „Glasgow"-Offizieren wissen, vor der See zu laufen und unter die Küste zu gelangen, weil sie im Vorschiff viel Wasser machte. Als „Nürnberg" aus nächster Entfernung mit ihren 10,5-Zentimeter-Geschützen das Feuer eröffnete, versuchte „Monmouth", **ihren Gegner zu rammen, denn schießen konnte sie nicht mehr.** Da gab „Nürnberg" ihr denn mit der Artillerie schnell den Rest. Auf diese Entfernung konnte kein Schuß vorbeigehen. Langsam legte sich das Schiff auf die Seite, richtete das zerrissene Oberdeck sich auf, senkten sich die Masten mit wehenden Toppflaggen zum Wasser nieder, kam der rote Schiffsboden hervor. Es muß nach den Berichten der Zuschauer ein großartig-packender Anblick gewesen sein. „Arme Kerls!" dachten auch sie, denn der Deutsche hat einen harten Mut, aber ein weiches Herz. Noch heulte der Sturm, erlaubte die See nicht, Boote zu Wasser zu bringen, selbst wenn „Nürnberg" sie klar gehabt hätte. Wie auf jedem deutschen Schiff im Gefecht, waren sie eingeschwungen und für den Fall eines Brandes mit Seewasser gefüllt, daher für schnellen Gebrauch nicht zur Hand. Dazu immer noch Rauchwolken ringsum! Freunde? Feinde? Wer konnte es wissen. Also ging sie los auf die nächste, die dann einem eigenen Schiff gehörte.

Aber wo war „Glasgow"?

So fragten sich auch „Leipzig" und „Dresden", die sich beide mit ihr herumgeschossen hatten. Die Kleinen Kreuzer machten in dem hohen Seegang natürlich noch viel heftigere Bewegungen als die Großen und hatten aus dem Wellental heraus ihren Gegner oft überhaupt nicht sehen können. Ihn bis zur Nacht niederzukämpfen, war daher nicht möglich gewesen. Am besten hatte es noch die „Dresden" gehabt, denn ihr Ziel war das vierte Schiff gewesen, „Otranto", ein stattlicher Passagierdampfer, der als Hilfskreuzer verwendet wurde. Als „Dresden" ihr die ersten Granaten in die schönen Aufbauten gejagt hatte, war „Otranto" abgedreht und hatte das Weite gesucht. Wir haben nie wieder etwas von ihr gehört. „Dresden" hatte dann mit „Leipzig" vereint die „Glasgow" unter Feuer genommen. „Leipzig" hatte zwar zwei Treffer beobachtet, im ganzen waren es sogar fünf gewesen, wie wir später erfuhren, aber keiner hatte die Geschwindigkeit herabgesetzt. So mag „Glasgow" gelaufen sein, was sie konnte, um, wie einer ihrer Offiziere später schrieb, den „Canopus" zu warnen, „to turn and run", umzudrehen und sich aus dem Staube zu machen, um nicht auch noch dem „good and deadley shooting", dem verteufelten guten Schießen der Deutschen zum Opfer zu fallen. Wie gern hätten wir es auch noch mit diesem alten Kasten aufgenommen, trotz seiner vier 30,5-Zentimeter-Geschütze! Aber wenn wir auch schneller waren, er stand augenscheinlich zu weit ab; ihn gegen die schwere See zu suchen und zu jagen, wäre aussichtslos gewesen. Unser Geschwaderchef befahl daher für alle Schiffe nördlichen Kurs.

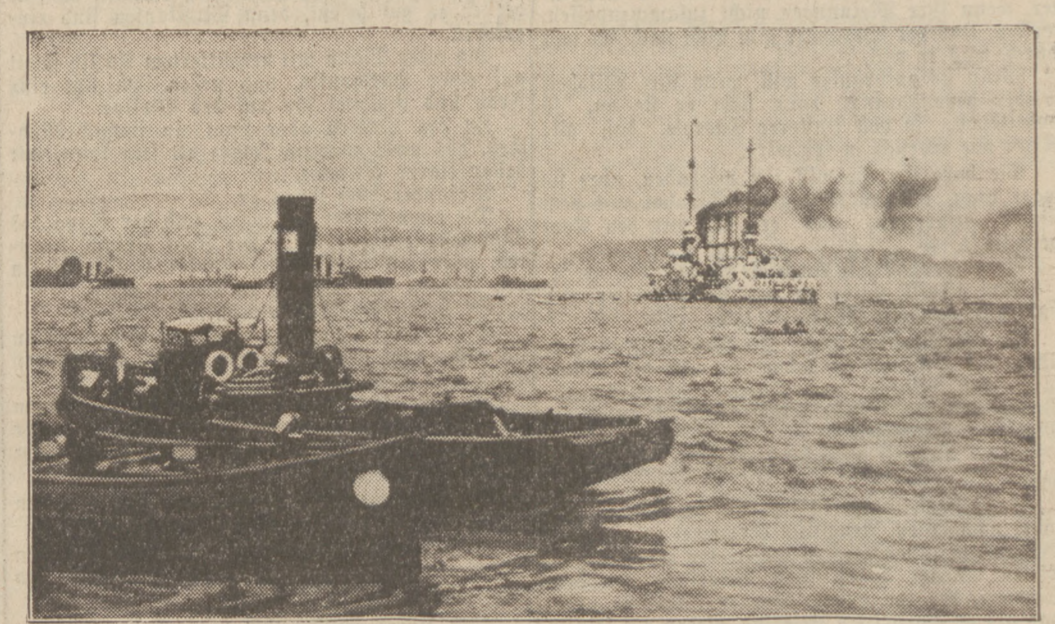
„Good Hope" explodiert und brennend aus Sicht, „Monmouth" vernichtet, „Glasgow" beschädigt entkommen, „Otranto" spurlos verschwunden! Und wir? Heil am ganzen Leibe, von den paar kleinen Nadelstichen abgesehen, die uns mehr Spaß als Aerger bereitet hatten, einschließlich eines vierten Treffers gegen den Panzer der Steuerbord vorderen 15-Zentimeetr-Kasematte, der — mit metallischem Klang — mir nur einen Fleck auf der grauen Außenbordsfarbe hinterlassen hatte! Auch „Scharnhorst" kaum, die Kleinen Kreuzer überhaupt nicht getroffen! Kein Toter! Zwei Verwundete auf „Gneisenau", wie sich herausstellte, die einzigen auf allen fünf Schiffen! Fürwahr, der Geschwaderchef sagte in seinem Funkspruch, was uns alle bewegte:

„Mit Gottes Hilfe ein schöner Sieg,

zu dem ich den Besatzungen meine Anerkennung und Glückwünsche ausspreche!" Und wie hatten unsere Leute gearbeitet! Alle Offiziere waren des Lobes voll über die Ruhe und Begeisterung, mit der sie in den Kampf gegangen, die unbedingte Sicherheit, mit der jeder einzelne, wo er auch stand, seine Pflicht getan hatte. England, der Feind! Jetzt hatte die junge deutsche Marine ihn in den Klauen gehabt und hatte ihn übel zugerichtet!

Die letzte Fahrt des Kreuzer-Geschwaders Graf v. Spee

Ein durch die schwere See besonders dramatisch wirkendes Bild von dem deutschen Ostasien-Geschwader „Scharnhorst", „Gneisenau", „Leipzig", „Dresden" und „Nürnberg" unter Vizeadmiral Graf v. Spee im Südatlantik. Es ist das letzte Bild auf hoher See, das von diesen deutschen Helden der Nachwelt geblieben ist.



Das deutsche Ostasien-Geschwader nimmt Proviant im Hafen von Valparaiso.

Nach der siegreichen Schlacht bei Coronel lief das Geschwader den Hafen von Valparaiso an, um dort neuen Proviant aufzunehmen. Diese Aufnahme wurde während des 24stündigen Aufenthalts von der „Gneisenau" gemacht und zeigt die „Scharnhorst" im Hintergrund. Weiter links die anderen deutschen Schiffe. Im Vordergrund sieht man die Schlepper und Prähme, die die Verproviantierung ausführten.

der jetzigen Völkerbund-Verwaltung durchsetzen zu können. Es könnte auch damit zufrieden sein, denn bei seiner überragenden Stellung im Völkerbund würde es auch dann mit dem Saargebiet machen können was es will, und vor allem, die Rückkehr zu Deutschland wäre dann einfürallemal verhindert. Nachdem es hat einsehen müssen, daß auch diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen wird, scheut es sich nicht vor Maßnahmen, die mit Recht und Treue nichts mehr gemein haben, sondern nur von brutaler Willkür diktiert sind. Die jetzt vorherrschende Politik in Frankreich, die freie Volksabstimmung mit Waffengewalt verhindern zu wollen, paßt in die ganze Politik, die Frankreich seit Kriegsende gegen Deutschland getrieben hat, und kann deshalb nicht überraschen. Wohl aber muß es überraschen, daß es in London, wie es leider scheint, mit seinen unsinnigen Drohungen Gehör gefunden hat. Trotzdem muß man erwarten, daß die Englische Regierung sich nicht dazu bewegen lassen wird, durch Billigung einer französischen Vergewaltigung des Saargebietes den europäischen Frieden in neue Gefahr zu bringen.

SA.-Gruppenführer-Appell

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Oktober. Am Mittwoch begann in Berlin in Anwesenheit des Führers ein Gruppenführer-Appell der SA. Der Chef des Stabes, Lutze, begrüßte den Führer, der dann in klaren und eindrucksvollen Ausführungen das große und verantwortungsvolle Aufgabengebiet der SA. im Rahmen der umfassenden nationalpolitischen Erziehungsarbeit am deutschen Volke umriß.

1¼ Jahr Zuchthaus für einen Schädling am Winterhilfswerk

(Telegraphische Meldung.)

Wesermünde, 31. Oktober. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der Kreisorganisationsleiter der NSV. Stadtkreis Wesermünde, Richard Henn, zu verantworten. Henn hatte sich dadurch bereichert, daß er **für eine Lieferung von sieben Tonnen Heringen an die NSV. des Landkreises Wesermünde 210 RM. einnahm, während er selbst für diese Heringe nur 154 RM. zu zahlen hatte.** Das Gericht verurteilte den Angeklagten **zu 1¼ Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 100 RM. Geldstrafe**, ersatzweise weitere fünf Tage Zuchthaus. Außerdem hat Henn die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Beunruhigung in Belgrad

(Telegraphische Meldung)

Budapest, 31. Oktober. Die Belgrader Regierung hat im Zusammenhang mit der Untersuchung des Marseiller Anschlages der Ungarischen Regierung ein dritte Note überreicht.

Die südslavische Oeffentlichkeit verfolgt mit großer Unruhe den Verlauf der Marseiller Untersuchung. Die Belgrader Zeitung „Prawda" läßt sich einen Bericht aus Paris senden, in dem erklärt wird, **daß das ganze Verfahren in eine Sackgasse geraten sei und in der letzten Zeit überhaupt keine neuen Ergebnisse gezeitigt habe.** Es sei anzunehmen, **daß die Hauptschuldigen straffrei ausgehen würden und nur die Mitschuldigen, die als blinde Werkzeuge gedient hätten, ihr Verbrechen büßen müßten. Frankreich sei verpflichtet, die Untersuchung entschlossen zu Ende zu führen, wenn es nicht wünsche, das Bündnis und die Freundschaft Südslaviens zu verlieren.** Als Hauptschuldige kommen nach Ueberzeugung des Blattes die in Turin verhafteten Führer der südslavischen Terrororganisation, Pawelitsch und Kwaternik, sowie die in Oesterreich lebenden Mitarbeiter der „Reichspost", General Arkotitsch und Oberstleutnant Pertschewitsch, der mazedonische Führer Michailoff und der in Belgien verhaftete Dr. Stephan Peritsch in Betracht.

Belästigung der Prinzessin Marina in Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 31. Oktober. Die Verlobte des Prinzen Georg von England, Prinzessin Marina von Griechenland, weilt gegenwärtig in Paris, um ihre Einkäufe für die bevorstehende Hochzeit zu vervollständigen. Wie „Paris Soir" berichtet, stürzten sich Dienstag abend, als sie ihr Hotel verließ, zwei Männer und eine Frau auf ihren Kraftwagen. Der Sicherheitsdienst nahm sie fest und brachte sie zur nächsten Polizeiwache, wo sie behaupteten, lediglich ein Anliegen an die Prinzessin gehabt zu haben. Waffen wurden bei den drei Verhafteten nicht gefunden, indes waren ihre Ausweispapiere nicht in Ordnung. Es handelt sich um einen gewissen Sulezar Adjelian, seine 50jährige Mutter und einen gewissen Djemail Madanias. Die Polizei bemüht sich, festzustellen, in welcher Absicht die Verhafteten sich der Prinzessin zu nähern versucht haben.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Der Chef des Stabes der SA. weist in einer neuerlichen Verfügung darauf hin, **daß es allen Dienststellen der SA. grundsätzlich untersagt ist, Empfehlungen von Waren auszustellen;** auch die Abgabe eines Gutachtens ist in den meisten Fällen einer Empfehlung gleichzusetzen.

*

Dr. Eckener, der auf Einladung der Bundesregierung in Washington weilt, wurde vom Präsidenten Roosevelt zu einer Aussprache über Ozeanflüge geladen und gab dann vor dem Luftfahrtausschuß Auskunft über **Entwicklung und Stand des Luftschiffbetriebes.** Flugverkehr über den Nordatlantik sei durchführbar, ungefährlich und wirtschaftlich.

*

Nach einer Meldung aus Pernambuco ist das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** in Pernambuco eingetroffen.

*

Gräfin Sierstorpff traf aus dem Saargebiet zu einem Ferienaufenthalt in London ein. Ueber die Lage im Saargebiet sagte sie, die saarländischen Frauen seien **entschieden für die Rückkehr zum Deutschen Reich.** Für die deutschen Frauen an der Saar sei die Zukunft des Gebietes nicht nur eine politische Frage, sondern eine Frage, die die ganze **Zukunft ihrer Kinder** berühre. Für diese Zukunft müsse gekämpft werden.

*

In Dresden hat die 35jährige Ehefrau Helene Schneider **ihren 10jährigen Sohn und ihren 70 Jahre alten Schwiegervater durch mehrere Stiche in Kopf und Nacken getötet.** Die Frau selbst hatte sich ebenfalls schwere Verletzungen beigebracht. Sie wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus übergeführt. Die Tat dürfte sie in krankhaftem Zustand ausgeführt haben.

*

Ueber die Erklärungen, die Kriegsminister Marschall Pétain im Finanzausschuß der Kammer abgegeben hat und in denen er die Einbringung von Nachtragskreditforderungen für das französische Heer verlangte, stehen in der Morgenpresse noch neue Einzelheiten. Nach dem „Matin" sollen sich die Nachtragskreditforderungen auf **800 Millionen Franken belaufen.** Nach dem „Echo de Paris" habe Pétain erklärt, daß er das Heer mit allem erforderlichen Material versorgen wolle. Frankreich sehe sich in die Notwendigkeit versetzt, **auch die beschleunigte Beschaffung von Vorräten und die Modernisierung des Materials** ins Auge zu fassen.

*

Vor dem Finanzausschuß der Kammer erklärte Finanzminister Germain Martin, daß er bereit sei, die Kredite für die Prägung von Goldmünzen in den Haushaltsvoranschlag einzusetzen. Die Goldmünzen werden jedoch nicht in Umlauf gesetzt werden.

*

In Bilbao fand die Polizei bei Aufräumungsarbeiten **ein Lager mit 700 Bomben.** Ein sozialdemokratischer Abgeordneter, der an den letzten revolutionären Vorgängen beteiligt war, wurde verhaftet.

*

Der frühere spanische Minister Prieto, der im Zusammenhang mit der spanischen Aufstandsbewegung geflüchtet war, ist nach einer abenteuerlichen Meerfahrt auf **französischem Boden gelandet.**

*

Der in Salzburg verhafete südslavische Paßfälscher Steckla, der behauptete, Genaueres über die **Vorgeschichte des Marseiller Anschlages** zu wissen, wurde den südslavischen Behörden übergeben, die ein Auslieferungsbegehren gestellt hatten.

*

Neben dem Räuber und Brandstifter Sailer, der das nördliche Niederösterreich in Schrecken versetzt, ist eine zweite Verbrecherbande in Niederösterreich aufgetaucht, die nach Gangsterart **mit maskierten Gesichtern verwegene Raubzüge durchführt und das Wiener Wald-Viertel in Unruhe versetzt.**

*

Aus Anlaß des Jahrestages des faschistischen Marsches auf Rom wurde in **Innsbruck die vom italienischen Generalkonsulat errichtete italienische Schule feierlich eröffnet.** Zu der Eröffnung hatte der italienische Generalkonsul Einladungen auch an die hier lebenden deutschen Südtiroler ergehen lassen, wobei betont wurde, daß das Erscheinen Pflicht sei.

*

In der Nähe der rumänischen Stadt Bascani wurden durch Explosion eines Artilleriegeschosses **eine Frau und zwei Kinder getötet und ein Kind schwer verletzt.** Es handelte sich um einen Blindgänger, der aus Kriegszeiten liegen geblieben war. Ein Bauernjunge wollte das Geschoß nach Hause schleppen.

*

Wie aus der Türkei gemeldet wird, ist die im Auslande verbreitete Meldung von einer Verhaftung des Mazedonierführers Michailows falsch. Michailow befindet sich in völliger Freiheit in Kastamuni, einer kleinen Stadt in Nordanatolien.

*

Vier Räuber schlugen in Chicago einen Diamantensammler nieder, schleppten ihn in ihren Kraftwagen und fuhren davon. Unterwegs **raubten sie ihm Diamanten im Werte von 50 000 Dollar.** Dann stießen sie ihn aus dem Wagen und suchten das Weite.

*

In Zusammenhang mit der Tagung des Weltkongresses des Roten Kreuzes veröffentlicht die chinesische Presse Berichte über die **Hungersnot, die zurzeit in China herrscht.** 14 Provinzen Chinas mit einer Bevölkerung von über hundert Millionen Menschen seien von einer furchtbaren Hungersnot heimgesucht, zwei Millionen Bauern sind **im letzten Vierteljahr durch Hunger gestorben.**

*

In der chinesischen Provinz Fukien wurden zwei **Rauschgifthändler zum Tode verurteilt**, die ihr Gift hauptsächlich in Schulen umgesetzt hatten. Das Urteil wurde öffentlich vollstreckt.

König Alexanders Brustschutz

Man fragt sich immer wieder: Welch eine Summe von unglücklichen Umständen muß zusammenkommen, damit ein Mordanschlag auf eine hervorragende Persönlichkeit gelingen kann. Wenn Julius Cäsar an jenem unheilvollen Märzmorgen nur einen flüchtigen Blick in die Rolle geworfen hätte, die ihm vor seinem Eintritt in den Senat überreicht und in der mit genauer Namenbezeichnung die ganze Verschwörung gegen ihn aufgedeckt wurde, so wäre er höchst wahrscheinlich nicht in die Versammlung gegangen, in der seine Mörder ihn ermordeten. Und die Weltgeschichte hätte ein anderes Gesicht bekommen. Nun erfährt man, daß der ermordete König Alexander, auf den schon mehrere Mordanfälle versucht worden waren und den man noch vor seiner Abreise nach Frankreich ausdrücklich gewarnt hatte, gewöhnlich einen kugelsicheren Brustschutz trug. Er hatte diese Schutzvorrichtung schon bei seinem Besuch in Sofia im vorigen Monat angelegt. Aber nun, wie es der Zufall oder das Schicksal will, mochte er sich vor der Landung in Marseille dieses stählernen Panzers nicht bedienen, weil er seinen Einzug in die Stadt in französischer Admiralsuniform halten wollte. Da diese Uniform breite Aufschläge hat, wäre der Brustschutz zu sehen gewesen. Und da der König besorgte, damit seine französischen Wirte in ihrer Gastfreundlichkeit zu kränken, machte er von seiner Schutzmaßnahme diesmal keinen Gebrauch. Diese Rücksichtnahme auf eine etwaige Empfindlichkeit seiner Gastgeber hat ihm das Leben gekostet.

Viel Lärm um ein Klavier

Der Stadtrat von Preston bestätigt den Ankauf eines Klaviers für 200 Pfund Sterling, gegen den starke Einwände erhoben worden waren, weil das Klavier deutschen Ursprungs sei und Preston wie der übrige Teil von Lancashire Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Verkauf von Wollwaren an Deutschland habe. Die Baumwollhändler behaupteten, Deutschland boykottiere Lancashire, und Preston dürfe daher kein deutsches Klavier kaufen. Es wurde erwidert, daß **der Kauf dieses Klaviers eine Geste gegenüber Deutschland** sei und daß, wenn Preston den richtigen Geist an den Tag legt, nur Gutes daraus erwachsen könne. Nach einstündiger Aussprache wurde dann der Ankauf des Klaviers mit 21:17 Stimmen bestätigt.

Litauen scheut die Wahrheit

Der Prozeß gegen die Memelländer, dessen Beginn neuerdings für den 5. November vorgesehen worden war, ist jetzt weiter hinausgeschoben worden. Die Litauische Regierung soll den Beschluß gefaßt haben, den Prozeß erst am 15. Januar nächsten Jahres vor dem Kriegsgericht in Kowno beginnen zu lassen.

Diese neue Hinauszögerung des Verfahrens ist um so auffälliger, als der Prozeß, wie die Litauer immer wieder behauptet haben, den Beweis für die Notwendigkeit des litauischen Vorgehens im Memelgebiet erbringen sollte. Irgendwelche Gründe dafür, den Prozeß zu vertagen, liegen nicht vor. Die Untersuchung ist, nachdem dazu fast 6 Monate gebraucht wurden, abgeschlossen und die Anklageschrift den Angeklagten zugestellt worden. Wenn die Litauer den Prozeß dennoch hinausschieben, so kann es nur eine Erklärung dafür geben, nämlich, daß die Litauische Regierung fürchtet, ihr ganzes Lügengebäude gegen die Angeklagten und die Mememlländer könnte im Verlauf einer öffentlich und unter neutraler Kontrolle geführten Prozeßverhandlung zusammenbrechen, womit den Litauern auch der letzte Vorwand für ihre Gewaltpolitik im Memelgebiet genommen würde.

Der Reichsschatzmeister gibt bekannt: „Im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer wird hiermit verfügt, daß Angehörige des BDM. mit Erreichung des 21. Lebensjahres in die Partei aufgenommen werden können, wenn sie mindestens zwei Jahre dem BDM. angehört haben."

Berliner Börse 31. Okt. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	79⅛	79⅛
Allg. Lok. u. Strb.	118¼	118⅛
Hapag	28¼	28⅛
Hamb. Hochbahn	77½	75⅜
Nordd. Lloyd	30⅛	30¼

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca.	57½	57½
Bank f. Br. ind.	114⅛	113¾
Bank elektr. W	80⅝	81
Berl. Handelsgs.	95½	96
Com. u. Priv.-B	71	70½
Dt. Bank u. Disc.	73½	73½
Dt. Centralboden	77	77
Dt. Golddiskont		100
Dt. Hypothek.-B	74	74
Dresdner Bank	75½	75½
Reichsbank	145	144⅞

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	163	158½
A. E. G.	28	27¾
Alg. Kunstzijde	61¼	60½
Anhalter Kohlen	91	89
Aschaff. Zellst	65⅝	65½
Bayr. Elektr. W	110½	112¾
do. Motoren	128	127¼
Bemberg	135	134
Berger J. Tiefb.	123	122¼
Berliner Kindl		264
Berl. Guben Hutf		133
do. Karlsruh. Ind.	122⅛	121⅝
do. Kraft u. Licht	141¼	140⅞
Beton u. Mon.	90	90
Braunk. u. Brik.	173	171½
Brem. Allg. G.		102⅛
Buderus Eisen	86¼	85

	heute	vor
Charl. Wasser	97¼	97¾
Chem. v. Heyden	91½	90⅞
I.G. Chemie 50%	134	131
Compania Hisp.	215	208
Conti Gummi	131½	131
Daimler Benz	49¼	48⅝
Dt. Atlanten Tel	118	117
do. Baumwolle	81¼	81
do. Conti Gas Dess.	120⅛	120⅛
do. Erdöl	104¼	103
do. Kabel	85½	85¼
do. Linoleum	60	60⅛
do. Telephon	88¼	89¾
do. Ton u. Stein	77½	77¾
do. Eisenhandel	77¾	76½
Dynamit Nobel	72¾	72¼
Dortmunder Akt.	151	150½
do. Union	181½	181
do. Ritter	85	87
Eintracht Braun.	165	164
Eisenb. Verkehr.	110½	109
Elektra		100½
Elektr. Lieferung	101½	101¾
do. Wk. Liegnitz		138
do. do. Schlesien	106	105½
do. Licht u. Kraft	117½	116⅝
Engelhardt	102	100
I. G. Farben	141½	141¼
Feldmühle Pap.	121¾	120
Felten & Guill.	75¾	74⅞
Ford Motor	54¼	54¼
Fraust. Zucker	114	114
Froebeln. Zucker	126	127
Gelsenkirchen	61½	61⅝
Germania Cem.	98	97
Gesfürel	111⅛	111
Goldschmidt Th.	91⅛	88
Görlitz. Waggon	23	22½
Gruschwitz T.	100¼	100¾
Hackethal Draht	86½	87⅛
Hageda	83	82¼
Halle Maschinen	77	76¼
Hamb. Elekt. W.	116⅝	116½

	heute	vor.
Harpener Bergb.	106¼	106
Hoesch Eisen	77½	77
Hoffmann Stärke	108¾	107¾
Hohenlohe	48½	49¼
Holzmann Ph	77½	76½
Hotelbetr.-G.	61¼	61
Huta. Breslau		67½
Ilse Bergbau	141¾	144
do. Genußschein.	119	119
Jungh. Gebr.	60⅝	60½
Kali Aschersl.	110½	110¼
Klöckner	75¾	74¼
Koksw. & Chem. F	95⅛	95
Kronprinz Metall	121½	121¼
Lahmeyer & Co	120½	119¾
Laurahütte	19¾	20
Leopoldgrube	35	35
Lindes Eism.	98½	98½
Lingner Werke	117½	117
Löwenbrauerei	99⅛	93
Magdeb. Mühlen	145	144
Mannesmann	76¾	75⅛
Mansfeld. Bergb.	78½	78¼
Maximilianhütte	150¼	151
Maschinenb.-Unt	59¼	58
do. Buckau	96¼	96
Merkurwolle		94
Metallgesellsch.	83½	82½
Meyer Kauftm.	63	63
Miag	71	71
Mitteldt. Stahlw.		99
Montecatini		65
Mühlh. Bergw.		117½
Neckarwerke	96½	96
Niederlausitz. K.	165½	164
Orenst. & Kopp.	90	89¾
Phönix Bergb.	48	47⅞
do. Braunkohle		89
Polyphon	16⅛	16⅛
Preußengrube		101
Reichelbräu	125	125
Rhein. Braunk.	214¼	214¼
do. Elektrizität		99

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	90⅞	90⅛
do. Westf. Elek.	104⅜	104⅛
Rheinfelden		112
Riebeck Montan		93¾
J. D. Riedel	46	47
Rosenthal Porz.		47
Rositzer Zucker	86	87½
Rückforth Ferd.	88	86½
Rütgerswerke	97⅛	97⅛
Salzdetfurth Kali	154½	154
Sarotti	80	80
Schiess Defries	71	70¾
Schles. Bergb. Z.	37¼	36½
do. Bergw. Beuth.	89⅛	89⅛
do. u. elekt. GasB.	133¼	133
do. Portland-Z.	113	113
Schulth. Patzenh.	110	109¾
Schubert & Salz.	159⅛	157
Schuckert & Co.	93¼	92⅞
Siemens Halske	141¾	140½
Siemens Glas	80	77½
Siegersd. Wke.	70	70
Stöhr & Co.	96¾	95
Stolberger Zink.		68½
Stollwerck Gebr.	75¾	75
Südd. Zucker		186¼
Thöris V. Oelf.		80¼
Thür. Elekt. u. Gas		148
do. Gas Leipzig		123¼
Trachenb. Zucker		182¼
Tuchf. Aachen		97
Tucher		93½
Union F. chem.	103¼	102
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	124	123¾
Ver. Berl. Mört.		45¼
do. Dtsch. Nickel	109¾	107½
do. Glanzstoff	152	151
do. Schimisch. Z.		130
do. Stahlwerke	41	41
Victoriawerke	75½	74½
Vogel Tel. Draht	105¼	104¼
Wanderer	125	129
Westd. Kaufhof	33	33⅛
Westeregeln	110¼	109¾
Wunderlich & C.		42

	heute	vor
Zeiß-Ikon	78	78¼
Zellstoff-Waldh.	47¾	47⅞
Zuckrf. Kl. Wanzl	103½	103
do. Rastenburg		96
Otavi	12⅜	12¼
Schantung	54	54

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		80
Linke Hofmann	28⅝	28¾
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	48	48
Burbach Kali	21¼	21¼
Wintershall	95½	95½
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	104	103¼

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl. m. Auslossch.	105	104½
6% Reichsschatz Anw. 1935		74¾
4½% Dt. Int. Anl.		95½
6% Dt. Reichsanl. 1934		95
7% do. 1927		96⅜
6% Pr. Schatz. 33		102,70
Dt. Kom. Abl. Anl		101⅛
do. m. Ausl. Sch. I		117½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926		90
do. 1928		87¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		86
7% do. Stadt. 26	90	90
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		91¾
do. 1928		91⅜
8% Ldsch. C. GPf.	90¾	90¾

	heute	vor.
8% Schl. L.G. Pf. I	90	89,80
5% do. Liq. G. Pf.	91	91⅛
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	90¼	90
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	94	94
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94¾	94½
8% do. 13/15	94½	94½
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	91	91
6% (8%) do. R. II	91	91
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89	89
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9⅜	9¾

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93¾	93¾
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93½	93¾
7% Dt. Cbd. GPf. 2	93½	93½
7% „ „ G. Obl. 3	88	87½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	93	93
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	93	93
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95⅞	95¾
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	98⅞	98½
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	93	93
4½% do. Li. G. Pf.	93½	93½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	90½	90½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.		119½
8% Hoesch Stahl	96⅞	96½
8% Klöckner Obl.	95	95
6% Krupp Obl.	94,80	94
7% Mitteld. St. W.	93½	93⅝
7% Ver. Stahlw	80	80

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	103¾	103¾
1935	105½	105½
1936	102¾	102¾
1937	100⅜	100½
1938	98⅜	98⅜

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	13,10	13,20
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	40¾	41¼
4% Ung. Goldr.	8,20	8,20
4½% do. St. R. 13		7,60
4½% do. 14		7,65
4% Ung. Kronen	0.6	0,6
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad		7,80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
Lissab. Stadt Anl.	52	52¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99⅝
do. 1937	99⅜
do. 1938	99⅛ – 99⅞
do. 1939	97⅛ – 98⅛
do. 1940	96½ — 97⅝
do. 1941	97⅜
do. 1942	95⅞ — 96⅝
do. 1943	95⅝ — 96⅝
do. 1944	95⅝ – 96½
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	113⅝	113½

Banknotenkurse

Berlin, 31. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,438	2,458
do. 2 u. 1 Doll.	2,438	2,458
Argentinische	0,611	0,631
Belgische	57,91	58,15
Bulgarische	—	—
Dänische	55,17	55,39
Danziger	80,94	81,26
Englische, große	12,355	12,395
do. 1 Pfd. u. dar.	12,355	12,395
Estnische	—	—
Finnische	5,41	5,45
Französische	16,34	16,40
Holländische	167,69	168,37
Italien. große	21,08	21,16
do. 100 Lire und darunter	21,18	21,26
Jugoslawische	5,63	5,67
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,57	41,73
Norwegische	62,10	62,34
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,73	63,99
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80.74	81,06
Spanische	33,83	33,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr u. dar.	10,18	10,22
Türkische	1,91	1,93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,82	47,01



Handel — Gewerbe — Industrie



Feuerfest aus deutschem Asbest

Deutschland braucht 150000 dz Asbest im Jahr

Von Dr. J. Schwanke

Der Asbest ist uns der Inbegriff eines unverbrennbaren Stoffes. Die Hausfrau legt Asbestplatten unter ihre Kochtöpfe, um ein Anbrennen der Speisen zu verhindern. Die Stahlkassette, in der der Hausherr wichtige Geschäftspapiere bewahrt, hat eine Einlage von Asbeststreifen, um den Inhalt im Fall eines Wohnungsbrandes zu schützen oder auch unerwünschtem Besuch ein Aufschweißen der Kassette zu erschweren.

Weit wichtiger sind aber die Aufgaben des Asbestes in der Industrie. Hitzebeständig und -abweisend hat er als Isoliermaterial z. B. für Dampfmaschinen, aber auch zur Herstellung feuerfester Wände im Hochbau und Schiffbau weite Verwendung gefunden.

Dank seiner Fasernnatur läßt er sich nicht nur zu Platten verarbeiten, sondern im Gemisch mit anderen Textilien verspinnen und verweben.

Wir verwenden Asbestfäden im Gasglühlicht, Asbest im Bremsbelag der Automobile; die meisten Arbeitsschutzmasken und -kleider und ebenso Spezialfeuerwehranzüge bestehen zum großen Teil aus solchen feuerfesten, aber auch elastischen und verhältnismäßig leichten Asbestgeweben. Auch Theaterdekorationen werden vielfach aus Asbeststoff gefertigt. Daß er nicht allein gegen Hitze, sondern auch gegen sehr viele Säuren unempfindlich ist, hat dem Asbest eine besondere Stellung in der chemischen Industrie eingetragen, und nicht zuletzt benötigt der Luftschutz und damit die Landesverteidigung große Mengen dieses eigenartigen Materials.

So hatte Deutschland bereits in den verflossenen Jahren einen Eigenverbrauch an Rohasbest von jährlich ungefähr 150 000 Doppelzentner. Dieser Bedarf steigt zur Zeit steil an, weil unsere Industrie allgemein wieder stärker beschäftigt ist und größeren Rohstoffverbrauch hat, weil der Luftschutz in Deutschland doch erst im Aufbau steht und weil der Asbest als ein Faserstoff von äußerst wertvollen elastischen Eigenschaften günstig manchen Sorten unserer Textilien beigemengt werden kann.

Ueber seinen Eigenverbrauch hinaus hat Deutschland einst auch eine leistungsfähige Asbestwaren-Fabrikation und einen weitreichenden Asbestwaren-Handel gepflegt. Beide liegen seit dem Weltkrieg völlig still; denn Deutschland hat zwar Asbest verarbeitet, mußte aber den Rohstoff immer vom Ausland beziehen, da abbauwürdige Asbestgruben in Deutschland nicht gefunden werden konnten.

Seit in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts große Asbestvorkommen in Kanada entdeckt wurden und damit der schon im Altertum bekannte Rohstoff erst richtig seinen Einzug in die Technik hielt, hat sich Kanada eine absolute Vormachtstellung am Asbestmarkt sichern können. Allein in der kanadischen Provinz Quebec waren im Jahr 1922 an 175 Millionen Goldmark in Asbestgruben investiert. **Kanadas Produktion stellt heute ungefähr 75 Prozent der Welterzeugung dar.** Neben ihm liefern nur noch Südafrika und Rußland Asbest in nennenswertem Umfang, und die Asbestgruben der ganzen Welt sind zu einem Syndikat mit unbeschränkter Monopolstellung zusammengeschlossen. Dieses Syndikat beherrscht heute nicht nur die Produktion, sondern es hat durch Kontingentierung der Warenlieferungen auch einen maßgebenden Einfluß auf die Auswahl der Fabrikanten und auf die Preisbildung der Fertigwaren gewonnen. Z. B. konnten die Vereinigten Staaten im Jahre 1923 für 240 Millionen Mark Asbestwaren ausführen, während Deutschland im gleichen (Inflations-) Jahr mengenmäßig nur 1/230 davon ausführen konnte.

Asbest aus billigen deutschen Rohstoffen

Seit etwa 5 Jahren arbeiten nun zwei deutsche Forscher an der Synthese des Asbestes. Als Dr. Lüdke, Leipzig, damals mit dem Gedanken auftrat, Asbest künstlich herzustellen, fand er zunächst sehr wenig Zutrauen und so gut wie keine Unterstützung. Endlich bot ihm Prof. Scheumann, Leipzig, in seinen mineralogischen Laboratorien Arbeitsmöglichkeit. Seit 1933 konnte Dr. Lüdke mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft seine Arbeiten zu Ende führen. Bereits auf der Tagung der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft 1932 teilte Professer Scheumann mit, daß ihnen eine erste Synthese von „Hornblende", — dem Ausgangsprodukt des Asbests —, gelungen sei. In diesem Jahr berichtete Dr. Lüdke dem Mineralogenkongreß in Berlin, daß die Synthese einer ganzen Anzahl verschiedener Hornblenden vollendet ist. Durch sorgfältige Nachprüfung auch seitens anderer Forscher wurde mit den modernsten naturwissenschaftlichen Methoden festgestellt, daß **diese synthetischen Hornblenden mit den natürlichen in den Eigenschaften vollkommen übereinstimmen.** Konnten in der künstlichen Asbestherstellung auch noch nicht ebenso lange Fasern erzielt werden, wie sie die allerbesten Sorten des kanadischen Asbests zeigen, so entsprechen die deutschen Asbestfasern in der Länge und vor allem in der technischen Brauchbarkeit doch vollkommen den kanadischen Durchschnittsqualitäten.

Von geradezu ausschlaggebender Wichtigkeit ist aber, daß Dr. Lüdke für seinen künstlichen Asbest einzig einheimische Rohstoffe benötigt, die so billig sind, daß sie dem deutschen Asbest auch den Zugang zum Weltmarkt sichern sollten.

Da die Vorarbeiten zur Aufnahme der Fabrikation im Gange sind, haben wir die Gewißheit, daß hier nicht allein ein wissenschaftlich beachtliches Laboratoriumsprodukt gewonnen ist, sondern, daß wir in sehr absehbarer Zeit **mit der Verarbeitung des deutschen Asbests zu Fertigwaren** rechnen können. Deutschland dankt somit der Forschung hier auf einem kleinen, aber wichtigen Rohstoffgebiet seine Unabhängigkeit — ganz abgesehen von der Exportmöglichkeit an Rohasbest und Asbestwaren, auf die wir auch bei veränderter Devisenlage nicht wieder verzichten werden. Nicht zuletzt darf als Gewinn gebucht werden, daß die Wissenschaft hier der Arbeitsbeschaffung ein völlig neues Gebiet erschlossen hat.

Berliner Börse

Fest

Berlin, 31. Oktober. Das Publikum nahm an verschiedenen Märkten kleinere Käufe vor, denen sich auch die Kulisse anschloß. Das Geschäft bewegte sich aber weiter in kleinem Rahmen, zumal heute die sächsischen Börsen geschlossen waren. Montanwerte waren bis ½ Prozent höher, Klöckner gewannen ¾. Buderus 1¼. Braunkohlenaktien lagen, bis auf Rheinische Braunkohlen, die 2 Prozent einbüßten, ebenfalls freundlich. Am Kaliaktienmarkt waren Erholungen von 1 bis 3 Prozent zu verzeichnen. Farben waren vernachlässigt und ⅝ niedriger. Elektroaktien waren angesichts der Siemens-Erklärungen durchweg befestigt. Akkumulatoren gewannen 3¾, Schukkert ½, Felten ¾. Von Auslandswerten waren Chade A—C 3½ und Litera B 50 Mark höher. Auch Aku lagen etwas freundlicher. Gaswerte lagen ruhig, dagegen konnten Draht- und Kabelaktien durchweg 1½ bis 2 Prozent gewinnen. Maschinen- und Bauwerte 1 bis 2 Prozent höher. Von Textilwerten wurden Stöhr 1⅝ und am Markt der Papier- und Zellstoffwerte Feldmühle 1⅝ Prozent höher bezahlt. Verkehrswerte waren knapp gehalten. Von Bankaktien waren Braubank 1½ befestigt. Nach den ersten Kursen traten weitere Besserungen von ⅛ bis ¼ Prozent ein. Der Rentenmarkt verkehrte in fester Haltung. Die Altbesitzanleihe gewann ½ Prozent, Kommunale Umschuldungsanleihe ¼ Prozent. Industrieobligationen waren ¼ bis ½ Prozent und Wiederaufbauanleihe ⅝ Prozent höher. Auslandsrenten lagen freundlich, Bosnier gewannen ¼ Proz., Rumänische Renten 10 Cents.

Im Verlauf war die Haltung weiter freundlich, besonders für Montanwerte. Mannesmann befestigten sich gegen gestern von 75⅝ auf 76¾. Klöckner waren 1 Prozent und Hoesch ½ Prozent höher. Farben waren ¼ Prozent erholt. Von Maschinenaktien waren Miag wieder 1 Prozent befestigt. Renten lagen ruhig, aber freundlich. Altbesitz stiegen noch um ⅛ und Ver. Stahlobligationen insgesamt um ¼ Prozent. 27er Krupp befestigten sich um 80 Pfg. Länderanleihen gewannen durchweg ¼ bis ½ Prozent. Pfandbriefe und Kommunalobligationen lagen bei Schwankungen von ¼ Prozent nicht ganz einheitlich. Mittelboden gewannen ½, während Meininger Hypothekenbankkommunalobligationen den gleichen Satz verloren. Stadtanleihen und Provinzanleihen lagen durchweg freundlicher. Die Börse schloß freundlich. Mannesmann waren insgesamt 1⅝, Goldschmidt 3⅝ und Miag 1¾ Prozent höher. Rhein. Braunkohlen erhöhten ihren Verlust auf 3. Die übrigen Märkte waren wenig verändert. Altbesitz und Farben bröckelten ab. Nachbörslich hörte man Farben 141, Miag 59⅝, Goldschmidt 92⅝, Mannesmann 77, Altbesitz 104⅝. Der Kassamarkt lag uneinheitlich.

Frankfurter Spätbörse

Zurückhaltend

Frankfurt a. M., 31. Oktober. Aku 61⅛, AEG. 28, IG. Farben 141, Lahmeyer 119½, Rütgerswerke 38½, Schuckert 93¼, Siemens und Halske 141, Reichsbahn-Vorzug 113⅝, Hapag 28½, Nordd, Lloyd 30⅜, Ablösungsanleihe Altbesitz 104¾, Reichsbank 145, Buderus 86¼, Klöckner 75⅝, Stahlverein 40⅞.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Rege Nachfrage

Breslau, 31. Oktober. Zum Monatsschluß konnte sich an der markttechnischen Lage in Brotgetreide nichts mehr ändern. Die Angebotsverhältnisse sind nach wie vor knapp geblieben. Es war von nennenswerten Abschlüssen nichts zu hören. Die Nachfrage für Roggen wie Weizen ist rege. Auch für Hafer besteht lebhaftes Kaufinteresse bei fehlendem Angebot. Am Gerstenmarkt wird Braugerste in feinsten Qualitäten und Futtergerste gesucht. Im Mehlgeschäft beschränkten sich die Umsätze auf den laufenden Bedarf unter Bevorzugung von Weizenmehl.

Berlin, 31. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39½.

Berlin, 31. Oktober. Kupfer 33¾ B., 33¾ G., Blei 15 B., 15 G., Zink 18 B., 17¾ G.

Breslauer Schlachtviehmarkt

31. Oktober 1934

Der Auftrieb betrug: 1128 Rinder, 1049 Kälber, 308 Schafe, 3466 Schweine

Ochsen 76 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	34—35
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	27—33
fleischige	25—27
gering genährte	18—23
Bullen 342 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	36—38
sonst. vollfl. od. ausgem.	30—34
fleischige	24—29
gering genährte	21—23
Kühe 560 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	32—34
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—31
fleischige	20—25
gering genährte	13—19
Färsen 130 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	34—36
vollfleischige	29—33
fleischige	23—28
gering genährte	20—22
Fresser 20 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	48—49
mittl. Mast- u. Saugkälber	43—47
geringere Saugkälber	37—42
geringe Kälber	30—36
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
beste Mastlämmer Stallmastlämmer	44—48
Weidemastlämmer	—
beste jüng. Masthammel Stallmasthammel	41—43
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	37—40
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	30
geringe Schafe	25—26
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51
Fleischschweine	50—51
vollfl. v. 240—300 „	49—51
„ 200—240 „	46—50
„ 160—200 „	44—47
„ unter 120 „	—
Fette Sauen	46—50
Andere Sauen	42—45

Marktverlauf: Gute Schweine glatt, sonst schleppend.

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: abwartend — Breslau, 31. Oktober

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau		Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl. 76-77 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität	W I	187	plus 4 Mk. Aufschl.	
„	W III	189		
„	W V	191		
„	W VI	192		
„	W VIII	194		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität	R I	147		
„	R III	149		
„	R V	151		
„	R VI	152		
„	R VIII	154		
Hafer*) mittl. Art u. Güte 48-49 kg	H I	141		
„	H II	143		
„	H IV	145		
„	H VIII	149		
Braugerste, feinste, Ernte 1934				200
„ gute				190
Industriegerste 68-69 kg				182
„ 65 kg				—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig				168
„ zweizeilig				—
Futtergerste**) Ernte 1934 59-60 kg	G I	147		
„	G III	149		
„	G V	151		
„	G VIII	154		
Mehle***)				
Weizenmehl (Type 790)	W I	25½		
„	W III	25.80		
„ Tendenz:	W V	26,10		
„ freundlich	W VI	26¼		
„	W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997)	R I	21.20		
„	R III	21.45		
„ Tendenz:	R V	21¾		
„ ruhig	R VI	21.95		
„	R VIII	22¼		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 3,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.

**) Handelspreis plus 3,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.

***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 31. Oktober 1934.

Weizen 76/77 kg	202
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	162
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	207—214
Braugerste, gute	194—205
Wintergerste 2zeilig	—
„ 4zeilig	—
Industriegerste	187—192
Futtergerste	151—159
Tendenz: fester	
Hafer Märk.	145—159
Tendenz: gefragt	
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	21.65—22.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.00—11.40
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.45—9.90
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	34—37
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	—
Leinkuchen	7,65
Trockenschnitzel	4.85
Kartoffelflocken	8½—9,10

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	31. 10.
Kupfer unregelm.	
Stand. p. Kasse	27 15/16 28
3 Monate	28¼—28 5/16
Settl. Preis	28
Elektrolyt	30½—31½
Best selected	30½—31½
Elektrowirebars	31½
Zinn stetig	
Stand. p. Kasse	229⅜—229½
3 Monate	228½—228⅝
Settl. Preis	229½
Banka	—
Straits	230
Blei kaum stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	10 11/16
inoffiziell. Preis	—
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	10 11/16
inoffiziell. Preis	10 11/16 – 10¾
ausl. Settl. Preis	10¾
Zink willig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	12 11/16
inoffiziell. Preis	12 11/16 Käufer
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	12 11/16
inoffiziell. Preis	12⅝—12¾
gew., Settl. Preis	12¾
Silber (Barren)	23⅜—25¼
Silber-Lief. (Barren)	23 7/16—25 5/16
Gold	139/7
Zinn-Ostenpreis	229 1/16

Stark gebessertes Bild der Kartoffelversorgung

In einem gegen Septemberende erschienenen Bericht hatte das Institut für Konjunkturforschung auf Grund der amtlichen Vorschätzung mit einer Kartoffelernte in Höhe von 38,0 bis 40,0 Millionen Tonnen und demgemäß mit einem stärkeren Ausfall an Futterkartoffeln gerechnet. Aber die zu Anfang Oktober erfolgte Vorschätzung hat ein ganz anderes und viel günstigeres Bild ergeben. Denn das nunmehr geschätzte Ernteergebnis stellt sich auf 43,6 Millionen Tonnen, also um 3,6 bis 5,6 Millionen Tonnen höher als ursprünglich erwartet wurde. Der Ernteertrag bleibt nur wenig hinter dem des Vorjahres zurück und hält sich sogar noch etwas über dem durchschnittlichen Ergebnis der Jahre 1924 bis 1933. Es betrug nämlich die Erntefläche, der Hektarertrag und das Ernteergebnis von Früh- und Spätkartoffeln zusammen:

	Erntefläche 1000 ha	Hektarertrag in dz	Ertrag insgesamt 1000 To.
Durchschnitt 1924/33	2820,9	145,0	40 910
Im Jahre 1932	2879,1	163,3	47 016
1933	2888,8	152,6	44 071
1934	2906,2	150,1	43 632

Spätkartoffelerträge je Hektar in dz

über / unter Reichsdurchschnitt

Die Kartenskizze zeigt, daß der Ausfall der Spätkartoffelernte in den einzelnen Teilen des Reiches, gemessen am durchschnittlichen Hektarertrag, natürlich recht unterschiedlich gewesen ist. In der Skizze sind die einzelnen Länder des Reiches und die preußischen Provinzen (mit Ausnahme der kleinen Einheiten wie der Hansastädte, Lippe, Schaumburg-Lippe usw.) berücksichtigt und die Hektarerträge sind jeweils in den einzelnen Landesteilen verzeichnet. Es zeigt sich, daß die diesjährigen durchschnittlichen Hektarerträge in ganz Süddeutschland und in Teilen Mittel-, West- und Norddeutschlands den diesjährigen Reichsdurchschnitt für Spätkartoffeln in Höhe von 156,4 dz nicht erreichen.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	31. 10. Geld	31. 10. Brief	30. 10. Geld	30. 10. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.71	12.74	12.69	12.72
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0,639	0,643	0.642	0.646
Belgien . . . . . 100 Belga	58,17	58,29	58.17	58.29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,204	0,206	0.204	0.206
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,543	2,549	2.542	2.548
Dänemark . . 100 Kronen	55.32	55,44	55.24	55.36
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.12	81,28	81.12	81.28
England . . . . . . 1 Pfund	12,39	12,42	12.37	12.40
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.475	5,485	5.465	5.475
Frankreich . . . 100 Francs	16,38	16.42	16.38	16.42
Griechenland . 100 Drachm.	2.354	2 358	2.354	2.358
Holland . . . . . 100 Gulden	168,11	168.45	168.19	168.53
Island . . . . 100 isl. Kronen	56.07	56,19	55.99	56.11
Italien . . . . 100 Lire	21,30	21,34	21.30	21.34
Japan . . . . 1 Yen	0,722	0,724	0.718	0.720
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,694	5,706	5.694	5.706
Lettland . . . . . . 100 Lats	80,77	80.93	80.77	80.93
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.61	41,69	41.61	41.69
Norwegen . . . 100 Kronen	62,26	62.38	62.16	62.28
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	46,97	47,07	46.95	47.05
Portugal . . . . 100 Escudo	11,245	11,265	11.23	11.25
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.90	64,02	63.80	63.92
Schweiz . . . 100 Franken	80.92	81,08	81.04	81.20
Spanien . . . . 100 Peseten	33,97	34,03	33.97	34.03
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,375	10,395	10.375	10.395
Türkei . . . . . 1 türk. Pfund	1,972	1.976	1.975	1.979
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.486	2,490	2.486	2.490

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 31. 10. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 46,97—47,07 — Gr. Złoty 46,83—47,01

Tendenz: Pfund und Dollar befestigt.

Warschauer Börse

Bank Polski	96,75—97,00—96,75
Lilpop	10,90
Modrzejow	29,50
Starachowice	13,75—13,70

Dollar privat 5,27¾, New York 5,29¾, New York Kabel 5,30, Belgien 123,55, Holland 358,30, London 26,41, Paris 34,90, Prag 22,10, Schweiz 172,50, Italien 45,34, Berlin 212,80, Stockholm 136,30, Oslo 132,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 117,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 67,50—67,25, Eisenbahnanleihe 5% 64,00, Dollaranleihe 6% 74,25, Bodenkredite 4½% 53,25—52,50. — Tendenz in Devisen uneinheitlich.

Posener Produktenbörse

Posen, 31. Oktober. Hafer Tr. 15 To. 15,90, Tr. 15 To. 15,65, Roggen O. 16,00—16,25, Weizen O. 16,00—16,50, Hafer O. 15,50—15,75, Roggenkleie O. 10,25—11,00, Roggenmehl um 25 Gr. niedriger notiert. Weizenmehl um 75 Gr. niedriger, Stroh und Heu um 25 Gr. niedriger. — Stimmung ruhig.